Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

218 (11.5.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Neue Badische Presse — Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 11. Mai 1927.

43. Jahrgang. Nr. 218.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rindersbacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Der Kampf um den Besatzungsabbau.

Die Verhandlungen in Paris.

Truppenverminderung und Ostkontrolle.

F.H. **Paris**, 11. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Es war Briand, der die gestrige dritte Unterredung mit dem deutschen Botschaftsrat Dr. Rieth gewünscht hatte, wie der nach langer Krankheit genesene Pertinax im „Echo de Paris" mitzuteilen weiß. Briand wollte aber nicht etwa die Ankündigung machen, daß Frankreich das im November 1925 gegebene Versprechen einer Verminderung der Rheinlandtruppen endlich erfüllen wollte, sondern er drang nach dem Bericht des „Echo de Paris" in Dr. Rieth, daß Deutschland sich dazu herbeilasse, eine neue Kontrolle zu ertragen, die sich auf die Zerstörung der Festungsbauten beziehen soll, denn davon wollen die Franzosen trotz aller Behauptungen und Versicherungen die man abgab, nichts wissen, daß nicht kontrolliert werden soll, daß vielmehr die Zusicherung Deutschlands unbedingt genügen müsse, die verlangten Zerstörungen seien ausgeführt. Aber selbst das Zugeständnis wollen sie nicht annehmen, das von deutscher Seite gemacht wurde, daß irgend einer der Kontrolleure, die der englischen, französischen und italienischen Botschaft in Berlin beigestellt wurden, sich nach Ostpreußen begebe, um festzustellen, daß Deutschland alles getan habe, was man ihm auferlegte, sondern die Franzosen verlangen, daß drei militärische Sachverständige, ein englischer, ein italienischer und ein französischer sich in Uniform an Ort und Stelle begeben müßten, um das festzustellen, woran natürlich kein vernünftiger Mensch zweifelt. Man stellt an Deutschland, wie heute eine Reihe von Blättern ausführt, die Zumutung, daß es sich eine neue Kontrolle gefallen ließe und deutet an, daß Deutschland wohl ein schlechtes Gewissen haben müsse, wenn es sich nicht kontrollieren lassen wolle.

Mit diesem Argument muß wohl kurz und bündig aufgeräumt werden.

Deutschland will sich nicht kontrollieren lassen, weil niemand zu einer Kontrolle das Recht hat, da eine solche seit dem 1. Februar 1927 ein für alle Mal aufgehoben ist.

Man darf nicht etwa sagen, daß es wenig Bedeutung hätte, wenn drei ausländische Offiziere noch einmal in Ostdeutschland herumschnüffelten. Das wäre ein bedenklicher Präzedenzfall für das, was man im Grunde genommen plant, daß Deutschland sich eine ständige Kontrolle in den Rheinlanden und möglicherweise auch im Osten gefallen lassen solle, damit eine Verminderung der Besatzungstruppen stattfinden könnte. Darauf kommt es an.

Pertinax fährt fort: Briand möchte Stresemann begreiflich machen, daß, wenn er wirklich der Locarnopolitik ergeben sei, er diese nicht in Gefahr bringen lassen solle, was der Fall wäre, wenn der Vertrag vom Februar bezüglich der Ostfestungen zerrissen würde. Wenn Briand dieses Argument gebraucht, so ist es etwas absurd. Der Vertrag vom Februar besagt nur, daß Deutschland eine Anzahl Unterstände zu zerstören habe, aber daß die Zerstörungen kontrolliert werden sollen, wurde von niemand beantragt und von Deutschland auch niemals angenommen. Warum die Franzosen mit solchem Eifer auf einer Kontrolle der Ostfestungen bestehen, kann natürlich für niemanden zweifelhaft sein. Es ist ein

Vorwand, um die Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland weiter hinauszuschieben und selbstverständlich ein weiterer Vorwand, um mit neuen Kontrollmaßnahmen zu kommen.

Die Angelegenheit ist jedenfalls gestern nicht geklärt worden. Briand wollte dem gleich nach der Unterredung mit Dr. Rieth stattfindenden Kabinettsrat die erlösende Botschaft mitteilen, daß er die Kontrolle im Osten durchgesetzt habe, was aber nicht der Fall war weil Dr. Rieth eine solche Zusage nicht machen konnte.

In demselben Sinne wie die Ausführungen des „Echo de Paris" sind übrigens auch die der meisten anderen Zeitungen gehalten. Der „Petit Parisien" hebt hervor, daß zwischen der Verminderung der Besatzungstruppen und der Kontrolle der Ostfestungen kein innerlicher Zusammenhang bestehe und daß selbst wenn Deutschland die Kontrolle der Ostfestungen zuließe, damit noch nicht gesagt wäre, daß notwendiger Weise eine Herabsetzung der Stärke der Besatzungstruppen erfolgen müsse. Aber Briand unterstrich, wie das Blatt sagt die Notwendigkeit einer Kontrolle der Zerstörung der Festungsbauten, damit endlich die Abrüstungsfrage gelöst wäre. Der „Matin" schreibt, daß es ein Stresemann sehr geläufiges Verfahren sei, einen diplomatischen Erfolg beim Beginn einer neuen Reichstagssession davonzutragen. Auch für die gestrige Wiederaufnahme der Reichstagssitzungen hätte er gerne seinen Wunsch erfüllt gesehen, einen diplomatischen Erfolg melden zu können. Er hofft, daß er sein Ansehen befestigen könnte, wenn er dem Parlament eine Verminderung der Besatzungstruppen hätte ankündigen können. Briand aber verschanzte sich hinter England, indem er Dr. Rieth erklärte, daß diese Maßnahme nicht von Frankreich allein abhänge sondern daß die Zustimmung aller Alliierten notwendig wäre und daß das Foreign Office in dieser Angelegenheit mit Klugheit vorgehen wolle.

Es ist richtig, daß der Quai d'Orsay das Foreign Office vorschiebt. Ob er dazu vom Foreign Office ermächtigt wurde, ist in Paris nicht festzustellen. Der „Matin" sagt weiter, daß in einer mehr oder weniger fernen Zukunft von einer Verminderung der Besatzungstruppen gesprochen werden könnte, sobald das Kriegsministerium mit dem Umgruppierungsplan fertig wäre. Auch das ist eine Ausrede, die aber leicht zu widerlegen ist.

Das Kriegsministerium ist mit allen Plänen fertig. Es hängt nur von der französischen Diplomatie ab, ob die Besatzung beträchtlich vermindert wird.

Aber davon wird lange nicht die Rede sein, wie der „Matin" sagt, weil zunächst einmal die alliierten Sachverständigen feststellen müssen, was aus den Festungsbauten im Osten geworden ist. Das „Journal" behauptet, daß der „ausgezeichnete" Dr. Rieth nichts anderes betreibe als die Beseitigung des Versailler Vertrages. Die Alliierten hätten sich bereits mit der Zusage einer Verminderung der Besatzungstruppen auf ein gefährliches Terrain begeben, aber, daß sie das deutsche Argument gelten lassen sollten, in den Rheinlanden dürften heute nicht mehr Truppen stehen, als dort deutsche Truppen vor dem Kriege waren, davon könne keine Rede sein, denn als Deutschland dort Truppen hatte, waren dies nicht Truppen der ersten Linie, weshalb sich Deutschland mit einer geringeren Anzahl begnügen konnte. Heute aber handle es sich um eine Deckungsarmee, und diese müsse unbedingt stark sein. Man würde Frankreichs Sicherheit kompromittieren, wenn man die Verminderung der Besatzungstruppen in diesem Augenblick bewilligte.

Räumung von Neunkirchen am 10. Juni.

T.U. **Köln**, 11. Mai. Wie der Telegraphen-Union aus Saarbrücken gemeldet wird, ist der Abzug der französischen Truppen aus Neunkirchen auf den 10. Juni festgesetzt worden.

Um das Republikschutzgesetz.

Die Regierungsparteien beim Kanzler.

m **Berlin**, 11. Mai. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Der Reichskanzler hat zum Mittwoch vormittag die Führer der Regierungsparteien zu einer Besprechung über das Republikschutzgesetz zu sich gebten. Ein Ergebnis ist so rasch nicht zu erwarten, immerhin halten alle Regierungsparteien nach wie vor daran fest, daß eine Verständigung zu erreichen sein wird. Das Zentrum hat sich für Verlängerung des Gesetzes um zwei Jahre ausgesprochen. In einem Kommentar, den die „Germania" dazu gibt, ist aber zu erkennen, daß darin lediglich ein Vorschlag des Zentrums enthalten ist, das aber über Abänderung mit sich reden lassen will. Immerhin bedeutet die Veröffentlichung dieses Beschlusses des Zentrums eine Erschwerung der Situation für die Deutschnationalen, die selbst aber den Fall außerordentlich ruhig nehmen. Die „Deutsche Tageszeitung" bekennt sich zu der vom Vorstand der Deutschen Volkspartei vertretenen Auffassung, daß eine Verlängerung des Gesetzes in seiner Gesamtheit unnötig und untunlich sei, dagegen die Aufrechterhaltung einzelner wichtiger Bestimmungen erwünscht wäre. Dagegen ist von irgendwelcher Krisenstimmung nichts zu spüren. Die Deutschnationalen und das Zentrum sind sich darin einig, daß eine Lösung gefunden werden könnte. Vorläufig ist ja bis zum 21. Juni noch Zeit. Die Deutschnationalen haben für den Mittwoch nachmittag eine Fraktionssitzung einberufen, worin sie sich wahrscheinlich mit dem ganzen Fall beschäftigen werden. Es handelt sich vor allem für sie darum, den Widerstand des rechten Flügels zu bekämpfen, der wohl die Gelegenheit benützen möchte, um gegen die ganze Koalition Sturm zu laufen.

Keine Spur von Nungesser.

Alle Nachforschungen vergeblich.

F.H. **Paris**, 11. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Alle Nachforschungen französischer, englischer und amerikanischer Schiffe und Seeflugzeuge nach Nungesser und Coli blieben bis heute morgen vergeblich. Von den beiden Unglücklichen konnte nicht die geringste Spur aufgefunden werden. Gestern abend hatte ein Pariser Industrieller einen nicht offiziellen Funkspruch erhalten, der ihm mitteilte, daß die beiden nördlich von Labrador niedergegangen seien und keinen Schaden gelitten hätten. Das „Journal" ging der Nachricht sofort nach und wandte sich an seinen Korrespondenten in Otava, mußte aber die Nachricht erhalten, daß keine Kabelstation irgend eine Meldung erhalten habe.

In Paris befürchtet man bereits das Schlimmste. In Fliegerkreisen gibt man im allgemeinen zwei Auffassungen Ausdruck. Einmal, daß die beiden bereits im Kanal niedergehen mußten zwischen Le Havre und Southampton oder an der Westküste von Irland, wo sie infolge einer Benzinexplosion sofort zu Grunde gingen. Eine andere Anschauung besagt, daß sie möglicherweise den Atlantischen Ozean doch überflogen hätten und an der Küste von Neufundland in dichten Nebel geraten wären, in welchem Falle sie ebenfalls zu Grunde gegangen wären. Man hat nur schwache Hoffnung, daß es den beiden gelungen wäre, sich auf irgend einen Fischdampfer zu retten. In diesem Falle müßten natürlich noch mehrere Tage vergehen, ehe man bestimmte Nachrichten über ihr Schicksal erhielte, weil keiner dieser Fischdampfer eine Radioanlage hat.

Die Vorbereitungen zum Gegenflug.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J. S. **Newyork**, 11. Mai. Während auf beiden Seiten des Ozeans amerikanische, englische und französische Schiffe aller Kategorien in den letzten 24 Stunden vergeblich nach den beiden französischen Ozeanfliegern gesucht haben, treffen die zwei amerikanischen Flieger Chamberlain und Bertrand ihre letzten Vorbereitungen für den Flug Newyork—Paris. Sie haben die bestimmte Absicht, bei gutem Wetter am Samstag in den Morgenstunden abzufliegen, obwohl der amerikanische Botschafter Herrick in Paris das Staatsdepartement vor dem Fluge gewarnt hat. Herrick ist nach Fühlungnahme mit den französischen Behörden und nach seinen persönlichen Eindrücken über die erregte Stimmung in Frankreich zu der Ansicht gekommen, daß das französische Volk zu einem Zeitpunkt, in dem die beiden französischen Flieger noch vermißt werden, kein Verständnis für den Gegenflug aufbringen würde und daß sich diese Stimmung in feindlichen Demonstrationen gegen Amerika auslösen könnte, besonders wenn den Amerikanern gelingen sollte, was den Franzosen fehlschlug.

Das Problem der Rationalisierung.

Die Genfer Kommissionsarbeiten.

Frau Dr. Lüders über Typisierung der Haushaltsgeräte.

ie. **Genf**, 11. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Heute morgen tagten nur die Unterkommissionen für Zolltariffragen, die zweite Kommission Industrie und die drei landwirtschaftlichen Unterkommissionen öffentlich. Von der ersten und der dritten Unterkommission für Handelsfragen (Ein- und Ausfuhrverbote und Vereinheitlichung der Handelsverträge und der Zollnomenklaturen und so weiter) sind nur die Redaktionskomitees zu vertraulichen Verhandlungen zusammengetreten.

Die zweite Kommission Industrie beriet über das Thema Rationalisierung. Eine viel beachtete Rede hielt der Präsident des Verwaltungsrats des Internationalen Instituts für die wissenschaftliche Organisation der Arbeit, Francisco Mauro. Er vertrat den Standpunkt, daß

die Rationalisierung zum Vorteil der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer

durchgeführt werden könnte. Die Standartisierung lasse sich in allen Betrieben durchführen sowohl in großen wie in kleinen. Auch der Zweck der Kartelle bestehe darin, die Produktion zu heben und die Preise zu vermindern. Zwar könnte die Rationalisierung vorübergehend zu einem Wachsen der Arbeitslosigkeit führen, doch vollziehe sich dieser Prozeß zu Gunsten der Verbilligung der Waren und zur Hebung der Kaufkraft. Die europäischen Erzeugnisse seien viel zu teuer. Was die wissenschaftliche Organisierung der Arbeit anbetreffe, so sei die Berechtigung dieses Prinzips jetzt von allen Arbeitnehmerorganisationen anerkannt worden. Zum Schluß trat Mauro dafür ein, daß man auf das sogenannte Fabrikationsgeheimnis verzichten solle.

Im selben Ausschuß wird heute noch Frau Dr. Lüders das Wort ergreifen, um ihren Plan zu entwickeln,

auch für die im Haushalt verwendeten Geräte eine Typisierung

vorzunehmen. Sie wird in ihrer Rede auch darauf hinweisen, daß besonders die Frauen es begrüßen, daß endlich auf einer internationalen Wirtschaftskonferenz die Frauenorganisationen geziemende Vertretung gefunden haben. In Deutschland beständen zwölf Millionen Haushalte, in denen 19 Millionen Frauen arbeiteten. Die Hände der Frauen seien aber besonders dazu berufen, zu sparen und dadurch der Volkswirtschaft zu dienen. An Hand von statistischem Material will Frau Dr. Lüders die Notwendigkeit der Typisierung und Normierung der wichtigsten Haushaltgegenstände nachweisen.

In der Handelskommission werden die Vorschläge Serruys weiter diskutiert.

Für die Beratungen des zweiten Unterausschusses der Handelskommission sind eine Reihe von Vorschlägen einzelner Delegationen eingereicht. Herr Serruys hat außer den bereits gestern angekündigten Textänderungen zu seinem ersten Vorschlag einen weiteren Entwurf einer Empfehlung eingebracht, nach dem der Völkerbundsrat die Wirtschaftssektionen des Völkerbundes beauftragen soll, eine Enquête über die Unifizierung der Nomenklaturen für die Ermäßigung der Zollsätze und über eine Vereinheitlichung des Handelsvertragssystems zu schaffen. Die Polen haben einen Vorschlag gemacht, der darauf hinausläuft, die Veröffentlichungen des internationalen Instituts für die Zolltarife in Brüssel den Handelskammern und Kaufmannsverbänden leichter zugänglich zu machen. Ein italienischer Vorschlag, von di Nola eingereicht, sieht vor, daß die Zölle in Goldwährung erhoben werden sollen. Ferner sollen die Staaten darauf verzichten, ihre Zölle auf autonomen Weg plötzlich zu verändern, weil dadurch der Handel aufs schwerste geschädigt werde, und schließlich sollen die Staaten gegenseitige Abkommen austauschen, in denen sie sich zu einer Stabilisierung ihrer Zolltarife verpflichten. Hinsichtlich der Klausel des Meistbegünstigungsrechtes drückt die italienische Delegation den Wunsch aus, daß alle Staaten sich zu dem Prinzip der Meistbegünstigung bekennen.

Englisch-deutsche Industrieverhandlungen.

TU. **London**, 11. Mai. (Funkspruch.) Wie der „Daily Telegraph" erfährt, sind zur Zeit zwischen der englischen und der deutschen chemischen Industrie Verhandlngen von großer Bedeutung über ein Abkommen im Gange, das auf eine engere Zusammenarbeit der chemischen Industrien beider Länder hinziele und später durch einen formellen Vertrag auf einer breiteren Grundlage als irgend ein anderer Vertrag der Geschichte des internatinonalen Handels ausgebaut werden soll. Die Verhandlungen hätten eine Einigung über die Herstellung von Kunstseide, flüssiger Kohle, photographischen Materials, pharmazeutischer Artikel und anderer Erzeugnisse zum Ziel. Eine gemeinsame Körperschaft soll die Herstellung und den Verkauf dieser Erzeugnisse überwachen und auch den Prozentsatz, den jedes Land erhalten soll, festsetzen. Es sei möglich, daß später andere europäische Länder und vielleicht auch Amerika eingeladen würden, sich der Gruppe anzuschließen. Aus den Berichten sei nicht ersichtlich, ob bereits ein Abkommen zustande gekommen sei. Von britischer Seite werde demnächst eine Erklärung über die Verhandlungen erwartet.

Motorbootunglück auf der Donau.

TU. **Berlin**, 11. Mai. Nach einer Meldung aus Budapest ist am gestrigen Dienstag in der Nähe des Hafens von Csepel ein mit drei Personen besetztes Motorboot gekentert. Zwei der Insassen, ein Richter und ein Ingenieur, sind ertrunken, eine Dame konnte gerettet werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Geheimnis des Grafen Bethlen.

(Von unserem ungarischen Vertreter.)

G. G. **Budapest,** Anfang Mai.

Die Reisen des ungarischen Unterrichtsministers, des Grafen Kuno Klebelsberg, und des Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen zu Mussolini, und der kurz darauf veröffentlichte Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Ungarn haben überall Aufmerksamkeit erweckt und zugleich das Bedürfnis, den eigentlichen Sinn dieser Aktion zu verstehen. Es ist ganz natürlich, daß man bei einem außenpolitischen Ereignis sofort die richtige Bedeutung erkennen möchte. Dies ist aber nicht so ohne weiteres möglich. An sich enthält der Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Ungarn gar nichts Auffallendes, man muß fast sagen, daß der Text ein geradezu schablonenhafter ist. Um so mißtrauischer fragt man nach dem politischen Hintergrund und nach den versteckten Zielen.

Es ist gut, wenn man mit seinem Urteil nicht gleich herausrückt. Es empfiehlt sich abzuwarten, wenn man sich ein wahres Bild machen will und nicht nach Sensationen lechzt. So ist es der öffentlichen Meinung mit der Annäherung zwischen dem Grafen Bethlen und dem Duce gegangen. Verschiedene Blätter tischen ihrem Publikum in großer Aufmachung die Behauptung auf, in Rom hätte man sich bezüglich der Lösung der ungarischen Krönungsfrage geeinigt. Man ging sogar noch weiter, und wollte wissen, der ungarische Antrag sei darauf hinausgegangen, der junge Sohn des gewesenen k. u. k. Armeeoberkommandanten, des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich, der in den ungarischen Rechtskreisen beliebte Erzherzog Albrecht, sei von Mussolini als ungarischer Thronanwärter angenommen worden. Zum mindesten glaubte man aber der Welt auftischen zu müssen, die ungarische Außenpolitik hätte eine neue Orientierung gewählt und würde nun in allen Fragen mit der faszistischen Regierung zusammengehen. Als erster Erfolg, wurde gesagt, hätte sich bereits die Sprengung der Kleinen Entente herausgestellt.

All diese Deutungen haben sich inzwischen als leere Redereien entpuppt. In Rom wurde nicht gar so Arges unternommen. Zum Schluß handelt es sich ja nicht um einen Bündnisvertrag, sondern um einen Freundschaftsvertrag, was in der diplomatischen Sprache sehr viel weniger heißt. Ministerpräsident Graf Bethlen hat auf diesbezügliche Anfragen im Plenum und im Auswärtigen Ausschuß seines Parlamentes erklärt, es könne gar nicht davon die Rede sein, daß Ungarn im Falle irgendwelcher Komplikationen infolge dieses Freundschaftsvertrages in die Lage kommen könnte, Aktionen zu führen. Mit einem Worte: die ungarische Regierung denkt nicht daran, im Falle einer weiteren Zuspitzung des italienisch-jugoslawischen Konfliktes irgendwie einzugreifen. Als Haupterfolg seiner römischen Reise hat Bethlen jene moralische Genugtuung bezeichnet, die ohne Zweifel dadurch erreicht worden ist, daß eine Großmacht mit dem heutigen zerstückelten Ungarn Freundschaftsversicherungen ausgetauscht hat, wodurch — wie sich der ungarische Regierungschef etwas zu deklamatorisch ausdrückte — der ungarischen Nation die Ehre wiedergegeben worden sei.

Tatsächlich hat es sich hauptsächlich um die Prestigefrage gehandelt. Das ist für ein Land, das im Weltkrieg so viel verloren hat, an sich schon sehr viel. Das eigentliche konkrete Ziel der Bemühungen der ungarischen Regierung, einen freien Weg zum Meere zu schaffen, ist daneben noch nicht erreicht. Denn was nützt es, daß Italien Fiume zum Freihafen erklärt, wenn es nicht gelingen sollte, sich mit der Belgrader Regierung bezüglich des Transito-Verkehres zu einigen? Da muß noch harte Arbeit geleistet werden. Ebenso wenig scheint das Auftreten des Grafen Bethlen und das Entgegenkommen von Mussolini bereits bewirkt zu haben, daß der Ring, der Ungarn umschließt, sich gelockert hätte. Vorläufig scheint der Schritt der Budapester Regierung sowohl in Jugoslawien, wie in Rumänien eine gewisse Mißstimmung hervorgerufen zu haben, die sich aber höchstwahrscheinlich legen wird, wenn man sich in Belgrad und in Bukarest den Ereignissen gegenüber ruhig und nüchtern ein Urteil bildet. Dem klugen Staatsmann Grafen Bethlen sollte man es gar nicht zugetraut haben, daß er es vorgehabt haben könnte, der platonischen Freundschaft von Seiten Italiens zuliebe, mit den unmittelbaren Nachbarn Ungarns das Verhältnis zu verdiften. Italien kann Ungarn dafür kaum einen Ersatz geben, wenn sich die Beziehungen zu Jugoslawien und zu Rumänien verschlechtern. Die Folge der Besprechungen zwischen Mussolini und dem Grafen Bethlen müssen Verhandlungen mit der rumänischen Regierung sein. Die ungarische Regierung hat ihre Bereitwilligkeit zu solchen Verhandlungen wiederholt erklärt und hat nur eine Bedingung an sie geknüpft, es müsse Hoffnung vorhanden sein, daß aus diesen Verhandlungen eine Verbesserung der Lage der in Jugoslawien und in Rumänien ansässigen magyarischen Minderheit hervorgehen werde.

Letzten Endes muß es also auf dem Wege über Rom zu einer Annäherung zwischen Budapest und Belgrad und dann zwischen Budapest und Bukarest kommen. Es wird hier in politischen Kreisen hervorgehoben, dieser Umweg sei deswegen notwendig gewesen, denn man hätte in den Hauptstädten Jugoslawiens und Rumäniens mit den Vertretern der ungarischen Regierung bis jetzt bei jeder Gelegenheit etwas zu sehr noch als Sieger gesprochen.

Auf alle Fälle ist es klar, daß der geschickte Außenpolitiker Graf Stefan Bethlen wieder einen Erfolg aufzuweisen hat. Sein Vaterland wird in Zukunft bei allen diplomatischen Besprechungen eine aktivere Rolle spielen können, wie bis jetzt. Was ist das Geheimnis der Bethlenischen Regierungskunst? Wieso ist es denn dem ziemlich gebrechlich aussehenden Grafen Bethlen gelungen, nun schon seit 6 Jahren die Zügel der Regierung fest in der Hand zu behalten? Die Antwort ist keine politische, sondern eine rein menschliche. Graf Bethlen ist nämlich ein Mann, der die Macht nicht mißbraucht. Wenn ein gewesener ungarischer Ministerpräsident gerne das witzige Wort gebraucht hat, jede Macht sei nichts wert, die man nicht mißbrauchen könne, so hat der jetzige ungarische Ministerpräsident ein richtiges Gefühl dafür, daß man die eigenen Energien gerade dann am wenigsten überschätzen darf, wenn man im Besitze der Macht ist. Der Wille des Grafen Bethlen ist von zäher Ausdauer, aber ohne Wutausbrüche. Graf Bethlen ist ein Kämpfer, der den Gegner niemals zu gering einschätzt. Er rechnet mit den Widerständen und mit den feindlichen Kräften. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Welt von ihm große Ueberraschungen erleben wird. Die Königsfrage wird er bloß dann lösen, wenn sie ohne jede Erschütterung gelöst werden kann. Dieser Zeitpunkt ist gewiß noch nicht gekommen. Ob sich aber bis zu jenem Zeitpunkt das öffentliche Leben Ungarns nicht zu sehr in die jetzigen Verfassungsreform einer aristokratischen Republik gewöhnt haben wird, das kann man hier nicht wissen.

Bethlen zur Anschlußfrage.

K. Wien, 11. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Graf Bethlen kommt in einem Interview auf die Mißstimmung zurück, die seine letzte außenpolitische Rede in Wien hervorgerufen hat. Er sagt: „Oesterreich und Ungarn haben keine Streitfragen. Wir wollen auch in Zukunft keine haben. Wir betrachten die Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich als ein Problem, das diese beiden Staaten angeht. Ungarn sieht infolgedessen in dem Anschluß keine Bedrohung seiner eigenen Interessen. Die Bestimmung, daß der Völkerbund dabei mitzureden hat, kann meiner Meinung nach nicht als Anschlußverbot, sondern nur als Maßnahme aufgefaßt werden, die versucht, das Selbstbestimmungsrecht Oesterreichs mit den allgemeinen europäischen Interessen in Einklang zu bringen. Ich lege besonderen Wert auf die Feststellung, daß die Königsfrage und deren Lösung in keiner Weise einen Präjudizfall für Oesterreich schaffen kann. Uebrigens ist die Königsfrage in keiner Weise aktuell. Ich werde nicht gestatten, daß sie in nächster Zukunft oder auch nur in absehbarer Zeit auf das Geleise einer praktischen Lösung geschoben wird." Zum Schluß dementierte Bethlen die ausländischen Nachrichten von einer angeblich bevorstehenden Reise nach Warschau.

Schneefälle in Berlin.

* **Berlin,** 11. Mai. **(Funkspruch.)** Heute vormittag 11 Uhr hat es in Berlin für kurze Zeit geschneit.

England und die Flottenabrüstungskonferenz

v.D. **London,** 11. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Als vor einiger Zeit angekündigt wurde, der erste Lord der Admiralität werde an der Spitze der britischen Delegation für die Abrüstungskonferenz der drei Seemächte nach Genf gehen, wurde in vielen Kreisen das Bedenken laut, der Marineminister würde die Dinge zu sehr von dem Standpunkt der Flotte aus besprechen und auch nicht die genügende Rücksicht auf die bisherigen Genfer Besprechungen und ihre Aussichten nehmen. Die Regierung hat sich danach entschlossen, auch Lord Cecil an den Besprechungen teilnehmen zu lassen. Wie gestern abend offiziös erklärt wurde, wird die britische Delegation sich auf den Standpunkt stellen, daß gegen eine weitere Einschränkung der Größe der Linienschiffe und Kreuzer nichts einzuwenden sein würde, aber daß man bei einer weiteren Beschränkung der erlaubten Zahl derselben sehr vorsichtig sein müsse. Von irgendeinem Zugeständnis seitens der britischen Regierung mit Bezug auf die U-Bootflotte ist nach wie vor keine Rede, solange Frankreich und Italien nicht mitmachen. Es scheint auch, daß mit Bezug auf die Einschränkung der Zahl der kleinen Kreuzer nichts zu machen sein wird, wenn die beiden genannten Mächte dem Abkommen fernbleiben. In Marinekreisen kommt daher die Abwesenheit der beiden Mächte sehr gelegen. Sie glauben, das Ergebnis der Konferenz werde hauptsächlich sein, Amerika zu überzeugen, daß nicht England, sondern die kontinentalen Mächte das wirkliche Hindernis zur Einschränkung der Rüstungen zur See wären. In Marinekreisen ist man mit der Ernennung Cecils sehr wenig einverstanden. Man verlangt, daß der erste Seelord, entweder Lord Beatty oder sein Nachfolger Madden, mit nach Genf gehen, unter Hinweis auf Japan, das ebenfalls einen seiner bekanntesten Admirale entsende, und unter Hinweis auf die Sicherheit des Reiches, wobei der Chef der Flotte unentbehrlich sei.

Zur Eröffnung des australischen Parlaments

TU. **London,** 10. Mai. Vor der Eröffnung der Tore des in Canberra eröffneten Parlaments hielt der Herzog von York eine Rede, in der er einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Landes gab. Um 11 Uhr schloß der Herzog die Tore des Parlaments mit einem goldenen Schlüssel auf und enthüllte eine Statue mit dem König, womit das Parlament formell konstituiert war. Dann wurde die königliche Botschaft verlesen, die den Herzog bevollmächtigt, als Vertreter des Königs bei Eröffnung des Parlaments zu handeln. In der Thronrede heißt es, daß das letzte Vierteljahrhundert für Australien und das ganze britische Reich eine Periode außerordentlichen Aufstiegs und Entwicklung gewesen sei. Es sei eine Probezeit gewesen, als unter dem Druck des größten Krieges in der Geschichte das britische Reich eine neue Bedeutung und ein neues Wirken gefunden habe.

Anläßlich der Eröffnung des Parlaments hat der Ministerpräsident Baldwin an den australischen Premierminister Bruce eine Botschaft gesandt, in der er der australischen Regierung die Glückwünsche Großbritanniens aussprach und dann sagt, im letzten Vierteljahrhundert habe Australien stetige Fortschritte zu verzeichnen gehabt und die heutige Zeremonie möge das Vorspiel noch größerer Wirkungen Australiens sein, nicht nur zum Vorteil des australischen Gemeinwesens, sondern des britischen Wesens als ganzes. Auch der Staatssekretär für die Dominions Amery sandte eine Botschaft, in der er sein Bedauern ausdrückt, daß ihm seine Pflichten in London festhalten, so daß er auch an den heutigen Feierlichkeiten teilnehmen konnte. Anläßlich der Eröffnung des Parlaments hat der König von England eine Reihe prominenter Persönlichkeiten durch Beförderungen und Verleihungen ausgezeichnet. Der australische Premierminister hat die höchste, politische Auszeichnung erhalten. Die Blätter weisen in langen Sonderberichten und Leitartikeln auf die Bedeutung der Parlamentseröffnung für das britische Reich hin.

Der Luftkampf um den Atlantic.

Zum Fluge Nungesser – Coli.

Noch schwebt man in Paris und in der ganzen Welt in banger Erwartung und wagt kaum mehr zu denken, daß die beiden Atlantic-Flieger Nungesser und Coli sich doch noch am Ziel einfinden werden, und selbst wenn man nach den bisher vorliegenden Meldungen noch hoffen könnte, daß die beiden Flieger irgendwo zwischen Neufundland und Newyork auf Land haben niedergehen können, daß

Der Flieger Nungesser

vor seinem Flugzeug, in dem er mit Coli den Flug von Paris über den Atlantik unternahm.

somit die Ozeanüberquerung geglückt ist, muß man aber zugleich konstatieren, daß das Ergebnis gegen die Verwendung von Flugzeugen zur Ozeanüberquerung spricht. Schon der Start der Flieger stand im Zeichen einer vom flugtechnischen Standpunkte aus betrachtet, höchst bedenklichen Behelfsmäßigkeit. Sie entschlossen sich dazu, auf das Schwimmergestell zu verzichten, und mit einem behelfsmäßigen Landfahrgestell zu fliegen. D. h. sie setzen alles aufs Spiel, bloß um einige hundert Kilo Betriebsstoff für die notwendige Verlängerung ihres Aktionsradius mitnehmen zu können. Trotzdem mußten vorzeitig einsetzende starke Gegenwinde ihre Fluggeschwindigkeit in verhängnisvoller Weise herabsetzen. Die Stärke der über einem Gebiet wie dem Nordatlantischen Ozean unter Umständen auftretenden meteorologischen Störungen und Strömungen ist niemals auch nur mit annähernder Sicherheit zu berechnen und kann auch die höchste Zahl von Pferdekräften illusorisch machen und damit den Fliegern verderblich werden, wenn der Flugapparat keine ausreichende Schwebefähigkeit besitzt.

Solche Schwebefähigkeit kann aber nicht das Flugzeug, sondern nur das Luftschiff entwickeln, wie ja von je her die Ansicht vertreten wird, daß auf derartige Distanzen, wie sie die Ueberquerung des Ozeans bedingt, dem Luftschiff unbedingt der Vorrang gegenüber dem Flugzeug einzuräumen ist.

Damit soll und kann allerdings nicht gesagt werden, daß den verschiedenen Versuchen der Ozean-Ueberquerung im Flugzeug lediglich sportlicher Rekordwert innewohne. Man wird sie als Vorpostengefechte bei der Eroberung des Luftweges über den Ozean betrachten müssen und Gefechte heischen ja nun einmal Opfer. So sind sie geeignet, vor allen Dingen unsere bisher sehr lückenhafte Kenntnis von den meteorologischen Verhältnissen in den Luftschichten über dem Ozean zu erweitern und auf das Wertvollste zu vervollständigen. Es wird durch sie festgestellt werden können, inwieweit die Luftströmungen über dem Ozean konstant sind und also dem regelmäßigen Verkehrsflugdienst der Zukunft nutzbar gemacht werden können. Es werden diese Feststellungen mit Hilfe des Flugzeuges erheblich geringeren Aufwand kosten und sie werden zugleich richtunggebend sein können für den Luftschiffbautechniker der Zukunft. Allerdings sollten hier, genau wie im Gefecht des Krieges, alle unnötigen Opfer vermieden werden und man sollte keinen Flug riskieren und gestatten, ohne daß nach Menschenmöglichkeit alle Sicherungsmaßnahmen durch rechtzeitig entsandte Patrouillenboote, durch sorgfältigste Organisierung des Funkdienstes etc. getroffen sind. Auch hier scheint bei dem Flug Nungesser—Coli das Risiko zu Gunsten der Sicherheit in bedenklicher Weise vorgezogen worden zu sein, denn angeblich soll der Apparat zwar mit einer Empfangsstation, aber nicht mit der bei solchen Flügen unentbehrlichen Radio-Sendestation ausgestattet gewesen sein.

Wie weit der Ausgang dieses Fluges, den man ja noch nicht klar übersehen kann, sich auf das ursprüngliche Ozeanüberfliegungsprogramm des Jahres 1927 weiter auswirkt, ist natürlich noch nicht zu entscheiden. Man wird aber hoffen dürfen, daß die künftigen Ozeanflugkandidaten aus dem Verlauf dieses Fluges ihre Lehren ziehen werden. Aber schon jetzt darf man als warscheinlich annehmen, daß die südliche Transatlantikroute die Verkehrsroute der Zukunft sein wird. Einmal stehen dort die Kanarischen Inseln und die Azoren als Zwischenlandeetappen zur Verfügung, außerdem ist diese Strecke an sich kürzer, ferner klimatisch und meteorologisch günstiger als die nördliche und endlich ist es bei der Fluggeschwindigkeit der modernen Flugzeuge nicht von ausschlaggebender Bedeutung, wenn die Reisenden, deren Ziel Nordamerika ist, von dem Punkt aus, an dem sie die südamerikanische Küste erreichen, noch einen mehr oder minder erheblichen Weg an der Küste entlang nordwärts zurückzulegen haben. Safety first — die Sicherheit über alles! Dieses Prinzip sollte am allerwenigsten im Großflugverkehr der Zukunft vernachlässigt werden.

Geheimrat Kempner †.

* **Berlin,** 11. Mai. **(Funkspruch.)** Nach einer Meldung aus Amsterdam ist dort heute morgen um 9 Uhr Geheimer Justizrat Maximilian Kempner am Herzschlag gestorben.

Mit Kempner verliert die juristische und industrielle Welt einen ihrer hervorragenden Persönlichkeiten. Als in den 70er Jahren der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands begann, stellte Kempner als Anwalt seine Tätigkeit in erster Linie in den Dienst von Handel und Industrie. Um die Jahrhundertwende sanierte er die Hypothekenbanken des Sanden-Konzerns. Große Verdienste erwarb er sich auch bei der Gründung des Kalisyndikats, dessen Vorsitzender er bis zum Tode war.

Beisetzung des Prinzen Karl v. Bayern am Freitag

T.U. **München,** 11. Mai. Der gestern gestorbene Prinz Karl von Bayern, wird am Freitag vormittag neun Uhr, in der Frauenkirche in München in aller Stille neben seinen Eltern, dem König Ludwig III. und dessen Gemahlin, beigesetzt werden.

Otto Gebühr verlobt.

T.U. **Detmold,** 11. Mai. Otto Gebühr, der bekannte Filmschauspieler und Darsteller des Fridericus Rex hat sich in Hiddersen bei Detmold mit der Gattin des verstorbenen Lautensängers Paul Wutsdorf-Feldern verlobt.

Schwere Messerstecherei bei einer Kindstaufe.

Berlin, 11. Mai. **(Funkspruch.)** Bei einer Kindstaufe in Buer-Erle entstand unter den Gästen ein Streit darüber, wem das Kind ähnlich sehe. Es entwickelte sich eine Messerstecherei, bei der sechs Teilnehmer zum Teil schwer verletzt wurden.

Drei Arbeiter abgestürzt.

TU. **Essen,** 11. Mai. Auf einer Zeche stürzten drei Arbeiter infolge Lockerung eines Winkelhakens von einem Gerüst ab. Zwei von ihnen waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt.

Neue polnischer Schulterror in Ostoberschlesien.

TU. **Berlin,** 11. Mai. Wie die Blätter aus Orzegow melden, haben dort die erziehungsberechtigten deutschen Eltern zum 2. Mal die Aufforderung erhalten, bei Strafandrohung ihre Kinder polnischen Schulen zuzuführen. Am 9. Mai wurden die Kinder der Minderheitsschule geprüft, ob sie die deutsche Sprache genügend beherrschten. Die Prüfung wurde jedoch nicht durch den schweizerischen Schulfachmann Maurer, wie der Genfer Beschluß es vorschreibt, sondern durch den polnischen Schulleiter vorgenommen. Gegen diesen neuen Vertragsbruch ist beim Präsidenten Calonder Beschwerde eingereicht worden.

Kirchenschändung.

O. **München,** 10. Mai. Gestern vormittag begab sich nach Beendigung des Gottesdienstes der arbeitslose Schlosser Wilhelm Hoß, der bis dahin als andächtiger Beter beobachtet worden war, zum Hochaltar und schleuderte dort einige Kirchenparamonts, das Kruzifix, die Kanontafel, die Leuchter, einige Heiligenstatuen, Blumentöpfe usw. herunter. Die Gegenstände wurden dadurch erheblich beschädigt. Die elektrische Lichtleitung zum Hochaltar wurde zerstört. Das gleiche Zerstörungswerk setzte der Mann dann bei dem Sakramentenaltar fort. Der Pfarrmesner überwältigte ihn mit Hilfe einiger Schutzleute. Bei seiner Vernehmung gab er an, Adventist zu sein.

Ein deutscher Segelschoner mit Besatzung gesunken

Berlin, 11. Mai. **(Funkspruch.)** Wie die Morgenblätter aus Kolberg melden, ist das mit Weizen von Hamburg nach Rügenwalde bestimmte Segelschiff „Werra" mit der gesamten Besatzung untergegangen. Kolberger Fischer haben auf der Oderbank die Leiche des Kapitäns der „Werra", Nagel, geborgen.

Elendsstudien aus Moskau.

Das Elend, wie es sich ganz besonders aus der seit Jahren herrschenden Wohnungsnot ergibt, ist nicht nur bei uns in Deutschland, sondern in fast allen Staaten des Kontinents und darüber hinaus zu finden. Den Staaten, denen es nach dem Kriege gelungen ist, möglichst schnell wieder zu gesunden Verhältnissen zurückzukehren, ist es natürlich auch verhältnismäßig am besten gelungen, das Wohnungselend einigermaßen herabzumindern. Dort aber, wo die Völker durch schwere staatliche Erschütterung und Jahre hindurch dauernde politische und wirtschaftliche Experimente gehen mußten, besteht das Elend noch beinahe im selben Umfange, wie in den Jahren der größten Kriegs- und Wirtschaftsnöte. Man kann sich denken, daß gerade in Rußland, das Erschütterungen durchgemacht hat, wie kaum ein anderer Staat Europas, das soziale Elend sehr groß sein muß. Dieses Elend tritt ganz besonders dadurch noch in die Erscheinung, daß auch heute noch in den geistigen Mittelpunkten Rußlands, in Moskau und Petersburg, die Gegensätze sich schroff gegenüberstehen, daß der übermäßige Luxus neben dem fürchterlichsten Elend zu finden ist. Wie die Dinge zum Beispiel in Moskau liegen, davon gibt ein Bericht in der Moskauer „Iswestija" ein anschauliches Bild.

Der betreffende Berichterstatter hat sich für seine Schilderung ein großes, jetzt als Massenwohnhaus benutztes Gebäude ausgesucht, das vormals ein Stift für die Witwen Adliger gewesen ist und dementsprechend komfortabel ausgestattet gewesen sein muß. Nach dem Umsturz war das Haus zunächst für Kriegsinvaliden bestimmt, doch, so heißt es in dem Bericht der „Iswestija", beträgt heute deren Zahl nicht einmal 40 Prozent. Der Bericht fährt fort: Die übrigen sind Straßendirnen, Diebe, Verbrecher, Obdachlose und andere verdächtige Gestalten. Im Laufe der Jahre nach dem Kriege haben sie sich hier niedergelassen und sind jetzt für keinen Preis mehr zu entfernen. Sie fühlen sich jetzt als das „Proletariat" und halten die Macht in der Hand. Doch auch unter den Invaliden gibt es manche, die an Bosheit dem anderen Gesindel nicht nachstehen. Mancher macht einen stillen, gutmütigen Eindruck und trotzdem kann er durch und durch verseucht sein. Da ist einer, der mit seinem „Invalidenschein" handelt und ihn sich von allerhand Wohlfahrtsspekulanten allmonatlich neu abkaufen läßt, um das dafür gewonnene Geld möglichst schnell durch die Gurgel zu jagen. Natürlich sind nicht alle Bewohner dieses Hauses derartige verbrecherische Elemente. Es leben hier einige wirkliche Kriegsinvaliden, Revolutionshelden, Kranke, Fabrikarbeiter und andere durchaus anständige Menschen. Wie diese sich in dieser Umgebung fühlen, das kann man einigermaßen ermessen.

Daß das Aeußere des Hauses bei diesen Bewohnern alles andere als einen gepflegten Eindruck macht, kann man sich leicht ausmalen. So schreibt die „Iswestija": Rechts und Links in diesen langen und finsteren Korridoren ziehen sich in eintöniger Reihe gefängnisähnliche Zellen hin, jede nicht größer als etwa 6 Quadratmeter. Doch jedes dieser „Zimmer" beherbergt eine fünf- bis sechsköpfige Familie. Alles ist hier verfault, durchgerostet und zerfällt mit jedem Tag immer mehr. Die Warmwasserheizung ist ständig defekt und überschwemmt nicht selten die Wohnräume. Die Aborte, die für Männer und Frauen gemeinsam sind, sind ohne Ausnahme alle verstopft und in einem unhygienischen Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Die Mülltäften werden tagelang nicht geleert und verbreiten ständig einen pestartigen Geruch. Die Treppen, Korridore und Wohnräume bieten allesamt ein schauderhaftes Bild. Ueberall Gestank, Schmutz, Krankheitserreger und so braucht man sich denn nicht zu wundern, daß 70 Prozent der Hausbewohner Syphilitiker sein sollen. Irgendwelche Hausordnung gibt es nicht. Sämtliche Haustüren bleiben Tag und Nacht geöffnet. Selbst in den Gängen, auf den Treppen und auf den Böden wimmelt es von allerhand obdachlosem Gesindel. In den dunklen Korridoren werden schutzlose Hausbewohner überfallen und bis aufs Hemd ausgezogen. Auf dem ehemaligen Dachgarten feiern die Obdachlosen im Sommer wahre Orgien.

Soweit der Bericht der „Iswestija". Es wird noch hinzugefügt, daß es selbst militärischem Aufgebot nicht gelungen ist, Herr über dieses Gesindel und über diese Zustände im Hause zu werden. Gewiß hat sich hier das zitierte Blatt einen der schwersten Fälle herausgegriffen. Aber es kommt in dem Bericht doch zum Ausdruck, daß die Verhältnisse, wie sie dort geschildert werden, gewissermaßen als typisch gelten können. Wenn man dazu erwähnt, daß das russische Proletariat, soweit es nicht in die Parteimaschine mit einbezogen ist, ziemlich dumpf und stumpf dahinlebt, so wird es einem verständlich und auch wahrscheinlich, daß solches Elend heute im 20. Jahrhundert noch bestehen kann.

Auf den Spuren der Moskauer Bilderdiebe?

TU. **Riga**, 10. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll es der Polizei endlich gelungen sein, Spuren der Moskauer Bilderdiebe zu finden. Drei Mann seien bereits verhaftet worden. Die Bilder sollen nach Turkestan gebracht worden sein, um dort verkauft zu werden. Die Ergebnisse der polizeilichen Untersuchungen werden streng geheim gehalten. Es verlautet, daß die Bilder in einem solchen Zustande sind, daß eine Restaurierung so gut wie ausgeschlossen ist.

Ein Pulverlager in die Luft geflogen.

TU. **Riga**, 11. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist bei Urga (Mongolei) ein Pulverlager in die Luft geflogen, wobei es Tote und Verwundete gab. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

In anderthalb Stunden

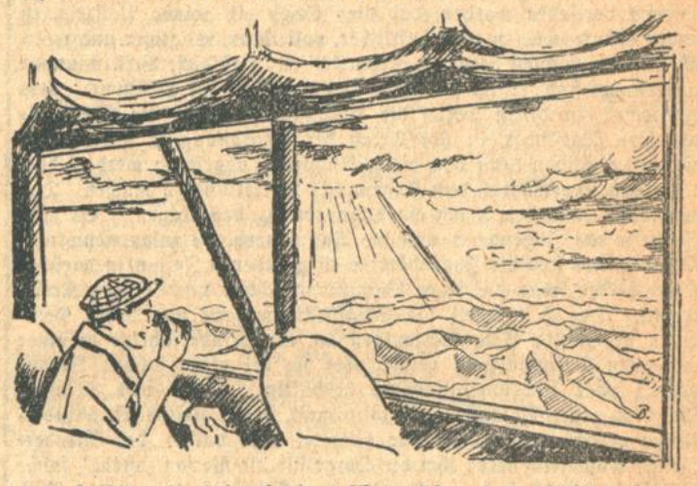
Vom Bodensee zur Landeshauptstadt

Die Schwarzwaldlinie der Luft.

Dieser Flug gibt wieder einmal wirkliches Fluggefühl. Auf einer normalen Linie der „Deutschen Lufthansa" verliert es sich nämlich schnell. Man sitzt im bequemen Sessel in der Kabine, genießt in gleichbleibendem Flug aus 200 Meter Höhe die wunderbare Aussicht und ist sich kaum bewußt, daß zwischen dem Boden der Kabine und der Erde einige hundert Meter leerer Raum sind. Anders bei einem solchen Flug von den Ufern des Bodensees über die wunderbare Hügellandschaft des Hegaus, über den Kamm, über die Berge und die schluchtentiefen Täler des Schwarzwalds, wieder in die Rheinebene zurück zur Landeshauptstadt. Wenn Wolkenfetzen am Flugzeug vorbeisausen, daß man die rasende Geschwindigkeit erkennt, wenn bei durchbrechender Sonne über den tiefen Tälern die Sonnenböen das silberne Flugzeug auch einmal schütteln, wenn das Auge aus über tausend Meter Höhe mit einem umfassenden Blick den ganzen Schwarzwald von den immer noch etwas schneebedeckten Nordostgipfeln des Feldbergs bis zu den Badener Höhen in sich aufnimmt und aus schwindelnder Höhe die weite, tiefe Rheinebene erschaut, dann fühlt man wirklich, daß man fliegt. Es war an dem Morgen der vergangenen Woche, an dem der erste fahrplanmäßige Flug Konstanz—Karlsruhe von der „Deutschen Lufthansa" ausgeführt werden sollte, noch nicht sicher, ob die Durchführung der Absicht möglich sein würde. Am Tage vorher war der Pilot, der mir schon einmal das badische Land in einem Stundenflug Basel—Karlsruhe aus den Höhen gezeigt hatte, Herr von Althaus, vom Pech am Apparat und vom Wetterpech verfolgt gewesen. Nur mit großer Verspätung war es möglich gewesen, den Apparat um den Schwarzwald herum, das Rheinknie entlang, nach Konstanz zu bringen. Auch am folgenden Tage war das Wetter neblig und dunstig und es wurde mit der Möglichkeit gerechnet, daß wir vor den Schwarzwaldkämmen nach Süden abdrehen und über Basel fliegen müßten. Unter diesen Umständen kann auch derjenige, der schon einige Male normal geflogen ist, etwas nervös werden und die Eventualität einstellen, daß es diesmal eine Vorahnung von der Seekrankheit bekommen würde, die ihm auf dem Ozean und in den Lüften bisher nicht zugestoßen ist. Es ging aber in jeder Beziehung gut, sowohl mit dem Flug über den Schwarzwald wie mit der Seekrankheit. Man versicherte mir überhaupt, daß der Schwarzwaldflug im vergangenen Jahre nur ganz wenige Male wegen Gewittergefahren nicht fahrplanmäßig durchgeführt werden konnte. Für die Landeshauptstadt und die Bedeutung ihres Flughafens im Luftverkehr ist die neue Linie Konstanz—Karlsruhe—Frankfurt von großer Wichtigkeit, weil sie einmal die wunderbare günstige Verbindung zwischen dem See und der Landeszentrale schafft, zum andern den Anschluß an die wichtigen großen Verbindungen gibt. Es kreuzen sich in Karlsruhe nun doch schon einige Linien, diejenigen nach Stuttgart—München, nach Konstanz, nach Frankfurt am Main mit der Gabelung nach Berlin und nach Köln. Wenn erst der Luftverkehr nach dem Westen geführt werden kann, so wird sich die natürliche Lage Karlsruhes als gegebener Knotenpunkt der Luftwege erst ganz zeigen.

*

Wer den Flug vom Bodensee zur Landeshauptstadt noch nicht mitgemacht hat, von dem kann man heute nicht mehr in jedem Sinne sagen, daß er den Schwarzwald vollkommen kenne. Hier erlebt man ihn in schnellem, umfassenden Flug im Relief. Das Erlebnis ist umso reizvoller für denjenigen, der die Landschaft aus Wanderungen und Skifahrten in ihren Einzelheiten schon kennt. Wunderbar ist schon das Bild des Hegaus aus den Lüften. Um 9 Uhr steigt der silberne Vogel D. 553 mit dem Taufnamen „Mannheim" und mit dem schlanken Vogelzeichen der Lufthansa am Seitensteuer auf dem Konstanzer Flugplatz auf. Rückwärts wendet sich der Blick über die Silhouette des Konzilgebäudes zu den Vorarlberger Alpen. Links, jenseits des Obersees verschwindet die Landschaft in sanften Konturen. Ueberm Schwarzwald hängen Wolkenschleier. Auf der hügligen Landschaft, auf dem See und seiner Insel spielen Sonnenflecken. Hügel, Wälder, Ackerstreifen, Wasser, weiße Häuser! Irgendwo schaut ein erstes Blau durch die Wolken! Eine Wolkenwand — rasend fliegt der nasse Nebel vorüber — die Landschaft verschwindet einen Moment, und das Gefühl wird etwas unsicher. Der Schnellzug, der eine halbe Stunde vor unserer Abfahrt am Flugplatz vorbeifuhr, ist in kaum mehr als zehn Minuten eingeholt. Wie schneckenhaft gleitet — von hier oben gesehen — die Zugschlange an den Schienen entlang. Ich erkenne deutlich, wie der Freund, der mit dem Zuge fährt, mit dem weißen Taschentuch heraufzuwinken sucht. Der Hohentwiel grüßt von links herauf. Das Flugzeug dreht eine scharfe Kurve nach links. Will der Führer wirklich dem Schwarzwald ausweichen? Das wäre schade! Bald merke ich, daß er nur der Kurve der Bahn folgt, weil er diesen Flug zum ersten Mal macht und bei der Nebelgefahr nicht aus der Orientierung kommen möchte. Eine zeitlang gehts über die eintönige abgedachte Hochfläche. Villingen taucht auf. Die Häuser drehen sich plötzlich vor den Kabinenscheiben — in scharfer Schraubenkurve senkt sich das Flugzeug zur fahrplanmäßigen Landung. Die Flugpost wird ausgesetzt. Ein paar Worte der Begrüßung zwischen Pilot und Flugplatzleiter, zwischen einigen zufällig anwesenden Bekannten und mir, und schon schwebt unser Fahrzeug weiter, dem Kamm des Schwarzwaldes zu. Als ob die Sonne auf diesen Augenblick gewartet hätte, um siegreich die Wolkenwand zu durchbrechen! Als wir einige hundert Meter über dem höchsten Kamm des Schwarzwalds fliegen, leuchtet die Sonne über einem berauschend schönen Bild. Der ganze Schwarzwald liegt vor den Augen. Ganz weit drunten im Süden glitzern noch Schneeflecken. Von den kahlen Höhen lenkt es sich über das Dunkel der Tannen zum helleren Grund der Laubwälder und zu den leuchtenden Wiesen und Blumenfeldern, zu den strahlenden Städtchen und Dörfern, die in den schluchtenartig tief einschneidenden Tälern wie eingeklemmt liegen. In der Tiefe etwas verdunkelt die Rheinebene, darüber ein dunkles Blau mit strahlenden weißen Wolkenballen. Zwar packen die Sonnenböen in dieser luftigen Höhe das Flugzeug einige Male, als es wechselnd über die Täler und Höhen fliegt, aber diese Störungen vermögen den gewaltigen Naturgenuß nicht zu beeinträchtigen. Der Flug geht über die Höhen rechts der Schwarzwaldlinie, um über dem Ausgang des Renchtals die Rheinebene zu erreichen. Ein Aufenthalt von 10 Minuten auf dem Flugplatz von Baden-Oos und in wenig mehr als 10 Minuten schwebt das Flugzeug über dem Fächer der Landeshauptstadt. Die reine Flugzeit, die beiden Zwischenlandungen mit zusammen einer Viertelstunde abgerechnet, beträgt kaum mehr als eine und eine halbe Stunde. Kurz vor 11 Uhr geht das Flugzeug auf dem Karlsruher Flugplatz nieder. Erst drei Stunden später läuft der Zug, der eine halbe Stunde früher Konstanz verließ, auf dem Karlsruher Hauptbahnhof ein.



Oeffentl. angestellte beeidigte **Bücher-Revisoren** -V. D. B.- Karlsruhe

Haupttätigkeitsgebiet:

Prüfung von Büchern und Bilanzen — Kaufmännische Beratung für Geschäftsorganisation, Kalkulation usw. — Vermögensverwaltung — Auseinandersetzung von Beteiligungen — Erledigung von Zahlungsschwierigkeiten — Liquidation — Beratung und Vertretung in Steuerangelegenheiten usw.

Karl Faul, Ritterstraße 30, Telefon 1986.
Julius Hepp, Kriegsstr. 174, Tel. 4285.
Karl Nagel, Akademiestr. 43, Tel. 108.
Moritz Seiferheld, Kreuzstraße 3, Telefon 1761.
F. W. Wörner, Leopoldstr. 20, Tel. 4767.

Gebühren gemäß Gebührenordnung des Verbandes Deutscher Bücherrevisoren e. V. 5231

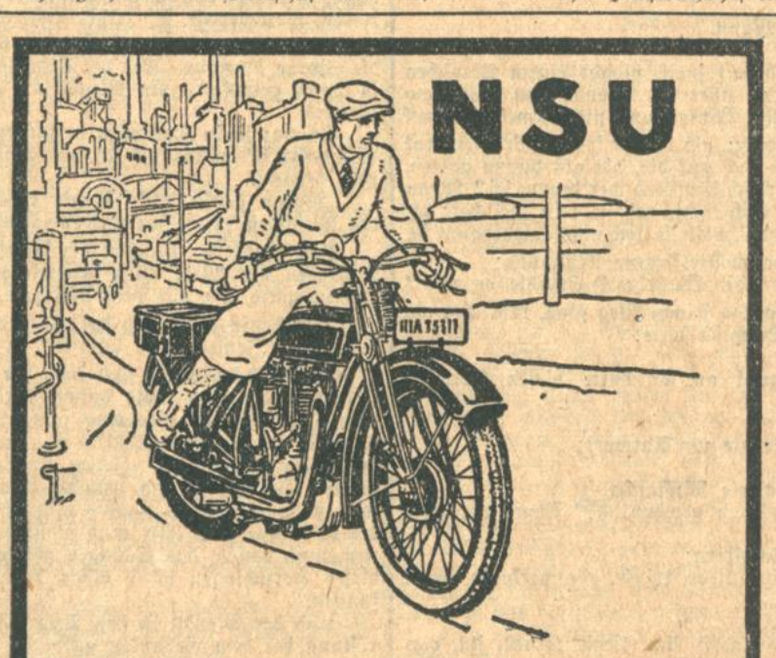
Buhlingers
amerikanische Kleiderpflege
Erstes, größtes und bestgeleitetes Unternehmen am Platze
Nur Kreuzstr. 22
Bekannt für nur erstklassig fachmännische und gewissenhafte Pflege jeglicher
Damen- und Herren-Garderobe
Zahlreichster Kundenkreis
Jeder Kunde ein Werber.
Kunststopfen
Umänderungen und Reparaturen billigst.
Abholen und Zustellen kostenlos
Pünktliche Fertigstellung. B727
Tel. 6607

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Perser- **Teppich**
u. Kelim Kunststopferei - Wäscherei
Karl Müller, Karlsruhe
Sedanstraße 11 Telefon 6955
entspricht jedem Auftrag. 8197

Wiesbaden.
Die beste Kapitalanlage bietet heute der Grundstücksmarkt in Wiesbaden. Ich habe über
50 verkäufliche Anwesen:
Schloßbesitz als Erholungsheim geeignet, Hotels, Kaffees, Wirtschaften, Villen, Herrschafts-, Geschäfts- und Privathäuser zu fabelhaft billigen Preisen. Auskunft über den Grundstücksverkehr erteilt (B658)
A. Linder, Knielingen, Bismarckstr. 5,
Telefon 1765 u. 1470. — Straßenbahnhaltestelle.
Beste Referenzen.

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der
„Badischen Presse"



SIE LEBEN AUF —
wenn Sie sich nach der Berufsarbeit auf Ihr NSU-Motorrad setzen, den Motor einschalten und das flinke Rad Sie schnell aus dem engen Häusermeer ins weite Land hinausträgt. Das stählt Ihre Nerven, und stärkt Körper und Geist. Das NSU-Motorrad ist nicht teuer und die Bezahlung wird Ihnen sehr bequem gemacht. Wenn Sie uns Ihre Adresse einsenden, machen wir Ihnen gern nähere Mitteilungen.
NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.G. NECKARSULM
Wenden Sie sich an den nächsten NSU-Vertreter
1024

Nur noch einige
Küchen
Speisezimmer
Polstermöbel
Bettstellen
Nähtische
Büstenständer
etc.
Auf Wunsch Teilzahlung
E. Karrer & Sohn
Kriegsstraße 200
ehem. Proviantamt gleich Ecke Westendstraße. B75

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt. 1739
E. Schmidt & Cons.
Kaiserstr. 209 Hebelstr. 3
Telephon 440 6441

Taschen-Uhren
werden sorgfältig repariert bei
L. Theilacker
Uhrmacher
Hebelstr. 23, gegenüber Kaffee Bauer. 11035

Rohrstühle
werden geflochten. Götz, Schillerstr. 31, H. (B1659

Umschau.

Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten.

Der Reichstag, der am Dienstag seine Sitzungen wieder aufgenommen hat, beschäftigt sich zunächst mit dem „Gesetz über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten". Es ist dies ein Gesetzentwurf, der dem Reichstag schon vor geraumer Zeit zugegangen ist und der bereits am 4. Juli 1925 dem Ausschuß für Jugendschutz und Jugendpflege zugeleitet wurde, der ihn dann in 21 Sitzungen beriet. Man kann also nicht gerade sagen, daß sich das Parlament mit der Erledigung dieses Gesetzentwurfes besonders beeilt hätte. Auch dies Gesetz ist von der Reichsregierung mit dem Hinweis auf die Verwilderung und Verwahrlosung großer Teile der Jugend in den letzten 10 Jahren begründet worden und soll die Möglichkeit geben, eine der vielen Gefahrenquellen zu verstopfen. Der grundlegende Paragraph 1 des Gesetzes bestimmt, daß für bestimmte öffentliche oder nichtöffentliche Lustbarkeiten, Schaustellungen und Darbietungen aller Art oder für solche Veranstaltungen eines bestimmten Unternehmens durch besondere Anordnung der Besuch oder die Beschäftigung von Minderjährigen unter 18 Jahren zu verbieten oder einzuschränken oder von besonderen Auflagen abhängig zu machen ist, wenn eine Schädigung ihrer sittlichen, geistigen und gesundheitlichen Entwicklung zu befürchten ist. In gleicher Weise ist die Beschäftigung von Minderjährigen unter 18 Jahren bei bestimmten öffentlichen oder nichtöffentlichen Lichtspielaufnahmen eines bestimmten Unternehmens zu verbieten oder einzuschränken oder von besonderen Auflagen abhängig zu machen. Ausdrücklich bestimmt der dritte Absatz des Paragraphen, daß diese Maßnahmen nicht getroffen werden dürfen, „wegen einer politischen, sozialen, religiösen, ethischen oder Weltanschauungstendenz als solcher". Diese Fassung des Gesetzes zeigt erneut die Schwierigkeiten völlig einwandfrei festzulegen, wann eine Gefährdung der Jugend wirklich eintritt und es ist nicht weiter verwunderlich, daß die Opposition hier einhakt und daß auch hier wieder ähnlich wie bei dem sogenannten Schund- und Schmutzgesetz von Gefahren für die Kunst und Wissenschaft gesprochen wird. Im Ausschuß sind diese Bedenken von der Opposition auch zum Ausdruck gebracht worden und es ist darüber hinaus von sozialdemokratischer Seite der Befürchtung Ausdruck verliehen worden, daß dies Gesetz ein reines Polizeigesetz werden könnte, was in wirtschaftlicher, politischer, religiöser und weltanschaulicher Hinsicht geradezu gefährlich sei. Daß diese Befürchtungen unbegründet sind, ergibt sich schon aus dem § 2, der bestimmt: „Das Jugendamt, in dessen Bezirk die Veranstaltung oder die Lichtspielaufnahme stattfindet, ist vor Erlaß der Anordnung zu hören. In dringenden Fällen kann von dieser Anhörung abgesehen werden, doch ist hiervon unverzüglich dem Jugendamt Mitteilung zu machen. Das Jugendamt kann den Erlaß einer Anordnung beantragen." Es muß also stets das Jugendamt und die Aufsichtsbehörde zusammenwirken und zweifellos sind die Jugendämter die gegebenen Instanzen darüber zu entscheiden, was die ihrer Verantwortlichkeit unterstellten Kreise bedroht. Der § 4 regelt die Strafbestimmungen und droht Geldstrafen bis zu 150 RM. demjenigen an, der Minderjährige zu einer verbotenen Veranstaltung zuläßt oder sie bei einer solchen Veranstaltung oder Lichtspielaufnahme beschäftigt. Auch wer Minderjährige zu einer Veranstaltung mitnimmt, deren Besuch für Minderjährige verboten ist, „oder wer gestattet oder duldet, daß Minderjährige, hinsichtlich deren ihm die Sorge für die Person zusteht", solche Veranstaltungen besuchen, soll mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft werden können. Diese Bestimmungen sind verschiedentlich angegriffen worden mit der Begründung, daß man die arbeitenden Eltern nicht dafür verantwortlich machen könne, was die Kinder in ihrer Abwesenheit tun. Der Ausschuß ist aber zur Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen gekommen angesichts der ungemein großen Autoritätslosigkeit unserer gegenwärtigen Jugend, an der die Eltern oft nicht ganz unschuldig sind. Es ist anzunehmen, daß auch diese Frage bei den kommenden Debatten im Plenum eine größere Rolle spielen wird. Der Zweck des Gesetzes, Jugendliche vor Mitwirkung und vor Teilnahme an Veranstaltungen und Darbietungen zu schützen, die eine Gefahr für die Jugend bilden, ist zweifellos zu begrüßen. Sehr viel wird naturgemäß von den Ausführungsbestimmungen, die später erlassen werden müssen, abhängen, doch muß den Behauptungen entgegengetreten werden, die von einer Bedrohung der Freiheit der Kunst sprechen, denn zensiert werden sollen nur Darbietungen, die die Jugend sittlich gefährden und Jugendliche sollen nur da nicht auftreten dürfen, wo ihre Mitwirkung sie selbst schädigt, Beschränkungen mithin, die mit der wirklichen Kunst nichts zu tun haben.

Für den Anschluß.

Aus Wien liegen Berichte über zwei Ereignisse vor, die erneut und mit starker Eindringlichkeit Zeugnis geben von dem Willen Deutsch-Oesterreichs, den Anschluß an das Deutsche Reich zu vollziehen. Es handelt sich um eine politisch und um eine wirtschaftliche Kundgebung, wobei das politische Ereignis einen starken wirtschaftlichen Einschlag hat, während andererseits die wirtschaftliche Bekundung des Anschlußwillens zugleich wesentliche politische Züge aufweist. In dieser Verflechtung der politischen und wirtschaftlichen Interessen bekundet sich ganz besonders eindringlich die Berechtigung, ja, die Notwendigkeit des Anschlußwillens. Um das politische Ereignis vorweg zu nehmen: Der agrarische Flügel der christlich-sozialen Partei in Oesterreich, die Organisation des niederösterreichischen Bauernbundes, hat sich zu einer besonderen Kundgebung entschlossen, mit der sie sich dazu aufgerafft hat, die Kraft, die die bäuerliche Vertretung innerhalb der christlichsozialen Partei darstellt, und die bisher von dem ziffernmäßig viel schwächeren städtischen Flügel der Partei beiseite gedrückt wurde, aktiv geltend zu machen. Die bäuerlichen Abgeordneten der Partei haben eine Erklärung erlassen, in der sie sich mit allem Nachdruck für die Förderung des Anschlußgedankens einsetzen und verlangen, daß dieser Bestrebung auch von den österreichischen Vertretern beim Völkerbund nachdrücklich das Wort geredet werde. Diese überaus begrüßenswerte Agitation des Bauernbundes, von der man überall in Deutschland erfreulich Kenntnis nehmen wird, hat auch eine innerpolitische Seite. Es ist ein sehr entschiedener Vorstoß der österreichischen Landwirtschaft gegen die bisherige, bekanntlich sehr zögernde und zurückhaltende Außenpolitik der christlichsozialen Partei und insbesondere ihres Führers, des Bundeskanzlers Dr. Seipel. Angesichts des bereits erwähnten starken Uebergewichtes des ländlichen Flügels in der Partei wird sich die Parteileitung diesem Drängen nach einer Kursänderung wohl kaum verschließen können. Das zweite, die Notwendigkeit des Zusammenschlusses unterstreichende Ereignis ist der Besuch einer Abordnung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, mit dem die Entsendung von Vertretern des Hauptverbandes der Industrie Oesterreichs nach Berlin in diesen Tagen erwidert worden ist. Die gemeinsamen Besprechungen dieser beiden Verbände haben eine volle Einigung über die Notwendigkeit einer organisatorischen Zusammenarbeit zwischen den leitenden industriellen Verbänden der beiden Länder ergeben, und man ist dabei, über die praktische Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit im einzelnen einen weiteren Meinungsaustausch zu pflegen. Auch hier zeigt sich ein starkes Fortschreiten des Anschlußgedankens in Oesterreich, denn bekanntlich war bisher gerade die österreichische Industrie der Idee eines Zusammenschlusses der beiden Länder nicht besonders zugeneigt, weil sie das Uebergewicht Deutschlands und daraus eine Benachteiligung ihrer eigenen Produktion befürchten zu müssen glaubte. Auch hier hat man aber mit der Zeit erkannt, daß die Schwierigkeiten, unter denen die österreichische Industrie seit Jahren leidet, am ehesten zu beheben sein werden, durch den Anschluß an ein größeres Wirtschaftsgebiet. Dadurch allein ist die Stärkung des eigenen Einflusses auf dem Weltmarkt und die Möglichkeit eines aussichtsreichen Konkurrenzkampfes mit der Industrie anderer Länder in den Absatzgebieten zu erhoffen, die besonders für die österreichische Industrie in Frage kommen. Versuche, dieser Schwierigkeiten durch engere Verbindung mit den Industrien der Nachfolgestaaten Herr zu werden, sind bisher gescheitert und liegen auch nicht im Zuge der gesamten Tendenz der österreichischen Entwicklung. Daß die Führer der österreichischen Industrie das erkannt haben, und daß sie nun ebenso wie maßgebende Kreise der Landwirtschaft tatkräftig für den Gedanken des Anschlusses eintreten, ist ein außerordentlich begrüßenswerter Fortschritt.

Englische Sorgen um Deutsch-Ost-Afrika.

Bedeutungsvolle und bezeichnende Durchblicke auf neue englische Kolonialsorgen eröffnet einer der bekannten „Briefe an die Times", eine jener Kundgebungen journalistisch Unbeteiligter, dafür aber sachlich sehr oft um so unvoreingenommener informierter Leute. Es heißt in diesem Brief, der in der „Times" unter der Ueberschrift „Die Zukunft Ostafrikas" erscheint, „die letzte verwertbare Bevölkerungszählung im Tanganyika-Territorium — dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika — vom Jahre 1921 habe eine Bevölkerung von 4 107 000 Afrikanern, 15 000 Asiaten und 2447 Europäern ergeben, unter letzteren 1598 Engländer einschließlich der Beamten, während der Rest sich aus Levantinern und Holländern rekrutierte. Seitdem nun das Territorium der deutschen Einwanderung wieder geöffnet worden sei, hätten rund 1200—1500 Deutsche und sonstige Mitteleuropäer sich dort niedergelassen. Diese Zuwanderung sei weitaus stärker gewesen, als man habe erwarten können und mache bereits jetzt bei den Eingeborenen höchst fragwürdige (für englische Begriffe wenigstens) Einflüsse geltend. Vor allem sei zu beklagen, daß in der Bevölkerungszusammensetzung, soweit es das europäische Element betreffe, die Engländer in eine bedauerliche Minorität zurückgedrängt worden seien (in a deplorable minority). Der Verfasser des Briefes malt weiterhin die Zukunft des Tanganyika-Territoriums in den schwärzesten Farben und sieht zugleich eine für die englischen Interessen unheilvolle Analogie in der Etablierung des Gesetzgebenden Rates in dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, wo gleichfalls starke deutsche Elemente in die Verwaltung eingedrungen seien. Er sieht voraus, daß die Entwicklung im Tanganyika-Territorium eine ähnliche sein wird, daß die Verwaltung des Territoriums allmählich der britischen Elemente entkleidet werden, Polizeigewalt, Verteidigungsangelegenheiten und andere wichtigen Fragen in die Hand von Deutschen, Holländern oder Levantinern übergehen würden. Sprachenfragen, Flaggenfragen und andere die ruhige Entwicklung irretierende Probleme würden sich in Tanganyika verhängnisvoll bemerkbar machen und zugleich für die Nachbargebiete Kenya, Uganda und Nyassaland eine schwerere Bedrohung darstellen, als jemals zuvor, als der deutsche Einfluß noch nicht zwangsweise beschränkt war. Anstatt die aus diesen Erwägungen eigentlich zwangsläufig sich ergebende Schlußfolgerung zu ziehen, kommt der Schreiber des Briefes weiterhin auf die alte Phrase zurück, daß durch diese Entwicklung das Geschick von mehr als 10 Millionen afrikanischen Eingeborenen unmittelbar betroffen werde, während doch England der „beauftragte Treuhänder" für ihr Wohlergehen sei. Augenscheinlich darf man in diesem Brief und den darin ausgesprochenen Befürchtungen eine unfreiwillige Indiskretion sehen, die zugleich weitere Perspektiven auf das Schicksal Afrikas und seiner vom „Erwachen der Völker" nicht auszunehmenden Stämme eröffnet. Man darf zwar nicht erwarten, daß auf der heute zusammentretenden „Kleinen Empire-Konferenz" in London der Staatssekretär für die Dominions Amery seine Auffassung vom Wesen des mit einem Mandat betrauten Treuhänders ändern wird, aber man wird annehmen dürfen, daß zur gegebenen Zeit in der Südafrikanischen Union sich Stimmen erheben werden, um der Wahrheit die Ehre zu geben.

Die Zentralasien-Expedition Sven Hedins.

DD. **Stockholm**, 11. Mai. Nach Meldungen aus Peking scheint die Expedition Sven Hedins nach Zentralasien nun doch zustande zu kommen, aber nicht als ein eigenes, schwedisches Unternehmen, da die chinesischen Forschungsinstitute sich auch daran beteiligen wollten. Die Leitung der Expedition wird als schwedisch-chinesisch bezeichnet. In den nächsten Tagen treten die Forscher ihre Expedition nach Zentralasien an. Noch vor kurzer Zeit haben die Chinesen der Expedition solche Schwierigkeiten gemacht, daß dieselbe nahezu aufgegeben werden mußte. Ursprünglich hatten die chinesischen Behörden den Forschungsplan begünstigt und die Absicht ausgesprochen, einige Geologen mitzuschicken, später jedoch führte die allgemeine feindselige Stimmung gegen die Ausländer zu einem Umschwung. Seit Februar verweilte die Expedition bis heute unverrichteter Dinge in Peking. Der erste formelle Protest gegen Hedins Expedition kam von der chinesischen Universität Tsingghua und der Zentralsternwarte, die beiden erklärten, es sei vom moralischen und kulturellen Standpunkt ungerechtfertigt, einem Ausländer die Erforschung irgendeines Teiles des chinesischen Kreises zu gestatten. Jetzt ist der Streit erledigt und Sven Hedin kann reisen.

Quaker Oats
HAFERFLOCKEN
Die Weltmarke.

Mustapha und seine Nächsten.

Ein arabisches Märchen.

Von

W. M. Doroschewio.

Mustapha war ein weiser Mann.

Er sagte sich:

„Der Mensch, der nach Wahrheit sucht, gleicht einem Menschen mit unauslöschlichem Durst. Wenn aber ein Mensch von Durst gequält wird, so muß er das Wasser trinken und nicht hineinspucken."

Darum hörte Mustapha lieber zu, als daß er sprach. Er hörte auf die, die man für klug hielt, und auch auf die, die als dumm galten. Woher sollte man wissen, wer wirklich klug und wer dumm sei? Wenn eine Lampe flackert, so heißt es noch nicht, daß sie kein Oel hat; oft flackert die mit Oel überfüllte Lampe, weil sie noch nicht eingebrannt ist.

Jedem, der mit ihm sprechen wollte, fragte Mustapha:

„Weißt du nicht etwas über die Wahrheit? Erzähle es mir!"

Einst, als Mustapha in Gedanken seinen Weg ging, kam ihm ein greiser Derwisch entgegen. Der Derwisch sagte:

„Guten Tag, Mustapha!"

Mustapha blickte ihn erstaunt an. Er hatte diesen Derwisch nie gesehen.

„Woher kennst du mich?"

Der Derwisch lächelte und fragte zur Antwort:

„Was tust du Mustapha?"

„Du siehst, ich gehe", antwortete Mustapha.

„Das sehe ich, aber was tust du gewöhnlich?" fragte der Derwisch.

Mustapha zuckte mit den Schultern:

„Was alle tun: Ich gehe, sitze, liege, trinke, esse, verkaufe, zanke mit meiner Frau."

Der Derwisch lächelte listig.

„Aber was tust du, wenn du gehst, sitzt, liegst, trinkst, ißt, verkaufst, oder dich mit deiner Frau zankst?"

Der überraschte Mustapha antwortete:

„Ich überlege, was ist Wahrheit. Ich suche die Wahrheit."

„Du willst wissen, was Wahrheit ist?" fuhr immer noch lächelnd der Derwisch fort.

„Von allem was ich weiß, weiß ich gewiß, daß ich das am meisten wissen möchte."

„Wahrheit, das ist unser Hinterkopf."

„Wieso das?" fragte Mustapha.

„Sie ist bei uns, aber wir sehen sie nicht."

„Das verstehe ich nicht", sagte Mustapha.

Der Derwisch gab ihm einen kostbaren Ring.

„Hier hast du den Schlüssel für das Rätsel. Gib diesen Ring dem dir fernsten Menschen, und du wirst es begreifen."

Dann bog der Derwisch vom Wege ab und verschwand im Gesträuch, ehe Mustapha zur Besinnung kam.

Mustapha betrachtete den Ring. Er hatte noch nie so kostbare Steine gesehen, weder von solcher Größe, noch von solchem Feuer. Und er sagte sich:

„Ich werde die Wahrheit erfahren!" Er nahm soviel Geld mit, wie er konnte, und machte sich auf den Weg.

Er überquerte auf Kamelen die glühende, tote Wüste, überstieg eisige Berge, unter ständiger Gefahr, tötlich abzustürzen, durchschwamm viele breite und schnelle Flüsse, durchdrang Urwälder, überquerte einen uferlosen Ozean, auf dem er beinahe Schiffbruch erlitten hatte, und war endlich am Ende der Welt: sonnenverbrannt, durchfroren, wundbedeckt, sich selber nicht mehr ähnlich.

Zwischen den ewigen Eisfeldern herrschte ewige Nacht, und nur die Sterne brannten über der Eiswüste. Inmitten des Eisfeldes saß, in Pelze gewickelt, ein Mensch an einem Feuer und wärmte sich zitternd.

Er war so in Gedanken versunken, daß er gar nicht merkte, wie Mustapha herankam, sich an das Feuer setzte und sich auch zu wärmen begann.

„Woran denkst du?" fragte endlich Mustapha, das Schweigen des Menschen in Pelzen unterbrechend.

Und sonderbar klangen die Worte in der Eiswüste, in der seit Anbeginn der Welt alles geschwiegen hatte. Der Mensch in den Pelzen zuckte, wie aus dem Schlafe erwachend, zusammen und sagte:

„Ich denke daran, ob dort irgendetwas ist." Er zeigte auf den Himmel. „Jenseits der Sterne."

„Wenn dort nichts ist," fuhr der Mann in den Pelzen wie im Selbstgespräch fort, „wie dumm verbringe ich dann mein Leben! Wie oft möchte ich dies oder jenes tun, aber immer hält mich der Gedanke zurück: Und plötzlich ist „dort" etwas! — Und ich versage mir mein Vergnügen. Jeden Tag opfere ich zwei Stunden dem Gebet. Ich weine und schluchze und mein Herz schlägt so, wie es sonst niemals schlägt. — Und plötzlich ist dort nichts! Mit tut nicht die verlorene Zeit leid, mich schmerzen die nutzlos vergossenen Tränen, mich dauert das Schlagen meines Herzens. Diese Tränen und dieses Herzschlagen hätte einen besseren Platz hier auf Erden gefunden."

Und der Mensch in den Pelzen flammte vor Abscheu und Entrüstung bei dem Gedanken auf:

„Und wenn dortt nichts ist?"

„Und wenn dort nichts ist?" Und es schüttelte ihn vor Grauen. „Wie entsetzlich verbringe ich dann mein Leben! Nur zwei Stunden des Tages tue ich, was man tun muß. Wenn nicht alles hier zu Ende ist, wenn das Leben dort erst beginnt? Für welchen erbärmlichen, niedrigen Unsinn verschwende ich dann alle die übrigen Stunden meines Lebens!"

Und beim Scheine des Feuers sah Mustapha das in unerträglicher Qual verzerrte Gesicht des Menschen, das hier auf Erden wie in Höllenflammen brannte, des Menschen, der zu den Sternen mit Stöhnen emporsah.

„Was ist denn Wahrheit? Ist dort etwas?"

Doch die Sterne schwiegen.

Und so schrecklich war dieses Stöhnen, und so schrecklich war dieses Schweigen — daß die wilden Tiere mit den in der Dunkelheit funkelnden Augen, die auf den Klang der Stimmen herbeigelaufen waren, mit eingezogenem Schwanz entsetzt davonrannten.

Mit Augen voll Tränen umarmte Mustapha den Menschen mit dem qualvoll verzerrten Gesicht:

„Mein Bruder! Wir leiden an derselben Krankheit! Dein Herz soll das Schlagen meines Herzens hören — sie beide sprechen dieselbe Sprache."

Und kaum waren Mustapha diese Worte entflogen, als er erstaunt von dem Menschen zurücktrat:

„Ich habe die ganze Erde durchwandert, um den mir fernsten Menschen zu sehen, und ich habe einen Bruder gefunden, beinahe mich selbst."

Und voll Trauer steckte Mustapha den kostbaren Ring wieder ein, den er schon bereit war, auf den Finger des Menschen vor dem Feuer in der Eiswüste zu stecken.

„Wohin soll ich denn noch gehen?" dachte Mustapha. „Den Weg zu den Sternen kenne ich nicht."

Und er beschloß, nach Hause zurückzukehren. — — —

Seine Frau begrüßte ihn mit Freudengeschrei:

„Wir dachten schon, du wärest gestorben! Welche Geschäfte haben dich denn so weit fortgelockt?"

„Ich wollte wissen, was Wahrheit ist."

„Wozu brauchst du es?"

Erstaunt blickte Mustapha auf seine Frau. Er erzählte ihr von der Begegnung mit dem Derwisch und zeigte ihr den kostbaren Ring.

Die Frau wurde beinahe ohnmächtig.

„Was für Steine!"

Sie schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Und das wolltest du weggeben?"

„Dem mir fernsten Menschen."

Das Gesicht der Frau wurde fleckig vor Zorn. Sie faßte sich an den Kopf und begann mit einer solchen Stimme zu schreien, wie Mustapha sie von ihr noch nie gehört hatte.

„Habt ihr je so ein Dummkopf gesehen? Er bekommt den kostbarsten Ring; Steine, deren Wert nicht abzuschätzen ist! Und statt ihn seiner Frau zu schenken, wandert er über die ganze Welt, um diese Kostbarkeit hinzuwerfen — und wem? Dem ihm fernsten Menschen! Wozu hat der Himmel solchen Dummkopf geschaffen, wenn nicht zur Strafe für seine Frau. Oh, weh mir! Wehe!"

Und plötzlich erkannte Mustapha, daß die Entfernung zwischen ihnen weiter sei als bis zu dem fernsten der kaum sichtbarsten Sterne.

Lächelnd gab er der Frau den kostbaren Ring des Derwisches und sagte:

„Ja, du hast recht."

Und er ging den ganzen Tag lächelnd herum. Und notierte sich:

„Wahrheit — das ist unser Hinterkopf. Hier neben uns. Aber wir sehen sie nicht."

Später wurde Mustapha selig im Himmel. Aber nicht auf Erden.

Uebertragen von M. Charol.

Von der Universität Freiburg.

Prof. Dr. Paul Trendelenburg vom Pharmakologischen Institut der Universität Freiburg hat den an ihn ergangenen Ruf nach Berlin auf 1. Oktober angenommen. Ebenso wird Prof. Dr. Amersbach den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Prag als Ordinarius für Rhinologie und Otiatrie Folge leisten.

Hyänen.

Ostafrikanisches Jagdabenteuer.

Von

Kurt Bloedorn.

Hyänen sind feige, selbst dem unbewaffneten Menschen gegenüber, und wehren sich nur, wenn sie absolut keinen Ausweg aus der Klemme wissen. Zwei Arten sind über ganz Afrika verbreitet; am häufigsten ist die gestreifte, nicht so oft kommt die gefleckte vor. Doch auch diese widerlichen Tiere, die selbst der Schwarze als unrein verachtet, haben eine Daseinsberechtigung. Hyänen sehen einfach scheußlich aus, und da man weiß, daß sie ausgesprochen Aasfresser sind, ist an und für sich eine Abneigung gegen diese Geschöpfe vorhanden. Die Hyäne ist als Mittelding zwischen Hund und Großkatze anzusprechen, denn sie haben an den Vorderläufen nur vier Zehen, und im Gebiß fehlt ein unterer Höckerzahn. Beide Arten sind hauptsächlich Nachttiere und haben eine ausgezeichnete Nase, die auf unglaublich weite Entfernung Fraß zu wittern vermag.

Mich haben Hyänen oft nächtelang angeärgert, wenn sie das Lager umkreisten, sich mit den Hunden jagten, und mir durch ihr Heulen und Knurren den oft nötigen Schlaf raubten. Waren die Hunde nicht auf dem Posten, stahlen die nächtlichen Schleicher alles Mögliche, alles Erreichbare; es brauchte nur ein Geruch von Fleisch, Schweiß oder Leder, überhaupt nach etwas Freßbarem zu haben. Selbst einen harten Sattel hatten sie mir einmal verschleppt, auch Kleidungsstücke, die zum Lüften und Trocknen aufgehängt waren, wurden von ihnen genommen und in Fetzen gerissen. Eine ehrliche Kugel ist dieses Gesindel nicht wert; man erlegt höchstens eine zu Sammelzwecken und fängt sie auch dann nur in Fallen oder Eisen, in die sie sehr leicht gehen. Hyänen sind dumm.

Ich hatte einen Büffel geschossen. Der Beschossene zeichnete zwar, ging aber weiter und mit seiner kleinen Herde flüchtig ab. Mein Schuß war gegen Sonnenuntergang gefallen, an eine Verfolgung des kranken Stückes war wegen der einbrechenden mondscheinlosen Nacht nicht zu denken. So verschob ich die Suche auf den nächsten Morgen. Früh war ich im Sattel und ritt den Spuren der Büffelherde nach, die einen baumbestandenen Sumpf angenommen hatte. Nach fast zwei Kilometer fand ich die Reste des von mir beschossenen Stückes, auf dem Aasgeier hockten und an dem Marabus zerrten. Am halbverzehrten Büffel sah ich Hyänenlosung. Nach den Fährten im Boden mußten es zwei dieser gefräßigen Bestien gewesen sein, die den starken Büffel fast zur Hälfte verzehrt hatten. Ich war wütend. Meiner Schädelsammlung fehlte ein unlädierter Kopf einer Streifenhyäne, und um in den Besitz eines solchen Schädels zu gelangen, zugleich auch diese Totengräber meiner Beute zu bestrafen, beschloß ich, mich am Abend hier anzusetzen. Das Gebiß der meisten Hyänen ist selten intakt; in ihrer Freßgier zerbeißen sie selbst die härtesten Knochen, beim Zermalmen solchen harten Materials splittert natürlich der Zahnschmelz, oft bricht auch ein ganzer Zahn weg. Vom Wildbret des Büffels wollte niemand etwas genießen, Geier und Hyänen hatten es besudelt. Ich ließ den halben Büffel mit Strauch verblenden, und mir unter einem dichten Dornbusch einen Sitz ausschlagen, der sich wenig von der Umgebung abhob.

Im Laufe des Spätnachmittags setzte ich mich an. Wenn diese Aasfresser auch das Tageslicht scheuen und oft erst nach Dunkelwerden aus ihren Schlupfwinkeln und Höhlen kommen, so treibt sie doch der Hunger oder ein Stück Fallwild, das sie schon einmal angenommen, früher hervor. Ich glaubte bestimmt, daß die zwei Hyänen heute rechtzeitig für mich, also bevor das Büchsenlicht schwand, kommen würden. Und ich hatte mich nicht getäuscht. Schön war dieser Ansitz in der Nähe des duftenden Büffelrestes gerade nicht zu nennen. Ein halbes Dutzend Geier, deren scharfen Sehern (Augen) meine Annäherung nicht entgangen war, strichen vom Platze, hockten sich auf einen trockenen Baum außer Schußweite und warteten auf ein baldiges Verschwinden meinerseits. Mein hüttenartiger Ansitz war unauffällig und bequem, nur der widerlich süße Pestgeruch der Büffelreste, die einen ganzen Tag in der Sonne geschmort hatten, und der in der windstillen Luft sich über einen großen Umkreis ausbreitete, verkelte mir den schönen Abend. Des öfteren war ich willens, aufzuspringen und davonzulaufen. Nur der Wunsch, einen guten Schädel des Raubtieres zu erhalten, und auch Tierbeobachtungen zu machen, ließen mich bleiben.

Ueber kein anderes Tier sind so viele Märchen verbreitet, wie über die Hyäne. Sie soll Friedhöfe schänden, Leichen hervorscharren und verzehren und andere entsetzliche und schauderhafte Taten ausführen. Wohl fressen die Nachttiere Aas aller Art, gehören aber zu den harmlosesten Großtieren der Tropen und sind wie die Füchse die Sanitätspolizei der heißen Zone, haben also einen Daseinszweck. Trotzdem der ganze Körperbau der Hyäne auf ein Raubtier deutet, greift sie weder einzeln noch in Rudeln an. Vor meinem kleinen Spitz flüchteten oft drei und vier. Die Gestalt dieser Hundkatze ist unschön. Am kurzen, dicken Kopf sitzen große Ohrmuscheln. Das Gebiß ist enorm hart, die Kraft der Zähne wird durch gewaltige Kiefermuskeln erhöht. Auf hohem Rücken mit abfallendem Hinterkörper steht eine struppige Mähne bis zum Hals. An den Läufen treten die Streifen sichtbarer hervor als am Körper. —

Außer wenig Vogellärm und dem Summen der Insekten herrscht Ruhe um meinen Ansitz. Als habe sie es eilig, sinkt die Sonne am fernen Horizont scheinbar mit jeder Minute schneller. Die Geier sind längst davongestrichen, sie haben eingesehen, hier war alles Warten auf Fraß vergebens. Irgendwo ruft ein Wüstenrabe, in dem der Sudanneger seinen „Onkel" sieht und ihn verehrt und schützt. Ich recke mich, denn nicht umsonst rief der Vogel seinen Haßton — er meldet Großwild — Raubzeug! Und da kommen die Hyänen in ihrem schleifenden, schleichenden Trott, der ein Mittelding ist zwischen Trab und Galopp. Die niedere Hinterhand mit hängender Rute scheint den Vorderkörper zu schieben. Fahlgraubraun sind sie, das Gesicht ist fast schwarz, die Lichter (Augen) funkeln aus ihm, wie aus einer scheußlichen Maske. Es sind ihrer drei. Fast ohne zu sichern kommen sie heran und stürzen sich unter Knurren und Kreischen auf das Aas. Große Stücke reißen sie vom Kadaver und schlingen sie heil in den unersättlichen Magen, der unglaubliche Mengen aufnehmen kann. Wüstes Gezänk erhebt sich um besonders gute Bissen, und widerlich gellt ihr häßlichem Lachen ähnliches Geheul. Geifer läuft über die Lefzen, die Mähnen sträuben sich, sie fahren aufeinander los, sind aber zu gierig, um beim Anblick des halben Büffels sich ernstlich zu beißen. Knochen krachen wieder unter dem Gebiß, Rippen werden im Fange zermalmt, sie zerren und ziehen an Fleisch und Fell, dazwischen kommt immer schauerliches Lachen und böses Kurren. Eines der Tiere frißt sich unter die Rippen in das Innere des Büffels, die anderen reißen an der Pansenseite. — Ich habe genug gesehen von der eklen Mahlzeit der drei Tiere, ich hebe die Büchse, komme dabei an einen vorstehenden Dornast, der gleitet seitlich und rollt zur Erde. Die Hyänen hören sofort auf zu fressen und äugen mit offenem Rachen nach meiner Hütte. Zögernd konzentriert sich die Gesellschaft rückwärts. Halbschräg stehen mir zwei, die dritte, die im Innern des Büffels gefressen, steht spitz. Diese scheint mir gute Fänge zu haben, ihr schieße ich die Kugel in die Brust, dicht am Halsansatz. Die Hyäne kippt sofort um und verendet. Die beiden anderen rücken stumm aus, verhoffen erst nach ungefähr zweihundert Gängen und fliehen, als sie mich bei ihrem verendeten Kameraden stehen sehen, eiligst in die Steppe. — Ich hätte noch eine erlegen können, behielt aber die Kugel im Lauf. Das Gebiß der vor mir liegenden Hyäne war nicht vollständig, zwei Zähne fehlten ganz, einer war abgebrochen. Das Tier war ein altes, räudiges Stück. Ich ließ es liegen. Seine Genossen haben es in der Nacht bis auf die Knochen verzehrt.

Spanische Verbrechen und Gefängnisse.

Ein rätselhaftes Land.

Von

Leo Matthias.

I.

Es ist noch heute in kleineren Städten des südlichen Spaniens so, daß an bestimmten Festtagen zwischen der Bevölkerung und dem Räuberhauptmann der Umgebung Friede geschlossen wird, und daß dieser seltsame Held bei den Stierkämpfen sogar einen Ehrenplatz neben dem Bürgermeister erhält. Allerdings erwartet man dann von ihm als Gegenleistung, daß er den Stadtvätern eine größere Summe aushändigt — aber so lange es Andalusien gibt, hat deshalb noch kein „caudillo" auf seinen Ehrenplatz verzichtet. Im Gegenteil: da das Geld zur Unterstützung der Armen verwandt wird, und jeder Räuberhauptmann sich den Ehrentitel eines „Beschützers der Witwen und Waisen" zulegt, so ist der Augenblick, in dem es ihm wieder einmal gestattet ist, diesen Titel zu rechtfertigen, der große Moment seines Lebens, und ein Räuber, der sich um diese Zahlung drücken würde, hätte nicht nur in den Augen seiner Kollegen, sondern auch in denen der Bevölkerung alle Ehre verloren. —

Es ist selbstverständlich, daß es sich bei diesen Anschauungen und Gebräuchen um Reste einer Vorstellungswelt handelt, die auch in Spanien längst tot ist, und daß man vor allem in der Umgebung Madrids oder Barcelonas vergeblich nach Räuberhauptleuten suchen wird, die bei Stierkämpfen links neben dem Bürgermeister sitzen. Aber der Fall ist trotzdem mehr als ein Kuriosum, denn verglichen mit entgegengesetzten Anschauungen, etwa denen eines Amerikaners, steht auch der moderne Spanier immer noch auf dem Standpunkt, daß nicht alles ein Verbrechen ist, was sich wider die Gesellschaft richtet, und daß man gegen die Art eines Räuberhauptmanns, Geld zu verdienen, eigentlich nichts anderes sagen kann, als daß sie des gesetzlichen Schutzes entbehrt.

II.

Die Sanktion durch das Gesetz hat für den Spanier nur eine geringe Bedeutung, weil er aus Gründen (die vielleicht aus seiner Geschichte zu erklären sind) in jedem Staatsakt nur eine mehr oder minder große Willkür sieht und das Verhältnis des Einzelnen zur Gesamtheit daher beinahe wie das Verhältnis zweier Staaten zueinander betrachtet.

Die Spanier sind deshalb noch keine Anarchisten; aber es ist richtig, wenn man behauptet, daß jeder Spanier im Grunde seines Herzens anarchistisch gesinnt ist.

Man darf diesen Umstand bei der Bewertung der spanischen Kriminalität niemals vergessen. Man kommt sonst zu dem falschen Schluß, daß die Moralität des Landes außerordentlich gering ist. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall — denn alle Verbrechen, die einem Mangel an moralischen Hemmungen entspringen (wie Notzucht, Betrug, Brandstiftung usw.) sind ziemlich selten, und nur die Zahl der Delikte, die Folge einer anarchistischen Gesinnung sind, oder sein könnten, ist ungewöhnlich hoch.

Es überwiegen daher vor allem: Mord, Totschlag, Freiheitsberaubung, Auflehnung gegen die Staatsgewalt, Falschmünzerei, — d. h., in der Mehrzahl Handlungen, deren Deliktsnatur eigentlich nur darin besteht, daß sich das Individuum irgendwelche Akte anmaßt, die sich der Staat vorbehalten hat.

Am deutlichsten wird dieses anarchistische Motiv der spanischen Verbrechen in zwei Fällen: Beim Mord und bei der Falschmünzerei.

Es ist nämlich nicht so, wie man glauben könnte, daß die Häufigkeit des Mordes in Spanien in der „Erregtheit des südlichen Temperamentes" seinen Grund hat — denn gerade Temperamentsverbrechen par excellence sind selten, sondern der Spanier kommt zum Morde, wie der Richter zum Urteil — er verurteilt aus einem Rechtsgrund und vollstreckt das Urteil als Richter und Henker in einer Person. Die Geschichte der spanischen Morde beginnt daher meistens mit irgendeinem Streit, der eigentlich vor ein Gericht gehört, und nur in wenigen Fällen sind Nebenabsichten wie Bereicherung usw. erkennbar.

Selbst beim Münzvergehen — oder vielmehr: gerade beim Münzvergehen, kommt dieser abstrakte Charakter der spanischen Verbrechen am stärksten zum Ausdruck; denn aus welchem anderen Grunde ein Mensch Geld fälschen könnte, als um sich zu bereichern, ist für jeden vernünftigen Menschen unersichtlich. In Spanien aber liegen die Dinge anders; in Spanien gibt es Duro-Fälscher, die für die Fünfpesetenstücke Silber verwenden, und sogar exakt in der Legierung, die das spanische Gesetz für die offizielle Münze vorschreibt. Es bleibt also als Gewinn nur die kleine Differenz zwischen Nenn- und Metallwert, und obgleich es zweifellos ist, daß sich die Fälschung aus diesem Grunde auf die Dauer lohnt, ist der Fall aus dem Bereicherungsmotiv heraus nur unvollkommen zu erklären — denn schließlich besteht die Möglichkeit, „echte" Münzen zu prägen, nicht nur in Spanien; es ist mir aber unbekannt, daß es bisher in irgendeinem anderen Lande versucht worden wäre. Der Spanier muß also, abgesehen vom Gewinn, noch eine besondere Freude daran haben, sich selbst sein Geld zu prägen, und diese Freude kann in nichts anderem bestehen, als eben in der Möglichkeit, sich als „Staat" vom Staat zu emanzipieren.

Es bliebe sonst auch unerklärlich, warum die Falschmünzerei gerade in Spanien eine wahre Leidenschaft ist — denn es sind derartige Massen von Falschgeld im Umlauf, daß es für jeden Spanier zur Gewohnheit geworden ist, jedes Geldstück erst einmal auf einer Marmorplatte oder auf einem Pflasterstein springen zu lassen, bevor er es einsteckt. Es besteht eben eine Veranlagung im Spanier, die die Entwicklung dieses Verbrechens begünstigt — und man darf von einer solchen Veranlagung mit dem gleichen Recht reden, wie man bei der Physis des Menschen von einer „Konstitution" sprechen darf, um die Anfälligkeit bestimmter Körper für bestimmte Krankheiten zu erklären.

III.

Das Münzvergehen ist in den Augen eines echten Spaniers kein Verbrechen, und Strafen werden daher mit Ueberlegenheit hingenommen. Auch ist der Strafvollzug nur in den seltensten Fällen — eigentlich nur in solchen, in denen es sich auch nach Ansicht eines Spaniers um ein Verbrechen handelt — rigoros. Im allgemeinen wandert der Uebeltäter in irgendein Provinzgefängnis, aus dem er bei der nächsten Gelegenheit, zur Freude seiner schlecht bezahlten Wärter, ausbricht.

Ich habe derartige Gefängnisse in den verschiedensten Gegenden gesehen — sie hatten mit einem Gefängnis eigentlich nur das gemeinsam, daß eben Menschen hinter verriegelten Türen lebten. In Burgos und Granada hatte man ein ehemaliges Kloster eingerichtet; in anderen Orten Schulen, Nebenräume von Krankenhäusern, alte Burgen oder Keller in Gerichtsgebäuden. Auf den seltsamsten Gedanken war man in Carrascosa de Henares verfallen: man hatte dort einige Diebe in das Gebäude der Stadtkasse eingesperrt — allerdings mit dem Erfolg, daß sie nach zwei Tagen bereits mit dem Stadtsäckel verschwunden waren.

Noch vor dreißig Jahren gab es in ganz Spanien nicht fünf Zellengefängnisse, und selbst heute gibt es nur zwanzig Städte, die sich dieser Errungenschaft rühmen können. Aber selbst von diesen zwanzig Anstalten entsprechen höchstens zwei (die von Barcelona und Valangia) höheren Anforderungen — die übrigen (die große Madrider Anstalt nicht ausgenommen) sind primitiv oder veraltet.

Vorbildlich ist Spanien nur durch seine „Colonia penitenciaria del Duesо" — eine Strafkolonie, die auf einer kleinen Insel in der Nähe Santanders untergebracht ist. Man ist hier auf den fruchtbaren Gedanken verfallen, das Progressivsystem bis zu dem Grade auszubauen, daß man dem Verbrecher sogar die Möglichkeit gibt, ein eigenes Haus zu beziehen und mit Frau und Kind dort zu leben.

Die Erfolge dieser Kolonie sollen ungewöhnlich gut sein.

Tartuffeln und Schafe.

Von

Hans Steguweit.

Er kümmerte sich um alles, der mit dem Krückstock und der Elfenbeinflöte; er organisierte die Kopulationes seiner Verwandten und Offiziere, stand selber im Feuer seiner Schlachten, er teilte den märkischen Bauern Prämien aus für fleißige Rübensaat, er prüfte jeden Spruch der Gerichte, und wehe, wenn ein Frauenzimmer vorübertrippelte, das sich nicht sittsam und sauber zu schürzen verstand. Freigebig war der ganze Titan mit Schelten und Loben, doch hing das zumeist vom Spiel seiner Launen ab, denn er war ein König, nicht minder ein Mensch zu heißen, als jeder seiner sorglichen Untertanen.

Da harkte denn zu Nowawes ein Bauer seine schnurgerade gehäufelten Tartuffelbeete aus, und sieh, er hielt eine fette Ernte, die Knollen rollten wie kleine Kürbisse über den Boden; zwei Zentner, sieben, acht; beim zehnten Sack aber kam der Mann ans jauchzende Staunen. Eine Tartuffel wog er von einer Hand in die andere, wie schwer mochte dies Kapitalstück sein? — Zehn Pfund? Oder mehr? — Die Knolle mußte zum König, da fiel eine Prämie roter Dukaten drauf?

Und der da am Krückstock ging und seinen biegsamen Windspielen pfiff, hatte seine helle Freude.

„Mordskerl, gläubig gesät, tapfer geerntet. Er hat sich einen Gaul für den Acker verdient; geh Er in den Marstall, ich werde Order erteilen, diese Tartuffel aber kommt in meine preußische Sammlung!" —

Am Abend kam der glückliche Bauer heim. Mochte er auch mächtig schaukeln vom Freudentrunk und johlen wie ein bärtiger Faun: Sein Weib schalt nicht darum, denn des Königs stampfender Gaul, den ihr Mann am Halfter zog, war eines zünftigen Rausches wert; so also hatten die Pfunde der schweren Tartuffeln von Nowawes zu wuchern vermocht! —

Aber jedweder Mensch pflegt Nachbarn zu haben, die mit dem Ohr an der Mauer horchen; und jedweder Nachbar pflegt neidisch zu werden, sobald er den Nebenmann glücklich wähnt.

Soll ich, dachte eines Züchters hämischer Neid, soll ich nicht ebenso klug mich in des Königs Gunst zu schmeicheln verstehn? Gegen eine alberne Tartuffel tauscht er einen Gaul, so hoch und so prall, wie kein zweiter zu Nowawes im Stalle steht: was wird er erst tauschen, wenn ich ihm zwei Schafe in den Schloßhof treibe, zwei mächtige Lämmer, die einen Pelz von Wolle schleppen, so dick und so schwer, daß fünf Korporäle sich Mäntel draus weben? —

Und der da zum nächsten Morgen am Krückstock ging und würziges Pulver schnupfte war guter Laune und rollte die Augen:

„A la bonheur, solch wollige Pelze wachsen zu Nowawes? — Gläubig gezüchtet, tapfer gefüttert, Er hat sich ein Geschenk verdient, so kostbar er noch keins in seiner Art gesehen!"

Damit ließ er dem Züchter die Tartuffel von gestern überreichen, indes er selber die Schafe mit huldvollem Lächeln zum Schloßhof trieb.

Zwei Minuten.

Von

Max Geisenhayner.

Ich sitze im Kaffee. Mit dem Rücken zur Straße. Durch die große Scheibe brennt mir die Sonne auf den Hinterkopf. Die andere Hälfte der Schädelkugel hängt im Schatten. In jeder Fettperle meiner Milchschokolade schlürfe ich einen strahlenden Himmelskörper nach dem andern hinunter. Und da beginnt es auf dem dunklen Winterbeet meiner Gedanken geheimnisvoll zu arbeiten und zu sprießen!

Auf einem Stengel schwankt ein kleines Häuschen, bunt und zierlich mit weißem Anstrich und grünen Fensterlädchen. Ein blauer Dunst umschwebt es. Ein paar Berglinien sind zart darin eingezeichnet. Ueber der Haustür steht in ganz kleinen Buchstaben „Max".

Nicht weit davon fährt um eine Stengelspitze ein winziges Auto im Kreise herum. So schnell, daß der rote Lack des Wagens ausschaut wie ein einziges glitzerndes Blumenband. Leise surren die Räder. In den Chauffeursitz geklemmt hockt ein lachender Negerboy in weißem Dreß: mein Fahrer und Diener. Ich muß eine Garage hinter dem Häuschen bauen. Da wird nichts helfen.

Und da: Unter einem breiten Grashalm tänzelt ein schlankes Rennpferd, gesattelt und gesäumt, wie ich es mir immer gewünscht habe. Es wiehert, bäumt sich auf und schießt durch das grüne Gras wie eine glänzende braune Lanze.

Ich äuge, ob es nicht noch mehr Wunder geben möchte. Da fährt der Wind in die Halme und ich sehe drei zierliche, schöne Mädchen. Die eine im Covercoat-Kostüm mit einem schwarzen Reithütchen, die andere im weißen flatternden Tenniskleid, die dritte lehnt im Badekostüm an einer Butterblume und guckt, das Händchen über den Augen, in die Weite. Und alle haben das gleiche vergnügte Gesicht. Und alle sind die gleiche, vergnügte Person! — —

Und ich, ich kenne sie. Jawohl. Wer es ist? Es geht niemanden etwas an.

Schluß! — Fertig! — Punkt! — Setzt euch gefällig selbst mit dem Hinterkopf in die Sonne und trinkt Milchschokolade!

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 11. Mai. (Funkspruch.) Der Börsenbeginn gestaltete sich heute in Reaktion auf die stärkeren Kursrückgänge der letzten Tage freundlicher. Die Spekulation nahm infolge verschiedener günstiger Meldungen aus dem Wirtschaftsleben und einer Entspannung am kurzfristigen Börsengeldmarkt Deckungen vor, die das Niveau der Terminkurse fast allgemein um 3—6 Prozent und für die schweren Papiere noch stärker befestigte. Das Geschäft, das sich verhältnismäßig lebhaft anließ, kam aber noch in der ersten Stunde wieder unter das Zeichen einer erheblichen Unsicherheit, da später die angepaßte Lage am Devisenmarkt und die weitere Steigerung der fremden Valutenkurse in Berlin verstimmte. Die Befestigungen konnten sich bei neuen Abgaben der Börse daraufhin nicht behaupten. In Berlin erfuhr der Kurs des Dollars eine kräftige Steigerung auf 4.2260 und der des Pfundes auf 20.53, da die Anforderungen aus den gestern dargelegten Gründen fortdauerten. Es hatte aber den Anschein, als wenn mit diesen Kursen zunächst ein Stillstand erreicht sei und die Reichsbank genügendes Devisenmaterial bereitstellte. Schon vor den amtlichen Devisennotierungen machte sich eine deutliche Beruhigung und eher eine kleine Abschwächung gegenüber den vorstehenden Freiverkehrskursen geltend. London-Mailand unter Schwankungen befestigt (89.30). Am offenen Geldmarkt nannte man gestrige Sätze, d. h. für Tagesgeld 5.5—7 Prozent und für Monatsgeld 7—8 Prozent.

Im einzelnen fanden am Elektromarkt die positiven Nachrichten über Verständigungsverhandlungen der internationalen Elektroindustrie gelegentlich der Weltwirtschaftskonferenz eine lebhafte Erörterung. Die Deckungskäufe steigerten den Kurs der Ges. für elektr. Untern.-Aktien um 8.5, der Licht und Kraft um 4.25, der AEG. um 6.5, die Notiz von Siemens um 7.25, Schuckert um 4.5, Bergmann um 4.75, J.-G. Farbenindustrie 6 Prozent höher auf die englischen Blättermeldungen über sehr vorgeschrittene Verhandlungen der deutschen Großindustrie zum Abschluß eines Abkommens über günstige enge Zusammenarbeit. Dessauer Gas stiegen im Hinblick auf das günstige Jahresergebnis um 6.5, Vereinigte Glanzstoff nach ihrem Vortagsverlust um 14, Zellstoff Waldhof unter Nachwirkung des günstigen Geschäftsberichts um 11 Prozent. Von den weiteren Hauptpapieren gewannen Berlin-Karlsruher, die neuerdings sehr beachtet sind, 7.25 Prozent, Kohlenwerte bis 5.5, andere Montanaktien 2—3 und Klöckner unter Hinweis auf die kommenden Stickstoffinteressen 6, Rhein. Stahl sogar 6.5, Schultheiß 8 Prozent. Bankaktien geteilt. Dresdner Bank und Danatbank je 3.5 Prozent höher. Schiffahrtsaktien still und freundlich. Hansa plus 3.25, Hamburg-Süd plus 2, Hapag plus 1.5, Nordd. Lloyd unverändert. Rentenwerte lustlos.

Im weiteren Verlauf der Börse wurde die Haltung zunächst auf innerpolitische Befürchtungen und Exekutionsverkäufe schwächer, um sich wieder kräftig erholen, als bei der amtlichen Devisenfestsetzung entsprechend unserer Ankündigung im ersten Teil dieses Berichts eine erhebliche Abschwächung der fremden Valuten eintrat. Die Reichsbank befriedigte den Devisenbedarf vollständig, sodaß der Dollar auf 4.2220 und Pfund auf 20.50 zurückgingen. Der günstige Eindruck dieser gebesserten Valutenlage wurde aber gegen Ende der zweiten Stunde wieder aufgehoben durch eine Steigerung der beiden Privatdiskontnotizen um je ⅛ Prozent auf 5 Prozent für beide Sichten. Damit ist die auffällige Situation eingetreten, daß der private Diskontsatz auf die Höhe des amtlichen Satzes gestiegen ist. Das Wechselangebot war sehr erheblich und fand auch zu der heraufgesetzten Notiz nicht restlos Unterkunft. Die Börse schloß schwach und in sehr nervöser Stimmung.

An der Nachbörse schwächten sich die Kurse mit vereinzelten Ausnahmen abermals ab, womit zum Teil die Gewinne der ersten Börsenstunde vielfach wieder aufgehoben wurden. Man hörte gegen 2½ Uhr u. a.: Rhein. Braunkohlen 296, Hoesch 218, Mannesmann 222, Gelsenkirchen 188.25, Harpener 237.25, Rhein. Stahl 241, AEG. 204.75, Siemens 308, Danatbank (schwach) 264.5, Deutsche Bank 181.5, Dresdner Bank 190.5, Nordd. Lloyd 149.5, Hapag 148.75, Hamburg-Süd 247, Hansa Dampf 229 Holzmann 211.5, Ostwerke 484 (befestigt), Schultheiß 505 (unsicher), Leonhard Tietz 193, Zellstoff Waldhof 338, Ablösungsanleihe Neubesitz 21.

Berliner Devisennotierungen vom 11. Mai

	10. Mai Geld	10. Mai Brief	11. Mai Geld	11. Mai Brief
Amsterdam	168.74	169.16	168.64	169.06
Buenos-Aires	1.785	1.789	1.783	1.787
Brüssel-Antw	58.595	58.73	58.605	58.745
Oslo	108.96	109.24	108.86	109.14
Kopenhagen	112.51	112.79	112.51	112.79
Stockholm	112.76	113.04	112.76	113.04
Helsingfors	10.60	10.64	10.607	10.647
Italien	22.79	22.85	23.01	23.07
London	20.474	20.5[illegible]	20.474	20.52
Newyork	4.217	4.227	4.217	4.227
Paris	16.525	16.[illegible]	16.[illegible]	16.565
Schweiz	81.09	81.29	81.09	81.29
Spanien	74.44	74.62	74.51	74.69
Japan	2.008	2.012	2.015	2.019
Rio de Jan.	0.497	0.499	0.4975	0.4995
Wien	59.37	59.51	59.37	59.51
Prag	12.484	12.524	12.488	12.528
Jugoslaw.	7.407	7.42	7.407	7.427
Budapest	73.49	73.67	73.49	73.67
Bulgarien	3.043	3.053	3.043	3.053
Lissabon	21.495	21.[illegible]	21.495	21.545
Danzig	81.78	81.98	81.73	81.93
Konstantinop.	2.225	2.235	2.233	2.243
Athen	5.61	5.63	5.65	5.67
Canada	4.218	4.228	4.217	4.227
Uruguay	4.245	4.255	4.245	4.2[illegible]5
Kairo	21.006	21.056	21.008	21.058

Frankfurter Devisennotierungen vom 11. Mai

	10. Mai Geld	10. Mai Brief	11. Mai Geld	11. Mai Brief
Amsterdam	168.75	169.17	168.84	169.26
Buenos-Aires	1.788	1.789	1.783	1.787
Brüssel-Antw	58.64	58.78	58.68	58.82
Oslo	108.88	108.18	108.86	109.14
Kopenhagen	112.52	112.80	112.66	112.94
Stockholm	112.44	113.02	112.00	113.12
Helsingfors	10.60	10.64	10.615	10.645
Italien	22.72	22.78	22.87	22.93
London	20.485	20.537	20.492	20.501
Newyork	4.2168	4.2268	4.22	4.23
Paris	16.525	16.565	16.54	16.58
Schweiz	81.07	81.27	81.15	81.35
Spanien	74.51	74.69	74.63	74.81
Japan	2.008	2.012	2.015	2.019
Rio de Jan.	0.497	0.499	0.4975	0.4995
Wien	59.38	59.52	59.39	59.53
Prag	12.431	12.531	12.431	12.527
Jugoslaw.	7.41	7.43	7.405	7.425
Budapest	73.45	73.64	73.44	73.65
Bulgarien	3.043	3.053	3.043	3.053
Lissabon	21.495	21.545	21.495	21.545
Danzig	81.78	81.98	81.73	81.93
Konstantinop.	2.225	2.235	2.233	2.243
Athen	5.61	5.63	5.65	5.67
Canada	4.218	4.228	4.217	4.227
Uruguay	4.245	4.255	4.245	4.255
Kairo	21.004	21.055	21.006	21.058

Züricher Devisennotierungen vom 11. Mai

	10. 5.	11. 5.		10. 5.	11. 5.
Newyork	5.19 15/16	5.19 15/16	Deutschland	123.20	123.05
London	25.26¼	25.26⅜	Wien	73.17½	73.17½
Paris	20.37½	20.37½	Budapest	90.58¾	90.60
Brüssel	72.27½	72.25	Agram	9.13¾	9.13
Italien	28.10	28.25	Sofia	3.75	3.75
Madrid	91.95	91.90	Bukarest	3.30	3.32
Holland	208.10	208.10	Warschau	58.12	58.12
Stockholm	139.08¾	139.07½	Helsingfors	13.10	13.10
Kristiania	134.37½	134.27½	Konstantinop.	2.72½	2.73
Kopenhagen	138.76¼	138.75	Athen	6.95	6.94
Prag	15.40	15.39	Buenos-Aires	2.20¼	2.20¼

★ **Berlin, 11. Mai. (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.85⅞, London-Paris 124.01, London-Brüssel 34.97¼, London-Amsterdam 12.13⅞, London-Mailand 89.25, London-Madrid 27.49, London-Kopenhagen 18.20½, London-Oslo 18.81½, Kabel-Zürich 5.19⅞, Kabel-Amsterdam 2.49¾, Kabel-Warschau 8.96, Kabel-Berlin 4.224.

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Mai	Juni	Juli		Mai	Juni	Juli		Mai	Juni	Juli
A.E.G.	9½	13½	17½	Dtsch.Lux.	9½	12½	15½	Mannesm.	10½	14½	18½
Bochumer	9½	12½	15½	Farbenind.	14½	—	—	Nordd.Lloyd	7½	10½	13½
Danatbank	10	13	16	Gelsenkirch.	9½	12½	15½	Phönix	8½	11½	14½
Deutsche Bk.	7½	10½	13½	Hapag	7½	10½	13½	Rheinstahl	—	—	—
Disconto	6½	9½	12½	Handelsges.	—	—	—	S. & H.	10½	14½	18½
Dresdner	8	11	13	Harpener	10	13	16				
Dtsch.Erdöl	9½	11½	15½	Licht&Kraft	10½	14½	18½				

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 11. Mai. Wenn auch am Devisenmarkt eine leichte Entspannung eingetreten ist und an der Börse sich wieder in beschränktem Maße Kauforders eingestellt haben, sodaß sich die Kurse wieder etwas erholen konnten, so ist doch die Stimmung an der Börse durchaus nicht beruhigter geworden. Man richtet jetzt die Aufmerksamkeit auf die Bank von England und hofft, daß diese morgen eine Diskontermäßigung beschließen werde, sodaß die Reichsbank ihrerseits von einer Diskonterhöhung Abstand nehmen kann. Die vorbörslich genannten Kurse konnten sich an der Börse selbst nicht mehr behaupten und nach Festsetzung der ersten Kurse wurde die Tendenz wieder nachgebend. Nur für Elektrizitätswerte erhielt sich weiteres Interesse. So gewannen AEG. 3½, Bergmann 3, Lahmeyer 4, Siemens und Halske 5 und Schuckert 4 Prozent. Die Montanwerte gewannen größtenteils nur 1 Prozent, Harpener aber 4¼, Mannesmann 2½ und Rheinstahl 4 Prozent. Banken hatten sogar überwiegend kleine Kursrückgänge aufzuweisen bis auf Danatbank, die 4 Prozent zurückgewannen. Schiffahrtsaktien still und unverändert, ebenso Autowerte. Zellstoffaktien erholt um 3—4 Prozent. Renten still. Ablösungsanleihe weiter abgeschwächt.

Warenmarkt.

Berlin, 11. Mai. (Funkspruch.) Produktenbörse. Die größere Abgabeneigung des Auslandes veranlaßte auch im Berliner Getreidegeschäft vermehrte Verkäufe. Besonders der Weizen hatte einen kräftigen Kursdruck auszuhalten, da einmal das polnische Interesse nachgelassen hat, andererseits aber auch die Mühlen ihre Gebote sehr vorsichtig machten. Im Lieferungshandel gingen die Herbsttermine 1 RM. zurück, während vordere Monate ungefähr das Doppelte nachgaben. Roggen zeigte sich verhältnismäßig widerstandsfähig. In dieser Getreideart tritt Polen in reichlichem Umfang als Käufer auf. Man hegt die Annahme, daß die für die Maiandienung bestimmten Posten in Westernroggen zu spät abgeladen sind, um noch für die Abwickelung in Betracht zu kommen. Futtergerste ist etwas billiger angeboten, doch liegen die Forderungen noch zu hoch. Mehl hat kleines Geschäft.

Die amtlichen Berliner Produktennotierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen märk. —, Mai 304.50—305.50, Juli 300.50—301.50, Sept 271.50—272.50, behauptet; Roggen, märk. 272—278, Mai 277.50—278.25, Juli 260.75 bis 261.75, Sept. 234, stetig; Sommergerste, märk. 240—260, Futter- und Wintergerste 225—235, still; Hafer, märk. 240—245, Mai 244—245, Juli 240—240.50, still; Mais, loko Berlin 192—195, frei Waggon Hamburg —, ruhig; Weizenmehl 37.50—39.50, ruhig; Roggenmehl 36.40—38, ruhig; Weizenkleie 15.75; Roggenkleie 17.50—17.75, fest; Raps und Leinsaat —; Viktoriaerbsen 42—58; kleine Speiseerbsen 27—30; Futtererbsen 22—23; Peluschken und Ackerbohnen 20—22; blaue Lupinen 14.50 bis 15.50; gelbe Lupinen 16—17.50; Serradella —; Rapskuchen 15.50 bis 16; Leinkuchen 19.70—20; Trockenschnitzel 13.60—13.80; Sojaschrot 20—20.50; Torfmelasse —; Kartoffelflocken 34.20—34.65 RM.

Magdeburg, 11. Mai. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen — RM. Mai 33.25, Juni 33.50, Juli 33.75, Aug. 34. Tendenz ruhig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Mai 17.25 B., 17.15 G., Juni 17.25 B., 17.15 G., Juli 17.25 B., 17.20 G., Aug. 17.30 B., 17.25 G., Sept 17 B., 16.90 G., Okt. 16 B., 15.90 G., Nov. 15.70 B., 15.60 G., Dez. 15.70 B., 15.65 G., Okt.—Dez. 15.80 B., 15.75 G., Jan.—März 15.90 B., 15.80 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 11. Mai. (Funkspruch.) Baumwollterminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent: Juli 16.47 G 16.53 B, Sept. 16.64 G 16.70 B, Okt. 16.81 G 16.83 B, Nov. 16.93 G 16.99 B, Jan. 17 G 17.02 B, März 17.15 G 17.22 B. Tendenz: ruhig.

★ **Bremen, 11. Mai. Baumwolle. Schlußkurs:** American fully middling c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 17.19 Dollarcents.

Liverpool, 11. Mai. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Mai 8.35, Juli 8.44—8.45, Okt. 8.51, Jan. 8.57. Tendenz gut behauptet.

Berliner Börse

vom 11. Mai

Deutsche Staatspap.	10. 5.	11. 5
Abl. Schuld I	320	320
" " II	321.5	321.5
Neubes.	21.25	21
5 R.Anl. 27	90.1	90.1
6 Dt.Wertb.	99.55	99.35
4 Schutzgeb.	12.2	11.6
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	—	13.31
5 Rh.-M. G.	88	88
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	25.75	25.75
4 Goldr.	—	30.5
4 Kronenr.	—	2.3
4 Türk Ad.	14.75	14.37
4 T.Bagd. I	—	26.75
4 T.Bagd. II	22.25	21.62
4 T. Zoll.	16.12	16.12
Türk.-Lose	30.25	29.5
4½ Ung. 13	25.12	25.12
4½ Ung. 14	25.75	25.62
4 U. Goldr.	28.62	28.4
4 Kronenr.	2.5	2.5
5 Mexikaner	42.75	42.7
4 Mexikaner	29.87	29.7
5 Tehuant.	25.75	—
4½ do.	23.75	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	100¼	99.5
Canada	69.5	69
Schantung	10.5	10.5
A.-G.f.Verk.	218	215¼
Allg.D.Eis.	—	100
7 Reichsb.	108.5	108⅝
Elektr.Hchb.	99.5	99
Schiffahrts-Werte		
Hapag	150	150½
Hamb. Süd	251	246
Hansa	230.5	230
Neptun	171	170
N. Lloyd	152¾	151.5
Ver. Elbe	90.25	87
Bank-Aktien		
Adca	163	161¾
Bad. Bank	159.5	159.5
Bk. f. Brau	262¼	260
Barm. B. V.	165.5	166
Bay.Hyp.B.	204⅛	201
" Vereins	205	206
Berl.Hdlsg.	270	272.5

	10. 5.	11. 5.
Commerzb.	—	206
Danz.Priv.	103¼	102½
Darmst. Bk.	268	268.5
D.Asiat.Bk.	50.25	50.75
Dtsche. Bk.	184	183
D. Uebs.B.	118	117
Diskontog.	180	177¼
Dresdn. B.	191.5	192.5
Mein.Hyp.	166	162
Mitt.Bod.C.	244	238
Mitteld.Cb.	255	257
Ostbank	132¼	133
Oest. Credit	9.55	9.6
Pr. Boden	169¼	161
Reichsbk.	175.5	174
Südd.Vkred.	262¾	262¾
Südd. Disk.	155	155
Wiener Bkv.	7.05	7.1
Industr.-Aktien		
Schultheiß	508	512
Accumulat.	185	187¼
Adl. u. Opp.	156.5	152
Adlerh. Gl.	140¼	140
Adlerw. Kl.	151	149
A. E. G.	205	207⅞
Alsen Zem.	260†	255
Ammend.P.	265	263
Anglo Ct.G.	123	121
Annener G.	26	25
Aschaffb. Z.	225.5	227
Augsb. NM.	160	159
Bamag. Mg.	56	56
Bamb.Kalk.	—	—
Bamb.Mälz	145	145
Barop.Walz.	170	171
Basalt	115⅛	115
Bayr. Zell.	93.12	93.12
Bayr.Mot.	304	295¼
Bayr.Spieg.	72	72
J.P.Bembg.	577¼	576¾
Berg Evekg.	—	86.25
Berger Tfb.	399	398
Bergm. EW.	224	226
Berl.Hotel		—
B.Karlsr.J.	134¾	137¾
Bl. Masch.	155	156.5
Berth.Mess.	137	133
Bingwke.	30.5	30.12
Brk. Brik.	225¼	220
Brschw. K.	284¾	281.5
Brem.Beigh.	78	76.5
Brem.Linol.	319¾	315
Brem. Bulk.	160¼	160¼
Brem. Wolle	231	230
Buderus E.	134	134⅜

	10. 5	11. 5.
Capito K.	24.37	25
Charl. Wass.	168⅛	168
Ch. Buckau	145	144
Ch. Gelsenk.	109	104
Ch. Albert	175¼	175
Conc. Chem.	182	100
Conc. Spinn.	140.5	175¼
Ct. Caoutch.	—	140⅝
Daimler	129	127†
Delmenh. L.	—	—
Dess. Gas	225¼	228
Dt. Atl. Tel.	138¼	130
Dt. Asphalt	175	17[illegible].5
Dt. Erdöl	190.5	190
Dt.Gußstahl	—	131
Dt. Jute	177	172
Dt. Kabel	135.5	133
Dt. Kali	155	154.5
Dt.Linoleum	—	—
Dt. Masch.	117.5	116.5
Dt. Post	57	54
Dt. Schachtb.	—	—
Dt. Spiegel	84	83
Dt. Steinzg.	—	266
Dt. Ton	181¾	178
Dt. Wolle	83.25	82.5
Dt. Eisenh.	111¾	111
Donnersm.	143	137
Dr.Schnellpr.	167	165
Dürkoppw.	105	104
Düss. Weber	—	6
Düss. Masch.	77.5	76.37
Dyn.Nobel	156¼	158
Egest. Salz	137	136
Eintracht	195.5	194
Eisenb.Vrk.	138	139
Eisenw. Kr.	64	65.75
El. Liefer.	149.5	198
El. Licht Kr.	215.5	212½
Elf.Bad.W.	54⅞	50
Enzing.-U.	100	98
Erdmsd.	149¼	148
Erlang. Bw.	203	201
Eschw. Bg.	168.5	167.5
Ess. Steink.	205	207.5
Faber Blei	126¼	125
Fahlbg. List	151	150⅝
Falkenstein	136.5	130
Faradit	—	122
J.G.Farben	324.5	326
Feinjute	—	146
Feldm. Pap.	240	241
FeltenGuill.	163	162
FlendBrück.	837	825
Flöth.Masch.	139¼	133
Franconia	—	12
FreundMsch	136¼	133
Fried. Hall	171	170
Friedr. Hütte	206.5	—

	10. 5	11. 5
Frister	119¼	117
FuchsWagg.	0.45	0.45
Gaggen.Eis.	75	76.75
Gels. Bw.	189¾	190
Gels. Guß	17.25	18.37
Genschow	89.5	89.5
Germ. P.	246.5	24[illegible].5
Ges.f.e.Unt.	260¼	265¾
Girmes Co.	216	207
Gladb.Wolle	220	224¾
GlasSchalke	170	165¼
Glockenst.	55	52.5
Goldschm.	150	152⅞
Görlitz Wg.	22.5	22.25
GothaWagg.	22.75	21.12
Gritzner	128	130
Hacketh. Dr.	112	111.5
Halle Masch.	202	20[illegible]
Hamb. El.	177	178¼
Hammersen	180	178⅛
Hann.Masch.	142	140
Hansa Lld.	63	65
HarbPhönix	111	112
" Eisen	139	140
Harkort Bg.	—	—
" Brücke	—	—
Harpener	239.5	241½
Hartm. M.	42	43.12
Heckmann	87	84.75
Hedwigsh.	152	152¼
Held Franke	139	139
Hemm.Zem.	260	258
Hille Wke.	49	47.25
Hilpert M.	100	95.75
Hindr.Auff.	123	126
Hirsch Kpf.	125.5	126
Hirschb. Ld.	130.5	127½
Hoesch	215	222¼
Hoffm. St.	95.5	92
Hohenlohe	26.75	26.5
Holzm. Ph.	214½	214¼
Horchwke.	148.5	149
Hotelbetr.	250	248
Humb.Masch.	47	48.5
C.M.Hutsch.	76	75.5
Lor. Hutsch.	165	162
Hyd.Breslau	38.5	39
Ilse Bergb.	294.5	293½
Industrieb.	178	175
Jeserich	165	165⅞
Jüdel	152	153
Junghans	121	120
Kahla Porz.	135	134
Kahlbaum	—	—
Kali Aschl.	205	206
Karlsr.Ma.	44	43
Karstadt	182½	182
Klöcknerw.	197.5	205.5
Knorr C. H.	217¼	213.5
Kolb & Sch.	235¼	232¾

	10. 5.	11. 5.
KölnNeuess.	213.5	215
Koiner Gas	126	126⅞
K.Nürnb.B.	174.5	179
Kört Gebr.	113⅛	111
Kört El.	149.5	136†
Kranß & Co.	88.25	85.5
KunzTreibr.	—	155⅛
Küppersb.	228	228
Lahmeyer	184.5	189
Laurahütte	90.12	90
Leopoldgr.	132	132
Lindes Eis	176	175
Lindenb. St.	61	60.5
Lindström	242.5	237
Lingel Sch.	102¼	99.87
Lingnerw.	133¾	133⅛
Linke Hofm.	91	90
Loewe	332	338
Lorenz Tel.	138	141½
Magirus	90.5	92
Mannesm.R.	223	225.5
Mansfeld	150⅜	154
M. W. Lind	365	366
" Sorau	246	247
" Zittau	149	151.5
Metallbank	165	165¾
Miag	162	161¾
Minimax	127	124
Mix & Gen.	185†	199
Mot. Deutz	—	79
Mühl. Bg.	198	193
Nation.Auto	133⅝	133
Neckarwke.	160	160
N. S. U.	133	137.5
Ndl. Kohle	198	190¾
Nor[illegible]	213	212.5
" Steingut	212	210.5
Nordd.Trik.	102	101
" Waggon	34	34
" Wolle	217	214¾
Rog. Herkul.	95	95
Oberbed.	123½	123
Ob. Koks	125.5	127
Orenstein	146.5	149
Ostwerke	489.5	485¾
Panzer	122	120
Pet. Union	131¾	129
Phönix Bg.	140	141
Phönix Brk.	127	124¼
Pintsch	161	160
Pittler Wkz.	172.5	17
Poege el.	150	177
Presto	192¾	120
Preußengr.	119¼	137
Rasqu.Farb.	138	111¾
Ratg. Wg.	112	90.5
Reichelt M.	105	141
Reisb. Pap.	314	—

	10. 5.	11. 5.
Rh. Braunk.	304	302
" Elektro	192.5	191
" Stahlw.	241¼	—
R. W. E.	200	199¼
" Westf. K.	174	175
RW.Spreng	123¼	—
Rhenania ch.	—	76
RichterDav.	—	259
Riebeck Mt.	180	180
Riedel J. D.	82	81
Rockstroh	129.5	126
Roddergr.	618	615
Rosenth. P.	143	142.5
Rütgersw.	135	135
Sachsenw.	135⅞	132¾
Sächs. Guß	—	—
" Kammg.	—	—
S.-Th. Ptl.	230	230
" Waggon	90¼	87
" Webstuhl	179¾	171
Sal. Salz	168	—
Salzdetfurth	258	260
Sangerh.M.	175.5	173.5
Sarotti	235	236⅛
Scheidem.	34	34
Schering ch.	241	241
Schl.Berg.Z.	141.5	145
Schl. Text.	136	134½
SchönwPorz	62	64.25
Schub. Salz	383	377
Schub.Gen.	300	303
Schuckert el.	211	213
Schelm Eis.	195	195
Sieg-Sol.G.	76	76
Siem. Gl.	194	191
Siem.Halske	310	312¼
Staßfurt ch.	79.5	79
Stett.Cham.	125	125.5
" Vulkan	72⅞	73
Stock & Co.	85	85
Stöhr Kg.	172.5	177¾
Stöwer Nm.	91.5	90.25
Stolb. Zink	281	281¾
Stralf. Sp.	338	332
Südd. Jmb.	122	121
Südd.Zuck.	163¼	160½
Tel. Berlin	102	95.25
Thörl Oel	120⅛	119
Tietz Köln	194	192
Transradio	152	150
Tuch Aach.	162¼	161
Tüll Flöha	135	136.5
Gebr. Unger	140	138.5
Union chem.	101	98
Un. Diehl	—	—
" Gießerei	63	62
Varz. Pap.	149⅞	148
Ver. Charl.	199	201
" ch. Zeitz		—
" Dt.Nickel	187	186
" Flansch.	—	—

	10. 5.	11. 5
Ver.Glanzst.	676	679¼
" Gothania	—	—
" Jute B.	106	106
" M. Hall	113⅝	111½
" Pinsel	119¼	115¼
" Bern. W.	82	81
" Stahlw.	161¼	152¼
" St. Zyp.	250.5	251
Vikt. Wke.	128	129¾
Vogel Tel.	121	119
Voigt Häff.	163.5	162
Wanderer	299	289
Wegelin	147	145
Wernsh. Kg.	27	27
Westereg.	207	209¼
Wicking	193¼	193¼
Wilh. Hütte	94.5	93
Witt. Tief.	180.5	176.5
Wolf Masch.	68	67
Zeitz Masch.	194¾	190¼
Zellst.V.	174¼	171¼
Z. Waldh.	337	345
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	253	—
Neu-Guinea	1300	1305
Otavi	40.5	40.5

Termin-Notierungen

	10. 5.	11. 5.		10. 5.	11. 5.
Hapag	148	140	Hamb. El.	176	176¼
Hamb. Süd	247	247	Har. Berg	233	237½
Hansa	227.5	230	Hösch	212¼	218.5
Lloyd	150	150	Holzm.Ph.	208⅝	214
All.Dt.E.B.	100.5	99	Ilse Bergb.	293	293
7% Reichsb.	108¼	109	Kali Aschsl.	201	206
Adca	161¾	161.5	Klöckner	195	200
Barm.Bankv.	165.5	165	Köln-Neuess.	211	214
Berl. Hdlsg.	269	269	Linke-Hofm.	89.5	90
Commerzb.	205	202	Ldw. Loewe	327	330
Darmst. Bk.	264.5	265¼	Mannesm.	217⅝	222
Dt. Bank	182¼	182	Mansfeld	151¼	151.5
Diskontog.	178	177	Metallb.Frkf.	160¼	163
Dresdn. Bk.	190¼	190.6	Nat. Auto	131⅝	131.5
Mitteld.Crd.	251	254	Ob.-Bedarf	123	122.5
Schulth.-P.	500	509	" Koks	124¾	127¼
A. E. G.	201	205½	Orenstein	145	147.5
Bergm. E.	220¼	224¼	Ostwerke	480	484
Berl. Masch.	154	156	Phönix Bg.	138¼	140½
Buderus	132½	132.5	Rh. Br. K.	295	297
Charl.Wass.	164.5	166	Rhein. El.	190	192¾
Ct. Caoutch	140¼	139⅞	Rheinstahl	236.5	24[illegible]
Daimler	126.5	125.5	Riebeck Mt.	178⅝	180.5
Dess. Gas	222	226	Rütgersw.	131.5	133¼
Dt. Erdöl	186¼	187	Salzdetf.	254.5	259
" Masch.	117⅜	116.5	Schl.El.B.	212	213.5
Dynamit	155	157	Schuckert el.	208.5	2[illegible]2⅛
Elekt. Licht	206¾	210.5	Siem.Halske	304	308
Elektr. Lief.	195	196.5	Leonh. Tietz	192	193.5
EssenSteink.	202.6	206.5	Transradio	152	150
J.G.Farben	318	322.5	Ver. Glanzst.	661	670.5
Felt.u.Guill	160	160	V. Stahlw.	151	151
Gels. Bg.	186¾	188.5	Westeregeln	204	208⅞
G. f. el. U.	257.5	262.5	Zellst. Waldh.	333.5	340
ThGoldschm.	149½	151.5	Otavi	40.5	40

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

Fkf.Hyp.B. Pf. 14	17.1	16.9	Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.3	15.3
dto.Pfbf.43	17	16.9	Rh.Hyp.Bk.		
Pf.Pfdb.96	—	—	Pfbr.5 66	14.9	—

	10. 5.	11. 5
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	14.05	14.1
Hess.L.Pfbr.	1.1	10.9
dto.Komm. Obl.1—16	5.27	5.27
6 Großkr.M.	—	15
4 Türkunif.	23.25	22.37
5 Rum.1903	10	9.6
4 dto.ukv.94	7.37	7.5
4½ Budap.	63.25	
St.14m.T.	—	63.3
4½ Budap. St. 14 abg.	61.75	61.9
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	23	23
4½ M.B.A.	36.87	36.5
4½ Anat. I	26.5	25.75
4 dto. II	24.25	23.25
4½ dto. III	23.37	22.5
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	—	174
Pr.Zentr.B.	176	168
Rh. Erdk.	145.5	142.5
Düren Met.	141	140¼
Dyterh.u.W.	48	47
Emaill Ullr.	48.5	58
Frankf. Gas	172	—
Geiling	—	—
Grevenbr.	111	111
Grün u. Bilf.	216	202
Hageda	129¼	129
Inag	103	100
Kollm. Jrd.	880.5	88
Kont. Wass.	85	83
Kostheim Z.	—	—
Marim.Lin.	—	—
MeyerKffm.	111	109
MezS.Frbg.	99	99
Mot. Mhm.	30.25	38
Rudbg. Sp.	—	—
Rheins. Kr.	180.5	176
Schfg. Off.	—	—
Schuh Herz	87½	85
Sinner A.G.	82.25	82.25
Ver.B.Fr.G.	109	109.5
" Ultram.	159¾	163¼
Wiesl. Ton.	114.5	114.5
Versicherung.		
Mannh. V.	161.5	159
Nordst.A.V.	93	95
dto.Leb.V.	—	—
dto.Transp.	—	—

† exkl. Div.
§ exkl. Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 11. Mai

Dt. Staatspapiere.	10. 5	11. 5
5% Reichsanl.	89	89.60
Abl.Schuld I	314	318
" " II	318.5	319.5
AblSchuld III	21.3	21.3
Goldanl. 10-1000	—	98
5% Schatzanw. K I u.II 23	—	—
4 Schutz	12.3	12.5
4 " 14	12.3	12.5
4% Bay.AblR	—	1
6½% Württ. Freist. 26	97.314	
6½% Reichsp.	97.25	97.25
6½% Hess.	—	97.25
Volksst. I	98.114	97.75
Ausl. Staatspapiere		
Spez. Port.	—	—
4½amGold13	21	20.5
Zolltürken	16.30	—
4 ung. Gold	28.4	28.5
Dt. St[illegible]anleihen		
6% Berl. 24	96.5	96.5
8% Darmst.24	—	—

	10. 5.	11. 5.
7% Dresd. St.A. 26 I	—	—
6% Frankf. St.A. 26	94	94
8% Mainz G.A. 26	—	—
10% Mannh. G.A. 25	—	—
8% dto. St.A. 26	101¾	101¼
8% Nürnbg. St.A. 26	—	—
Pforzh.G.A.	100¾	101.5
Bankaktien.		
Adca	164	162
Bad. Bank	159	159
B. f. Brau	—	
Barm. Bk.	164	165.5
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bayr Hyp. u. Wb.	202	201
Berl.Hdlsg.	—	—
Danatbk.	272	271
Dt. Bank	183.5	182¾
Dt.Hyp.Bk.	167	165
Dt.Vereinsb.	122	116
Disk. Ges.	179¼	177.5

	10. 5.	11. 5.
Dresd. Bk.	193	192
Frankf. Bk.	149	148
Fr.Hyp.Bk.	213	209¼
Fr.Pfd.Br.B.	183	185
Metallbk.	164.5	165
Mitteld. Cb.	257	255¼
Nürnb.B.B.	—	—
Oest. Crdt.	9.75	9.75
Pfälz.Hyp.B.	234	230.5
Rh. Credit	145	142.5
Rh. Hyp.	202	202.3
Südd.Bd.Kr.	15.4	—
Südd. Disk.	155	155
Westb.	114	112
Wien. Bkv.	7.2	7.2
Wb. Nbk.	—	—
Transportanstalten.		
7%ReichsbVz	—	—
Bad.Lokalb.	—	—
Heidelberger Straßenb.	87	87
3%Sal.Mon.	—	22.6
Industrieaktien.		
Eichbaum	275	275
BrauPforzh.	—	—
" Schwartz-Storchen	194	194
" Werger	203¼	200
Adt Gebr.	75.25	74.5
Adler Op.	—	—

	10. 5.	11. 5.
Adl. Kleyer	150¼	150
A.E.G. St.	205½	208.5
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	225	227.5
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	—	—
Bad. Masch.	145¼	146
Bad. Uhren	30	30
Bay.Spiegel	71.5	74.75
Bay. Cell.	—	—
Bergmann	221	226
Bingwerke	30.10	30.60
Brem. Besigh.	80	78
BownBoveri	—	—
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heid.	180.5	190.5
Daimler	229	128
Dt. Eisenh.	110	—
Dt. Erdöl	190	—
" G.S.Sch.	238.5	245
" Verlag	—	230
Dinaler	—	—
Dresd Schn.	168	165¾
Dürkopp	—	—
Dykerhoff	48	47.5
E. W. Kaif.	54	53.75
Elektr. Lief.	199.5	196
El.L.u.Kr.	211	213
Elf.B Woll.	53.10	51
Emag	0.48	—
EmailUllrich	55	55
Enzinger	102	99

	10. 5.	11. 5.
Eßl. Masch.	89	—
Ettl. Spinn.	250	250
Fahr Gebr.	53	53
J.G.Farben	324	328
Felt. Guill.	160	—
Feinm. Jett	—	—
Frkf.Armat.	—	22
" Gas	192	192
" Hof	—	—
Frkf. Pok.	95	95
Fuchs Wag	0.46	0.45
Geiling	—	90
Germ. Lin.	319	320
Goldschm.	151.5	154.1
Gritzner	—	128
Grün u. Bilf	215	211.9
Hafenmühle Frankfurt	138	138
Haid u. Neu	55	53.10
Hammersen	185	175
Hanfw. Füss.	146	142
HesserMasch.	213	—
HirschKupf.	125	125
Hochtief	156¼	155⅞
Holzmann	220.5	212.5
Holzverkohl.	90.5	89
Hydrom.	—	38
Inag	102	101.5
Jungh. Gebr.	118¼	124.1
Kg.Kaisers	—	—
Karlsr. M.	—	45.5

	10. 5.	11. 5.
KleinSchanz	—	147
Knorr	215	215
Kolb&Schüle	—	—
Kons. Braun	80	79.5
Kranß Co.	88	—
Lahmeyer	183	—
Lechwerk.	138	137½
Led. Spich.	—	—
Lin. Maz.	—	—
Ludw. Walz	135	135
Mainkr.	134½	135
Meguin	—	58.5
Metallg.	208¼	208
Met. Knodt	78	78
Mez Söhne	99	98
Miag	—	159
Moenus	92	90
Mot.Darmst.	74	74.75
Deutzmotor	—	—
Oberursel	73	72
N.S.U.	139.9	138.5
Neckarw.Eßl.	162.5	—
Oest.Eisenb.	37.5	36.5
Peters Un.	131.5	133
Pf.Nähm.K.	71	74
Rein.Gebb.	142	142.5
Rh.El Mm.	189	197
Rhenania	73	73.1
Rodb.Dmst.	9.12	9.12
Röder Gebr.	161.5	—

	10. 5.	11. 5.
Rütgersw.	134.5	136
Schlenkner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	121	121
Schrift Stempel	152½	154
Schuckert N.	212	213
SchuhBern.	80	83
Schuh Herz	86.75	86.75
Schulz Gr.	45	43
Seil. Wolff	102	102
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	309	313
Sinalco	142	142
Südd.Zucker	163	16[illegible]¼
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	129	128
Uhr.Furtw.	—	—
Ver. Chem. Frankf.	127	126.5
Ver.D.Oelf.	85	85.25
" Cassiaft	95	93
Voigt.Haffn.	162.5	162
Volth.Kabel	80	75
WaysFreyt.	193	193¾
Wohlmuth	—	25
Wolff, W., Pforzh.	170	170
Württ.El.	157	159
Zellst.Waldh.	341	345
ZuckRheingau	165	165

Bergwerksaktien.	10. 5.	11. 5.
Buderus	136	135
Eschw.Berg	—	—
Gelsenkirch.	191	190
Harpener	240	243
KaliAschersl	206	205
Kali Wester	207½	209
Klöckner	199.5	204¾
Mannesm.	223	226.5
Mansfelder	153	155.5
Oberbed.	121	125
Phönix	140.5	142
Rheinstahl	241	245.5
Salz Heilbr.	—	190
Stinnes R.	181	182
Tellus Berg	124	124
V. Stahlw.	150½	153¼
V.K.Laurah.	90.5	90
Versicherungen.		
Allianzwerke	290	290
Frankf. Allg.	169	165½
Frkf. Rückv.	115	—
Frankona 100 R.Mk.	—	—
Frankona 60 R.Mk.	—	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—
Providentia	—	—

Sachwertanleihen.	10. 5.	11. 5.
6%D.Wertb.	—	—
6½%Reichsp.	—	—
6 Bad Holz.	21.25	21.5
5 " Kohle	14.5	—
Frkf.Pfandb. Gold II	88¼	88.1
Frkf.Pfandb. Gold III	102	102
Mhm.Kohle	—	15
Hess. Bk.	—	—
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	6.2	6.2
5 Pr. Rogg.	—	—
5 RheinHyp.	100.5	—
8RhHyp24/25	—	100.5
5Rh.M.D.	87.5	87.5
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	—	—
5 Süd.Feste.	—	—
8% Pfälzer	100	100
5% Pfälzer	—	—
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12.21	16.95	16.75
Frkf Pfd.B. Pf. 15.22	16.8	17
Rhein.Hyp. Pf. 33.39	14.45	14.5

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Glänzende Nennungen für das Baden-Badener Tennis-Turnier.

Die bis heute vorliegenden Nennungen beweisen, daß das Internationale Tennis-Turnier in Baden-Baden, welches am nächsten Donnerstag beginnt, ein sportliches Ereignis werden wird, das nicht nur für Baden-Baden, sondern für ganz Süddeutschland größtes Interesse beanspruchen kann. Es werden deutsche und ausländische Spieler teilnehmen, die in dieser Zahl und Zusammensetzung bisher nur bei den großen Veranstaltungen in Berlin zu sehen waren. Dagegen ist es aber das erste Mal nach dem Kriege, daß englische Spieler der Extraklasse an einem deutschen Turnier teilnehmen. Der Ausgang der Kämpfe zwischen den Ausländern und unseren besten deutschen Spielern wird ganz besonderes Interesse in der Tenniswelt finden.

Von Deutschland haben genannt: Froitzheim, Hannemann, Kreuzer, Dr. Buß, Dr. Kupsch, Uhl, Tomilin, Lorenz, Gosewich, Klopfer, Oppenheimer, Dr. Bill, Fuchs, Wetzel, Frl. Außem, Frl. Kallmeyer, Frau Uhl.

Oesterreich schickt seine besten Spieler Artens und Matejka, die es kürzlich in den Davis-Pokal-Kämpfen in der Schweiz vertreten haben. Aus Holland kommt die Meisterin Frau Stroink, während aus der Schweiz der beste Spieler Aeschlimann voraussichtlich teilnehmen wird. England schickt nur Vertreter der Extraklasse, nämlich Hughes, Whitley, Greig, Mac Grath und, was besonders interessant zu werden verspricht, den Südafrikaner Spence und die Spielerin Miß Colyier.

In Schau-Wettspielen werden sich am Donnerstag, den 12. Mai, nachmittags, Karel Koeluh gegen August Becker und am Freitag, den 13. Mai, nachmittags, Karel Kozeluh gegen den Amerikaner Kinsey zeigen.

Zur Ausschreibung der 12. Karlsruher Ruderregatta

Die 12. Regatta des Karlsruher Regattaverbandes findet am 19. Juni auf dem Mittelbecken des Karlsruher Rheinhafens statt. Das Programm umfaßt jetzt 20 Rennen. 4 Achter-, 9 Vierer- mit Steuermann und 2 ohne Steuermann, 2 Zweier- nebst 3 Einer-Rennen, sodaß jedem Ruderer Gelegenheit geboten ist, sich in seiner Klasse und seiner Bootsgattung zu betätigen. Neu hinzugekommen sind in diesem Jahre ein „2. Vierer ohne Steuermann" und ein „Leichtgewichtsvierer", der bereits vor Jahren ausgefahren wurde.

Da Karlsruhe zu den ersten diesjährigen Regatten gehört, ist mit einem guten Meldeergebnis bestimmt zu rechnen, zumal die einwandfreie Regattastrecke sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Der Karlsruher Regattaverband verfügt über eine gut bewährte Organisation und wird seine Ehre dareinsetzen, die Regatta in technisch einwandfreier und für alle Besucher zufriedenstellender Weise zu gestalten. Dr.

Rund um die Solitude.

Bisher bereits 87 Meldungen.

Das am 22. Mai auf der Solitude-Rennstrecke auszufahrende Motorradrennen „Rund um die Solitude" erfährt wieder eine ganz hervorragende Beteiligung. Bisher sind bereits 87 Meldungen abgegeben worden, die auch qualitativ einen besonderen Rang einnehmen. Die 350 ccm-Klasse ist mit 24 Maschinen bisher am besten besetzt. In der 500 ccm-Klasse wurden 19, in der 1000 ccm-Klasse 16 und in der 250 ccm-Klasse 15 Meldungen abgegeben. 6 Fahrer nannten in der 175er-Klasse und 7 bei den Seitenwagen. Das Ausland ist sehr zahlreich vertreten. Hier nannten die Nortonfahrer Crag und Stanley Woods (England), sowie die Schweizer Eckinger, Franconi, Martinelli und Dom (Motosacoche).

Die einzelnen Klassen sind wie folgt besetzt: Für die 175er-Kategorie entsendet DKW. die Mannschaft Müller-Zschoppau und Geiß-Pforzheim, die kürzlich beim 24-Stundenrennen auf der Opelbahn noch Weltrekord fuhr. Hinzu kommt als DKW.-Fahrer noch Gmelch-München. In der Klasse bis 250 ccm ist NSU. durch Fr. Ißlinger-Mannheim, W. Glückler-Frankfurt, Scheerer-Kochendorf und Herzog-Kochendorf vertreten. Gehrung und Denneler (U.T.) und Mall-Karlsruhe (BMW.) dürften ebenfalls eine große Rolle spielen. In der 350 ccm-Klasse sind 6 AJS.-Maschinen genannt. Bussinger-München und Schneider-Düsseldorf fahren hier an erster Stelle. Schütthoff ist durch vier Maschinen vertreten, Motosacoche, wie erwähnt, durch Franconi und Martinelli. Hinzu kommen noch Pätzold-Köln (Sunbeam) sowie Adam-München und Kagerer-München. In der 500 ccm-Klasse werden sich die Norton-Fahrer mit den BMW-Fabrikfahrern einen scharfen Kampf liefern. Ritz-Heilbronn startet auf Ariel, gleichfalls haben Häcker-Nürnberg und Frommel-Stuttgart genannt.

Bei den Beiwagen starten neben Theobald-Stuttgart auch Dobler-Stuttgart (New-Imperial), Kieß (P. und P.), Locher-Stuttgart (Harley-Davidson) und Göpper-Stuttgart (Brough Superior).

★

Gau-Versammlung des Gau 99 (Mittelbaden) des Bundes Deutscher Radfahrer. Am Sonntag hielt der Gau 99 (Mittelbaden) B.D.R. seinen Frühjahrs-Gautag im Klosterbräu in Karlsruhe ab. Der 1. Gauvorsitzende, Herr Aug. Schweigert-Baden-Baden eröffnete die Sitzung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Nach Verlesung des Protokolls des 1. Schriftführers, Herrn Aug. Vogel-Mühlburg, welches gutgeheißen wurde, wurde das Jahresprogramm nach kurzer Debatte genehmigt. Es sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am 12. Juni: Gausternfahrt nach Heidelsheim; am 26. Juni: Ausfahren der Gaumeisterschaft im Einer-Streckenfahren in Baden-Baden; am 3. Juli: Saalsportfest in Baden-Baden mit Austragung der Meisterschaft des Gaues 99 im Radballspiel und im Kunstreigenfahren; am 10. Juli: Austragung der Gaumeisterschaft im Mannschaftsfahren (100 Kilometer) in Ellmendingen; am 24. Juli: Großes Radrennen „Rund um Baden-Baden", veranstaltet durch den Turnerklub Baden-Baden; am 7. Aug.: Gausternfahrt nach Forbach und Besichtigung des Murgwerkes. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß der Radfahrer-Verein „Vorwärts"-Karlsruhe am 14. Aug. sein Stiftungsfest begeht und um vollzählige Unterstützung bittet. Nach längerer, aber sachlicher Aussprache konnte der 1. Gauvorsitzende, Herr Schweigert, die Sitzung mit einem kräftigen „All Heil" schließen! H.

≡ **F. C. Mühlburg — V. f. L. Neckarau.** Man schreibt uns: Ein sportliches Ereignis von besonderer Bedeutung findet am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz in Mühlburg vor dem Treffen V. f. L. Neckarau I — F.C. Mühlburg I durch die Begegnung zweier ehemaliger Meistermannschaften des K.F.V. und F.C. Mühlburg statt. Es ist noch nicht lange her, als ein ähnliches Wettspiel stattfand und zwar F.C. Freiburg — K.F.V., welches eine große Anziehungskraft ausübte. Die K.F.V.-Elf wird mit einzelnen Ausnahmen in gleicher Aufstellung, wie im Spiel gegen Freiburg antreten. Mühlburg erscheint mit seinem ehemaligen Besten u. a. mit den Repräsentativen Weßbecher Alban (nicht zu verwechseln mit Fritz), Decker, Heller und dem einstigen besten süddeutschen linken Torschützen Grießer. Bekanntlich hat sich Grießer gerade im Vollbesitz seines sportlichen Könnens unerwartet vom Fußball zurückgezogen. Es sei daran erinnert, daß die am Sonntag spielende Mühlburger Mannschaft nicht nur Bezirksmeister der Liga war und einige Jahre in der Landeshauptstadt spielerisch dominierte, sondern auch in einer Reihe von Städte-Wettspielen Karlsruhe mit Erfolg repräsentierte.

Mehr Freude am Rauchen!

Der Genuss auch des edelsten Tabaks wird häufig dadurch gestört, dass sich nach längerem Rauchen ein trockenes, rauhes Gefühl im Rachen einstellt.

Hiervon befreit ein P. K.-Kau-Bonbon sofort.

Das „Wrigley-Kauen" erfrischt Mund und Rachen ganz wundervoll, hält die Zähne rein und kräftigt das Zahnfleisch – bei Erwachsenen und bei Kindern.

G.H.M.

WRIGLEY

4 Stück 10 Pfg.

WRIGLEY A.G

FABRIK FRANKFURT a./M

Vorzeitigem Haarausfall

beugt das zuverlässige, seit Jahrzehnten erfolgreiche Kräuterhaarwasser „Javol" vor. — Durch die Javol-Haarpflege wird die Kopfhaut gekräftigt und die Kopfnerven werden erfrischt und belebt.

JAVOL

schafft einen gesunden Haarboden (frei von Schuppen und Schinn), der üppig-volles, schönes und seidiges Haar trägt. — Hunderttausende prüften vor Ihnen, wählten Javol und lobten es! Zur sachgemäßen Reinigung der Kopfhaut verwenden Sie das prachtvoll schäumende „Javol-Gold-Kopfwaschpulver", es ist reizlos und äußerst sparsam im Gebrauch.

Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Klub-Möbel 2897

reichhaltiges Musterlager in Leder und Stoffen, bequemster Formen.

Schreibstühle

Speisestühle, Chaiselongue etc., 1. großer Auswahl. Erstes ältestes Spezialgeschäft am Platze.

E. Schütz, Kaiserstr. 227. Tel. 2498.

Auffärben von Ledermöbeln. Aufarbeiten von Polstermöbeln aller Art. Teilzahlung gestattet.

Nr 447a

Wenn Sie mit Seife waschen

Sil

nicht vergessen!

Geben Sie ein halbes Paket dieses vollkommen unschädlichen Bleichmittels der kalten oder schwachwarmen Lauge bei - Sie werden erstaunt sein über das schöne Weiß, das Ihre Wäsche zeigt!

Sil zum Bleichen - ohnegleichen!

Ohne Chlor!

Wirtschaftlichkeit entscheidet

nicht Kaufpreis!

MAN-Diesel- 70% Ersparnis an Brennstoffkosten Lastkraftwagen

2½—5 t Nutzlast

Näheres durch GENERAL-VERTRETER

Emil Lansche

PFORZHEIM 1714a

38 Oestliche 38. Tel. 533 u. 553.

Hypotheken-Gelder

sind von Hypothekenbank zu sehr günstigen Bedingungen sofort in jedem gewünschten Betrag auf gute Geschäftswohnhäuser und für die Industrie auszuleihen. A1380

Beleihung bis zu 40% der Schätzung.

Auszahlung erfolgt in bar sofort nach erfolgtem Grundbucheintrag. - Selbstinteressenten erhalten sofort ausführliche Auskunft unter H F. P. 4161 durch Rudolf Mosse, Stuttgart.

Kratz Schleiferei

für Messer, Scheren u.s.w. arbeitet vorbildlich! Arbeiter aus Solingen. Waldstr. 41

Uebernehme

Anlegen

und Führen von Geschäftsbüchern, Steuererklärungen, bei billigster Berechnung. Angebote unter Nr. O5238 an die Badische Presse.

Wer beteiligt sich an der Gründung eines

Gipsergeschäftes?

Angebote u. Nr. M5387 an die Badische Presse.

Patente D.R.G.M.

Patent-Erwerb- und Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.

Berlin S.W. 48

Rat u. Auskunft kostenl. Anmeldung. Verwertung. (2382a)

Druckarbeiten

liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 12. Mai 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 45a, Pfandlokal, geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Kohlen- u. 2 Gasherde, 1 Kredenz, 1 Vertiko, 1 Trümeau, 1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Standuhr, 1 heizbare Aufziehpresse. (12626

Karlsruhe, den 8. Mai 1927.

Stapf, Gerichtsvollzieher.

Kapitalien

Kapital

zu soliden, kurzfristigen Geschäften abzugeben. Angebote u. Nr. T4444 an die Badische Presse.

Suche einen

Teilhaber

m. einer Einlage von ca. 5—10 000 ℳ zur Errichtung einer Geflügelfarm. Angebote u. Nr. 2384a an die Badische Presse.

Hypothek.

Suche von Selbstgeber 6—8000 Mk. auf ein größeres Objekt als 1. Hypotheke zu mäßig. Zinsfuß aufzunehmen. Angebote unter Nr. G5380 an die Badische Presse.

Reichsbeamter in gesicherter Stellung sucht

3000 Mark

für einen Neubau. Zins und Rückzahlung nach Vereinbarung. Angebote unter Nr. G5235 an die Badische Presse erbeten.

Wer leiht mir

3–4000 Mk.

bei hoh. Zins u. pünktlich. Rückzahlg. zum Ankauf eines Neubaus. Angebote u. Nr. J5384 an die Badische Presse.

100 Mark

zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. J5409 an die Badische Presse.

Dame

findet liebevolle, diskrete Aufnahme in Naturheil-Praxis. Angebote u. Nr. O5416 an die Bad. Pr.

Immobilien

Häuser 683

und Geschäfte vermittelt M. Bulam, Herrenst. 38

Filiale

zu vergeben geg. festen Geh. u. Gew. Besond. Kenntn. nicht erf. Ang. unt. F. L. R. 4941 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (A1379)

Suche gutgehendes

Lebensmittel- oder Konfitüren-Geschäft

sofort zu kaufen. Angebote unter Nr. T5268 an die Badische Presse.

Gutgehd. **Metzgerei**

innerhalb der Stadt zu kaufen od. zu pachten gesucht. Angebote u. Nr. J5258 an die Badische Presse erbeten.

Gutgehendes

Schokoladen-Geschäft

zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. W5346 an die Badische Presse.

Wollen Sie Ihr

AUTO

verkaufen?

Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreise, die als Käufer in Betracht kommen. In zahlreichen Zuschriften wird uns immer wieder bestätigt, daß Auto-Kauf- und Verkaufs-Angebote in der mit einer notariell beglaubigten Zahl von 45.359 festen Beziehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden Badischen Presse mit fast regelmäßiger Sicherheit zum Ziele führen.

Gutgehendes

Spezial-Geschäft

in guter Lage, umständehalber sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 25336 an die Badische Presse erbeten.

Wirtschafts-Gesuch.

Junge Wirtsleute, die sich zu verändern suchen, wünschen per 1. Juli eine gutgehende

Wirtschaft

evtl. mit Metzgerei, in d. Stadt, oder deren nächsten Umgebung, zu pachten. Sich. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 2380a an die Badische Presse.

Spekulations-Objekt

Gesch.-Haus (Altstadt), 1907, massiv erbaut, St.-W. 52 000 ℳ, Pr. 24 000 ℳ, Anz. 8000 ℳ. Miete monatlich 340 ℳ. Restgeld 4% Zins, sof. zu vkf. Eilangebote u. Nr. 11167 an die Badische Presse.

Haus

bei 5000 Mark Anzahlg. von Selbstkäuf. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr 12618 an die Badische Presse.

Häuser und Geschäfte

Ackermann, Kriegsstr. 86

Herrschaftshaus

in gut. Südweststadtlage, mit 5—6 Z.-Wohnungen b. 20—25 000 RM Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. v. Selbstbesitzern unter Nr. 12616 an die Badische Presse.

Villa

in Ettlingen, i. herrlich. Lage, wegzugshalber sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 11131 an die Badische Presse.

Etagenhaus

neuzeitlich, bei 8—10 000 Mk. Anzahlung zu kauf. gesucht. Vermittlg. zwecklos. Angebote unt. Nr. H5408 an die Bad. Pr.

Moderne, sof. beziehb.

Einfamilien-Villa

in schönst. Stadtlage, m. Garten, Zentralheizung, Warmwasser, eingericht. Bad 2c., wegen Wegzug sehr günstig zu ℳ 38 500 zu verkauf. Anfrag. u. Nr. 12606 an die Bad. Presse erbeten.

2 Fam.-Haus

Grünwinkel, mit Laden, 3 Z.-Wohng., sof. beziehbar, 9000 ℳ zu verkauf. Anz. 4—6000 ℳ. Eilangebote u. Nr. 11199 an die Badische Presse.

Haus mit Stallungen

gr. Hof, Laden, f. Auto- oder Fuhrwerksbetrieb passend, zu verkf. Anz. 15—20 Mille. Angebote unter Nr. X5373 an die Badische Presse.

Haus

mit kleiner Einfahrt, bei 10—15 000 RM Anzahlg. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 11209 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Gut erhaltener **Sozius und Tachometer** für Motorrad zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. L5386 an die Badische Presse.

Handwagen

2räderig, mit Federn zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 11205 an die Badische Presse.

Gebrauchte, wenn auch reparaturbedürftige

Rollbahngeräte und Baumaschinen

zu kaufen gesucht. (12240 Martin Eichelgrün u. Co. Friedenstr. 18.

Neues od. neuartiges

Auto

zu kauf. gesucht. Bedingung ist Abnahme des alt. Wagens. Angebote u. Nr. 2381a an die Bad. Pr.

Siederohre

44—46 mm Durchmesser, neu od. gebr. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. W5397 an die Badische Presse.

Versenkbare Nähmaschine, gebraucht, jedoch in gutem Zust., zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr R5313 an die Badische Presse.

Suche

von Privat getrag. Herrenkleider zu kauf. Angebote u. Nr. R5417 an die Badische Presse.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am Dienstag früh 10 Uhr mein lb. Mann, unser guter, treubesorgter Vater

Herr Ludwig Essenpreiß
Metzgermeister und Bahnhofrestaurateur

im blühenden Alter von 41 Jahren infolge Herzschlag plötzlich gestorben ist.
Wir bitten des Entschlafenen im Gebete zu gedenken.

ZEUTERN, den 11. Mai 1927.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Sophie Essenpreiß Wtw., geb. Wickenheißer.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. Mai 1927, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die aus Anlaß des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels erwiesene Anteilnahme und Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der verehrlichen Geschäftsleitung der Badischen Presse, dem Personal und seinen Geschäftskollegen, sowie der Familie Rößler für die uns erwiesenen Wohltaten. Auch dem Verband der Deutschen Buchdrucker und dem Gesangverein „Typographia" sei für den Gesang und die Abschiedsworte herzlich gedankt. Allen Blumen- und Kranzspendern ein inniges Vergelts Gott.

In tiefer Trauer:
Berta Feigenbutz Witwe
Marta Feigenbutz
Amandus Feigenbutz.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet am Freitag, den 13. Mai, vormittags 7 Uhr in der St. Stephanskirche statt.

Todes-Anzeige.

Unerwartet rasch verschied am Dienstag vormittag 11 Uhr, unsere lb. Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

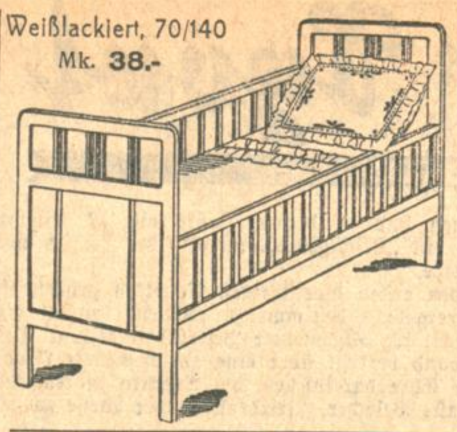
Christine Klomann
geb. Schille

im Alter von nahezu 71 Jahren.

KARLSRUHE, 10. Mai 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Paul Quicker
Frieda Quicker, geb. Klomann
Wilhelm Klomann
Luise Klomann, geb. Wenz
und Angehörige

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 6 Uhr vom Mühlburger Friedhof aus statt.
Trauerhaus: Bachstr. 73.



Weißlackiert, 70/140 Mk. 38.-

Kinderbetten in Metall u. Holz von Mk. 16[50] an
Matratzen ...... Mk. 9.— 11.50 16.—
Deckbett u. Kissen, Decken, Wäsche
in reichster Auswahl 11129
Bettenhaus BUCHDAHL
KARLSRUHE — Kaiserstraße 164 — bei der Post

Zuverlässiges
Mädchen
bei hohem Lohn, auf den 15. ds. Mts. gesucht. Kriegsstr. 68. (12600)

Jg., kräft. **Mädchen**
nicht unter 18 Jahren, f. Hausarbeit vormittags gesucht. Belchenstr. 11, II., Weiherfeld. (B642)

Zuverläss. **Mädchen**
das gut bürgerlich kochen u. alle Hausarbeiten versehen u. evtl. zu Hause schlafen kann, mit guten Zeugnissen sofort od. später gesucht. Zu erfragen unter Nr S4942 in der Badischen Presse.

Für kleinen Haushalt, 2 Personen, wird tücht., solides
Mädchen
das kochen kann, auf 1. Juni gesucht. Steinstr. Nr. 11, II. (11173)

Sauberes (12622)
Mädchen
zu einem Kinde tagsüber gesucht.
Bäckerei Schmalacker Zollystraße 27.

Pünktl. Putz- u. Waschfrau gesucht. Bunsenstr. Nr. 8, part. (B726)

Für festbezahlt. Werbeposten, aussichtsreiche Stellung, **sucht** große **gemeinnützige alte Firma** einen **sehr gewandten, unverdrossen fleißigen**
Herrn
in geregelten Verhältnissen mit vielen und besten Beziehungen. Lebenslauf nebst Referenzen u. **R. R. 20** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** A 1325

Verkäuferin

mit guten Kenntnissen in **Strumpfwaren, Trikotagen, Strickwaren** für bald oder später in **erstklassiges Spezialhaus nach Mannheim** gesucht.

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten.

J. Daut G. m. b. H.
Mannheim.

General-Vertreter

für Südbaden per sofort gesucht. Herren, welche erstkl. Garderobe und gewandtes Auftreten haben, sowie über M 2—3000.— verfügen, wollen sich melden. Lebensstellung, großes Gehalt sow. Sicherstellung des Betrages. Eilangebote unter Nr. L5436 an die Badische Presse.

Auch Sie können

durch Verkauf eines Haushalt-Artikels der von den meisten Gaswerken glänzend begutachtet ist, sehr viel verdienen. Ca. 500—1000 Mk. erforderlich. Angebote unter Nr. B5427 an die Badische Presse.

Zur Mitarbeit an bestempfohl. vaterl. Kulturaufgabe werden überall redegew., erstklassige

Persönlichkeiten

(Offiz. a. D. u. höh. Beamte i. R. bevorz.) sofort gesucht. Außerord. Verdienstmöglichk., leichte und vorn. Tätigkeit. Berücksicht. werd. nur ganz ausführl. Angebote m. Lebenslauf u. Aufg. v. Refer. Gefl. Angebote unt. 11870 an Ala-Haasenstein & Vogler, München. (A1374)

Geld u. Arbeit
erhältlich für Jeden; auch als Nebenverdienst. Ev. Hilfe beim Aufbau d. Existenz **Dauerndes, hoh. Einkommen!** Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeit! Bequem im Hause! Höchst aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen! Verlang. Sie Prospekt Nr. 79 von **Adresse: Schließfach 124 Dresden-A 1.**

Gebildeter Herr

findet Anstellung als Hauptvertreter
gegen Provision und festen Zuschuß. Angebote unter Nr. 12588 an die Badische Presse.

Tüchtiger
Vorarbeiter
möglichst ledig, aus der Kochherdbranche, mit Erfahrung im Bau von Großkochanlagen für süddeutsche Großstadt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2379a an die Badische Presse.

Von leistungsfähiger, solider württemb. Teigwarenfabrik werden für den Vertrieb ihrer

Eierteigwaren

für ganz Baden und die angrenzenden württemb. Bezirke mehrere in den einschlägigen Geschäften nachweisbar bestens

eingeführte Vertreter

gegen gute Provision gesucht.
Nur seriöse und zuverlässige Reflektanten woll. sich melden unter Nr. 2338a an die Bad. Presse.

Tüchtige
Damen und Herren
für glänzende Sache gesucht. Großer Verdienst! Zu meld. Bürgerstr. 16, II. Dienstag, Donnerstag u. Samst. nachm. v. 4—6 U. B559

Zum 14. oder 21. Mai kann eine tüchtige
Friseuse
eintreten. Adresse zu erfragen unt. Nr. T5219 in der Badischen Presse.

Nebenverdienst.
Besitzerinnen v. Schreibmaschinen, die perfekt schreiben können, ist Gelegenheit geb., nächsten Montag bis Mittwoch 100 Schrift-Seiten abzuschreiben. Angebote unter Nr. E5403 an die Badische Presse.

Besseres
Alleinmädchen
mit gut. Empfehlungen, welch. gut kochen kann, auf 1. Juni ges. Vorzust. von 9—10 vorm. u. 1—3 Uhr nachm. (B637) Krauß, Kriegsstraße 204.

Freundliches, ehrliches
Mädchen
zum Servieren u. Hausarbeit sofort gesucht. Zu erfragen unt. Nr. 11169 in der Badischen Presse. Vorzustellen nachmitt. v. 2—4 Uhr.

Braves, ehrliches
Mädchen
kath., welches Lust und Liebe hat, 4 Kind. v. ½ bis 5 Jahren zu pflegen, sofort gesucht. Zu erfr. Wilhelmstr. 76, I. B670

Für sofort Mädchen, d. etw. kochen kann u. gute Zeugn. bes., ges. (B639) Stefanienstr. 10, 1. St.

Sofortiger Verdienst!

Keine Kaution nötig! Keine Versicherung! Keine Heimarbeit! Kein Verkauf an Bekannte! Bequem im Hause auch als Nebenberuf zu erledigen! (A1376)
„Kosmos" B. 2, Hannover, Naschpl. 2.

Offene Stellen

Männlich

Tüchtiger, erfahrener
Elektro-Meister oder Ingenieur
gesucht. Angebote mit Gehaltsanspruch., Zeugnisabschriften, evtl. mit Lichtbild erbeten u. Nr. D5348 an die Bad. Pr.

Suche jüngeren, tüchtig.
Friseurgehilfen
bei gutem Lohn, freier Kost u. Wohnung im Hause. Angeb. u. R. R. 610, postlagernd, Bühl.

Glaserlehrling
kann eintreten. (B730) Phil. Seel, Glasermstr., Amalienstraße 12.

Brauchen Sie
Personal
Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine **kleine** Anzeige in der Badisch. Presse

Weiblich

Herrenalb.
Für Blumen- u. feines Obstgeschäft, tücht., jüngere, im Blumenbinden erfahrene
Verkäuferin
auf 1. Juni gesucht. Vorzust.: Herrenalb, Gernsbacherstr. 228, Eier- und Gemüsegeschäft. (B734)

Hochbau-Techniker

mit guter Erfahrung im Veranschlagen, Bauführung und Abrechnung, zur selbständigen Leitung von Um- und Neubauten im Schwarzwald zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 11171 an die Badische Presse.

Bezirks-Vertreter

für Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Konstanz in Autobedarfsartikel gesucht. Angebote gut eingeführter Herren mit eigenem Auto unter Angabe bisheriger Tätigkeit unter Nr. 35425 an die Badische Presse.

Reisender

gegen Fixum und Provision von leistungsfähiger Lebensmittel-Großhandlung gesucht. Eintritt 1. Juni evtl. 15. Juni 1927. Angebote mit Zeugnisabschriften und bisherige Tätigkeit erbeten unter Nr D5352 an die Badische Presse.

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
ZU BEZIEHEN DURCH DEN WEINHANDEL

Stellenlose Krankenschwestern
und mit Krankenpflege vertraute
Damen evtl. a. Herren
für vornehme, leichte und angenehme A1936
Werbe- und Propagandatätigkeit
bei hohem Einkommen für dauernd gesucht. — Redegewandtheit und gute Garderobe Bedingung.
Meldung erbeten: täglich v. 3—4 Uhr
Organisationsbüro Nowacksanlage 6, II.

Lehrfräulein

für Verkauf (große Figur) aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen, sofort gesucht.
Wilh. Zeumer, Kaiserstraße 125/127. 11177

Stellengesuche

Friseur
1. Kraft, sucht sofort Stellung.
Angebote u. Nr. S5118 an die Badische Presse.

Junger Gärtner
an selbst. Arbeiten gewöhnt, sucht Dauerstellung. Bin noch in ungekündigter Stellung. Gute Zeugnisse vorhand. Angebote u. Nr. T5419 an die Badische Presse.

Led. Chauffeur
sucht Stelle f. Personenwagen, Kl. IIIb. Angebote unter Nr. H5383 an die Badische Presse.

Suche Stelle
gleich welcher Art (bin Motorradfahrer). Angebote unt. Nr. B5402 an die Badische Presse.

Chauffeur
gesetzten Alters, Fahrer u. Wagenpfleger, sucht Stellung für Personen- od. Lieferwagen, auch a. Diener oder Kutscher-Chauffeur. Zur Zeit in Autowerkst., gute Zeugnisse vorh. Ang. u. Nr. X5423 an die Bad. Pr.

Weiblich

Friseuse
tüchtig, sucht per sofort Stellung. (B742)
P. Baur, Waldhornstraße 31.

Servierfräulein
mit den best. Umgangsformen, an selbständig., sauberes Arbeiten gewöhnt, sucht Saisonstelle. Zeugnisse z. Verfügung. Zuschriften unt. Nr. B5399 an die Badische Presse.

Besseres, solides, fleißiges Mädchen, 23 Jahre alt, sucht Stellung auf 15. Mai in kleinerem Villenhaushalt als
Stütze
in Karlsruhe oder Umgebung. Bürgerl. Kochkenntnisse, sowie sehr gute Kenntnisse im Nähen und Bügeln vorhanden. Ausf. Ang. unter Nr. K5335 an die Badische Presse.

Junges Mädchen sucht Stelle tagsüber. Zu erfr. u. Nr. F5406 in der Badischen Presse.

Tüchtige
Verkäuferin
mit langjähriger Erfahrung der Herrenmode und Sportartikelbranche, Ia Zeugnisse und Referenzen, sucht sich zu verändern. Gefl. Angebote unter Nr. N5388 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Gr. **4 3.-Wohng.**
Kaiserstr., beste Geschäftslage, geg. geräumige 3- bezw. kl. 4 Z.-Wohng., im engeren Stadtzentr., zu tausch. ges. Angebote unter Nr. 12604 an die Badische Presse.

Gesucht: 3 Z.-Wohnung, evtl. in d. Oststadt.
Geboten: eine schöne 2 oder 3 Zim.-Wohnung, daselbst.
Angebote u. Nr. C5378 an die Badische Presse.

Schöne
2 3.-Wohnung
zu tauschen geg. 1 Zimmer-Wohng., mögl. Vorderhaus. Angebote unt. Nr. K5385 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herbst
vermittelt Wohnungen u. Zimmer leer, für Vermieter kostenlos. (B599)
Kaiserstraße 42, III.
Telefon 2371.

Schöne (B139)
5 Zimmerwohnung
frei gelegen, mit Bad, auf 1. Juli abzugeben, gegen Vergütung der Instandsetzungskosten (evtl. Uebernahme der Möbel). **Kinge, Badenerstraße 9, Rastatt.**

2 Büroräume
m. sep. Aufgang, Elektr., Gas u. Wasser sofort zu vermieten: Sofienstr. 45, 2. Stock. (11207)

Geräum. Laden
mit anliegend. Zimmer, großem Schaufenster, an der Bahn offstraße in Rastatt sofort zu verm. **Karl Jägel,** Baugesch. Rastatt. 2131

4 Zimmerwohnung
auf 1. Okt. zu vermiet. Durlacher-Allee 6, im 2. Stock. (B695)

Auf 1. Juni d. J. beziehbar eine schöne, beschlagnahmefreie
4 Zimmerwohnung
mit all. Zubeh., in sonniger Lage des Weiherfeldes, 5 Min. z. Haltestelle Stefanienbad, zu vermieten. Angeb. unt. J5334 an die Bad. Pr.

2 3.-Wohnung
geg. Möbelsicherheit baldigst zu vermieten. Angebote unter Nr. G5382 an die Badische Presse.

Wegen Verlegung meiner Büros vermiete ich die bisher innegehabten 3 Geschäftsräume per 15. Mai ds. Js. Karlstr. 6, 2. Stock. (B669)

Zimmer

3 gut möblierte Zimmer 1 als ruh. Büro zu verwend., m. Küchenbenütz., an Herrn o. Ehep. zu vermiet. Anzus. 10 bis 3 Uhr. (B700) Yorkstraße 37, 1. St., l.

Schönes, großes, leeres Zimmer
mit sep. Eingang, zentr. Lage, auch als bess. Büro geeignet, sof. zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. J5357 in der Badischen Presse.

Möbliertes Zimmer
zu vermiet.: Ludwig-Wilhelmstr. 2, II., l. (B470)

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten: Sofienstr. Nr. 13, III. (B490)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (B685) Luisenstr. 41, 1. St., V.

Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. (B710) Markgrafenstr. 8, 2. St.

Zimmer
mit 2 Betten sofort zu vermieten. (1112) Lachnerstr. 22, 1. Stock

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten bei Frank Gartenstr. 62 (B718)

Zimmer
schön möbl., el. L., m. Pens. z. verm. Leopoldstraße 15, II., Penj. Herzig. (B72)

Gut möbl. Zimmer auf 15. Mai od. 1. Juni zu verm. Preis 30 M. Fasanenstr. 53, II., B. (B672)

Durlacher-Allee 69, bei Daub, ist ein gut möbl. Zimmer an bess. Herrn sof. zu vermieten. B67

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten, zum 15. Mai, auch an Ehepaar zu vermieten. (B641) Hirschstraße 30, 2. Stock

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. (B65) Schützenstr. 69, Stb. III

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht u. sep. Eing., auf 15. Mai od. 1. Juni zu verm. B65 Zähringerstr. 15, 2. St.

Zimmer mit 1—2 Betten, sof. od. 15. Mai zu vermieten. (B62) Karlstr. 58, i. Laden.

Schön möbl. Zimmer sof. od. 15. Mai z. verm. Kapellenstr. 72, II. B64

Schön., sonnig. Zimmer sep. Eing., el. Licht, als Büro u. dgl. evtl. auch möbl. Akademiestr. 32, 1. Stock. (B70)

Leeres, schönes Zimmer mit od. ohne ebensolcher Mansarde, evtl. mit Küchenbenützung (für Ehepaar geeignet) sofort in Neubau, 4 Minuten v. Hauptbahnhof zu vermieten. Adresse zu erfragen unt. Nr. N5413 in der Badischen Presse.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, 2 Betten, mit Küche und Keller zu verm. (Weststt.) Ang. u. Nr. R5410 an die Badische Presse.

Gut möbliertes Zimmer an solid., berufst. Herrn sof od. spät. zu vermiet. Hirschstr. 68, pt. (1068)

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. (B740) Karlstraße 104, IV.

Leeres oder möbliertes Mansardenzimmer zu vermieten. (B744) Veilchenstr. 16, III.

Zimmer zu vermieten.

Gut möbliertes, sonniges Parterre-Zimmer, ruhig gelegen, nächst dem Schloßplatz, an besseren soliden Herrn zu vermieten. Angebote unter Nr. 11175 an die Badische Presse.

Mietgesuche

Laden
zu miet. gesucht, geeignet f. Kaffee- u. Konfitürengeschäft, mit ein od. mehreren Nebenräumen. Ausführl. Angebote u. Nr. D5379 an die Badische Presse erbeten.

Gesucht
4—5 Zimmerwohng.
mit Werkstättenbenützg. Nähe od. Umgebg. Karlsruhe. Angebote unt. Nr. 11187 an die Bad. Pr.

Herrschaftliche Wohnung
möglichst
6 Zimmer
Veranda, Bad, elektr. Licht, bis spätestens Herbst zu mieten gesucht. Hardtwaldgegend bevorzugt. Angb. u. 35349 an die Badische Presse.

Gesucht
3—4 Zimmerwohng.
mit Bad usw., möglichst Oststadt, im 2. oder 3. Stockwerk. (3 Zimmerwohnung zum Tausch vorhanden.) Angebote mit Mietpreisangabe unter Nr. G5407 an die Badische Presse.

Wohnungsber., ruhige Beamtenfamil. sucht in guter Lage der Mittel-, West- od. Südweststadt, nicht Weiherfeld, auf 1. Juli od. spät. eine sonn. 3—4 Zimmerwohnung ohne Baukostenzuschuß. Angebote u. Nr T5394 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie
2 3.-Wohnung
gegen Mietevorauszahlg. auf 1 Jahr gesucht. Angebote u. Nr. O5414 an die Badische Presse.

Leeres Zimmer
u. Küche od. Mansarden-Zimmer sofort gesucht. Angebote u. Nr. D5204 an die Badische Presse.

Jg., kinderl. Ehepaar sucht ein leeres
Zimmer
m. Küche od. Kochraum auf sofort. Angebote u. Nr. B5415 an die Badische Presse.

Auf 1. Oktober wird von ruhig., kinderlosem Ehepaar schöne
3 3.-Wohnung
mit allem Zubehör gesucht. Gefl. Preisangabe unter Nr. M5337 an die Badische Presse.

Welcher Hausbesitzer ist bereit, jung., ruhigen Ehepaar (wohnungsber.)
1 3.-Wohnung
od. Mansardenwohnung verm. Haus- u. Büroarbeiten aller Art könnten Büroarbeiten aller Art übernommen werd. Angebote u. Nr. D5429 an die Badische Presse.

Zimmer

Berufstät. Herr sucht auf 15. Mai möbl. Zimmer. Geg. Oststadt. Angebote unt. Nr. M5360 an die Badische Presse.

Berufstät. Fräul. sucht
leeres Zimmer.
Angeb. m. Preis u. Nr. X5398 an die Bad. Pr.

Einf. möbl. Zimmer o. Mansarde von anst. Frl. ges. Zu erfr. Luisenstraße 2b, Hth. (B720)

Fräulein sucht im Zentrum der Stadt
gut möbl. Zimmer
für sofort. Angebote u. Nr. M5412 an die Badische Presse.

Junger Beamter sucht auf 1. Juni
schön möbl. Zimmer
Nähe Hauptpost bis Mühlburger Tor. Angebote m Preisang. unt. Nr. L5411 a. d. Bd. Pr.

Fräul. mit Kind sucht auf sofort ein
leeres Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter Nr. S5396 an die Badische Presse

Badisches Künstlertheater.

Ein neues Wandertheater für Baden.

In der neuen Spielzeit (1927/28) wird das Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main sein Arbeitsgebiet auch auf Baden als badisches Künstlertheater ausdehnen. Die Bühne, die als Nachfolgerin des ehemaligen Rhein-Mainischen Verbandstheaters als ältestes deutsches Wandertheater gelten kann (sie wurde im Frühjahr 1906 gegründet und kann somit auf eine 20jährige Tätigkeit zurückblicken), hatte bisher ihr Hauptarbeitsgebiet in den theaterlosen Städten der Provinz Hessen-Nassau, der südlichen Rheinprovinz und des Volksstaates Hessen. Einige wenige Städte Nordbadens wurden in den letzten Jahren bereits in den Tätigkeitsbereich des Theaters einbezogen. Träger der Bühne sind der Verband der deutschen Volksbühnenvereine und der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung. Die Bühne genießt einen bedeutenden künstlerischen Ruf. Sie hat ihren Sitz in Frankfurt am Main, wo sie jährlich einige 40 Vorstellungen veranstaltet und jede ihrer Aufführungen der Frankfurter Presse vorstellt. Ihre Darbietungen werden in der gleichen Besetzung und szenischen Ausstattung wie in Frankfurt a. M. in allen Städten veranstaltet, die Dekorationen, Kostüme, Requisiten werden in einem eigens zu diesem Zweck gebauten Lastkraftwagen mitgeführt. Die künstlerischen und organisatorischen Grundsätze des Theaters waren für die Entwickelung der Wanderbühnen von hoher Bedeutung. Sie wurden maßgebend für die Einrichtung vieler später gegründeter Wandertheater. Die Tradition des Theaters garantiert ein besonders künstlerisches Niveau. Die Leitung der Bühne liegt seit 4 Jahren in den Händen von Direktor Hans Meißner. In der vergangenen Spielzeit übte das Theater seine Tätigkeit in 57 Städten aus und veranstaltete 261 Aufführungen. Das Theater hat ferner als erste deutsche Bühne in der Nachkriegszeit die Theaterarbeit in Luxemburg wieder aufgenommen und gerade in der vergangenen Spielzeit in Luxemburg 16 Aufführungen gegeben, die größte Zahl von Aufführungen, die ein deutsches Schauspielunternehmen gastweise in Luxemburg nach dem Krieg im Laufe einer Spielzeit veranstaltet hat.

Das Theater wird nun auch in Baden Aufführungen von gepflegtem Niveau in die theaterlosen Städte bringen. Es wird seine Aufgabe darin sehen, die wesentlichen Kräfte des lebendigen Kulturtheaters in allen theaterlosen Städten Badens zur Wirkung zu bringen und durch billige Preisfestsetzung allen Schichten der Bevölkerung den Besuch zu ermöglichen. Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine wird die Bemühungen der Bühne durch die Gründung von Theatergemeinden in allen Städten auf das Nachdrücklichste und Wirksamste unterstützen. Stadtverwaltungen und Besucherorganisationen können schon jetzt Verhandlungen mit der Leitung des Theaters wegen Darbietungen im kommenden Winter aufnehmen. Der Spielplan wird u. a. Werke von: Lessing, Goethe, Kleist, Büchner, Hauptmann, Wedekind, Hoffmannsthal, Dehmel, Kaiser, Sternheim, Moliére, Beaumarchais, Goldoni, Björnson, Ibsen und Strindberg, sowie eine Reihe von neuen Lustspielen bringen. Der Sitz des Theaters ist Frankfurt a. M.

Jubiläum der freien Bäckerinnung Bruchsal-Durlach-Land.

Am 8. Mai d. J. konnte die freie Bäckerinnung Bruchsal-Durlach-Land die Feier ihres 25jährigen Bestehens begehen. Wenn wir rückwärts blicken, wie der Festredner, Direktor Endreß von der Handwerkskammer Karlsruhe ausführte, in die deutsche Geschichte, werden wir kaum ein zweites Vierteljahrhundert feststellen, in dem das deutsche Schicksal so tiefgehenden Wandel erfahren hätte wie in diesem Vierteljahrhundert. Mehr noch als die einschneidenden Aenderungen in den politischen Verhältnissen des Reichs und in seiner Weltgeltung kommen hier die wirtschaftsgeschichtlichen Umwälzungen in Betracht, die in diesem letzten Vierteljahrhundert zu verzeichnen sind. Und gerade in dieser Zeit hat an hervorragender Stelle im Wirtschaftsleben die Jubelinnung ihre Tätigkeit entfaltet, hat die Zeiten höchster Entwicklung deutscher Wirtschaft und tiefsten Sturzes von dieser Höhe miterlebt. All die wechselvollen Schicksale aber haben die Innung treu auf dem ihr anvertrauten Posten gefunden als Förderer und Schützer des Bäckergewerbes. Es war wohl nicht immer möglich, das Erstrebte in vollem Umfange durchzusetzen und jegliche Kritik an der Innung auszuschalten. Das ist bei einer Organisation wie der Bäckerinnung, die ihren Weg häufig durch sich kreuzende Interessen nehmen muß, nicht zu vermeiden, aber es muß festgestellt werden, daß es Ziel der Leitung war, das Beste zu erreichen, dem Wohle des Bäckergewerbes der Bezirke Bruchsal und Durlach unter dem höheren Gesichtspunkte der Gemeinsamkeit der Interessen und der Erkenntnis zu dienen, daß es auch Rücksicht zu nehmen gilt auf das Wohl und Interesse anderer, und daß alle Arbeit geleistet werden muß mit dem Ziele, dadurch das Bäckergewerbe und weiterhin die badische und deutsche Volkswirtschaft zu fördern. Es ist der beste Lohn, den die Innung in ihren Bestrebungen finden konnte, daß dieses Streben schon in den Jahren bisher immer anerkannt worden ist und auch dort Würdigung gefunden hat, wo das Urteil nach den Leistungen für die Allgemeinheit frägt.

Der Obermeister der Innung, Karl Häcker, der seit 25 Jahren die Leitung in der Hand hat, wurde seitens der Handwerkskammer Karlsruhe, seitens des Bäckerinnungsverbandes und verschiedener Organisationen des Bäckergewerbes gefeiert und beschenkt. Regierung und Vertreter von Gemeinden zollten ebenfalls Worte der Dankbarkeit der Jubilarin und ihrem Leiter.

Kongreßkalender.

Der Badische Brauerbund der Klein- und Mittelbrauer e. V. hält seinen 17. Brauertag am 17., 18. und 19. Mai in Konstanz ab. Es handelt sich vor allem um die Besprechung des Biersteuergesetzes, sowie um Stellungnahme zu den zoll- und finanztechnischen Revisionen.

Die Friseurmeister Badens treffen sich am 15., 16. und 17. Mai zu ihrem 20. Verbandstag in Konstanz.

Der Gesamtvorstand des Verbandes der Gemeindebeamten Badens hat in seiner in Höllstein abgehaltenen Sitzung beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes in Ettlingen abzuhalten, weil infolge der in Kehl wegen der Benutzung der Stadthalle auftretenden Schwierigkeiten die satzungsgemäße in der 1. Hälfte des Kalenderjahres stattfindende Hauptversammlung in diesem Zeitraum in Kehl nicht abgehalten werden kann.

— **Pforzheim**, 10. Mai. **(Dem Tode entrissen.)** Am Sonntag nachmittag bemerkte man in der Nähe des Armenhauses am Enzufer einen schlafenden Mann und in der Nähe zwei spielende Kinder, eines von zwei und einen Buben von etwa sechs Jahren. Da die Kinder sich in bedrohlicher Nähe des Wassers aufhielten, wurde man auf sie aufmerksam. Richtig fiel das kleine Kind dann auch in die Enz. Alles Rufen nach dem im Grase schlafenden Vater war erfolglos. Um das Kind nicht ertrinken zu lassen, sprang der Goldarbeiter Hämmerle mit den Sonntagskleidern ins Wasser und zog das Kind heraus. Als es dann endlich gelang, den Vater aus seinem Schlaf aufzuwecken, hatte dieser nur Vorwürfe für seinen sechsjährigen Buben, weil dieser nicht auf den Kleinen aufgepaßt hatte. Für den Retter fand er nicht ein Wort des Dankes.

= **Eppelheim**, 9. Mai. **(35 Jahre Freiwillige Feuerwehr).** Am gestrigen Sonntag konnte die hiesige Freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 35jährigen Bestehens mit Bannerweihe begehen.

Haut-Bleichkrem „Kloro" sowie Kloroseife bleichen Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobte unschädliche Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, Gelbe Flecke. Mit genauer Anweis. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Nachtrag zum Staatsvoranschlag.

Vorläufige Zurückstellung der Beamtengesuche bis zur Vorlage des Nachtrags.

Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Vormittagssitzung des Haushaltsausschusses des Badischen Landtags stand der Bericht des Unterausschusses für Beamtengesuche über die ihm überwiesenen Anträge und Gesuche.

Zu Beginn der Beratungen teilte der Finanzminister mit, daß er beabsichtige, im Monat Juni einen Nachtrag zum Staatsvoranschlag vorzulegen. Dieser Nachtrag soll ein Gesamtbild geben über die Mehrausgaben, die schon getätigt sind oder die zukünftig noch gemacht werden müssen, und über die Einnahmen, soweit diese eine Mehrung oder Minderung erfahren; z. B. die Straßenbeiträge der Gemeinden werden sich senken. Es sei ferner die Frage zu prüfen, wieweit eine Steuersenkung möglich sei. Er kam dabei auf die Förmliche Anfrage der Deutschen Volkspartei über Steuersenkung zu sprechen. Mit Rücksicht auf diesen Nachtrag schlägt der Finanzminister vor, den Beschluß über die Beamtengesuche auszusetzen, da die Möglichkeit bestünde, daß in dem Nachtrag noch etwas mehr erreicht werden könne.

Der Vertreter des Zentrums stimmte dem Vorschlag des Finanzministers zu, desgleichen der Vertreter der Sozialdemokratie. Auf Ausführungen des Vertreters der Kommunisten stellte der Finanzminister fest, daß er jetzt noch nicht sagen könne, ob für die Beamten mehr oder weniger durch diesen Nachtrag herauskommen würde. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei bedauerte, daß die Entscheidung immer weiter hinausgeschoben werden solle, zumal es sich doch um vielfach schon lange zurückliegende Gesuche handle. Wenn es aber möglich sei, daß in sechs Wochen für die Beamtengesuche mehr Geld flüssig gemacht werden könne, dann sei auch die Deutsche Volkspartei für Zurückstellung, wenn aber die Möglichkeit bestehe, daß bis dorthin auch die geringe Summe, die bis jetzt vom Finanzminister als möglich zugesagt sei, noch einmal verlängert werden solle, dann sei die Deutsche Volkspartei der Ansicht, daß man die Angelegenheit nicht noch weiter verschieben solle. Der Vertreter der Demokraten bedauerte auch die weitere Verschiebung, sah aber vom Standpunkt des Finanzministeriums aus keine andere Möglichkeit. In gleichem Sinne äußerte sich der Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung.

Der Antrag des Zentrums, die Beschlußfassung zurückzustellen, wurde mit 18 Stimmen gegen 1 Stimme bei 2 Enthaltungen (Deutsche Volkspartei) angenommen.

Das Unwetter in Ettlingen.

= **Ettlingen**, 11. Mai. Wie zu dem Unwetter von vorgestern berichtet wird, ist der angerichtete Schaden ganz außerordentlich groß. Der angeschwemmte Sand mußte an manchen Orten wagenweise fortgeführt werden. Ein großer Teil der Felder ist verwüstet. Die Alb war im Laufe des Nachmittags zu einem reißenden Strom geworden. Das Unwetter scheint mehr örtlicher Natur gewesen zu sein, denn bei der nahegelegenen Spinnerei und Weberei hat es bei weitem nicht so stark gehaust wie in der Stadt selbst. In der Nacht zum Dienstag brach abermals ein schweres Gewitter los. Der Blitz schlug in ein Haus in der Augustastraße, zündete aber glücklicherweise nicht. Bei Scheibenhardt schlug der Blitz in zwei Masten der elektrischen Leitung und zertrümmerte sie, wodurch die Stromzuführung unterbrochen wurde und Ettlingen mehrere Stunden stromlos war. Wie verlautet, wird die Stadt eine Kommission einsetzen, die sich mit der Festsetzung der Schäden befassen soll, um bei der badischen Regierung um Entschädigungsbeihilfe nachzusuchen.

*

= **Ibach**, 9. Mai. **(Originelle Blitzeinschläge).** Bei einem schweren Gewitter, das am Donnerstag abend über die hiesige Gemarkung zog, wurde wie kurz berichtet, das Haus des Landwirts Gustav Albiez in Oberibach in höchst eigenartiger Weise vom Blitz getroffen. Der Einschlag erfolgte nämlich außerhalb des Hauses, etwa 100 Meter bergwärts davon entfernt, auf freiem Felde. Der Blitz zog dann zunächst in einer, dann in zwei Linien dem Hause zu, drang in dieses von der Küche und von der Stallgrube hinein, erschütterte das Haus, brachte die Wände und Decken mehrfach aus den Fugen, schüttelte Uhren und Bildertafeln von den Wänden, zerbrach die Fenster, schleuderte die Vorfenster ein großes Stück vom Hause weg, zerstörte die Lichtleitung, zündete auch an mehreren Stellen. Glücklicherweise konnte das Feuer von den Bewohnern bald wieder gelöscht werden, die, wie auch das Vieh in den Stallungen mit dem Schrecken davon kamen.

= **Engen**, 10. Mai. Gestern vormittag ging hier ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der auf den Feldern durch Fortschwemmung der Saaten großen Schaden anrichtete. Wege wurden aufgerissen und weite Flächen überschwemmt.

= **Ueberlingen**, 10. Mai. Hier ging am Freitag ein heftiges Gewitter, begleitet vom Hagelschlag, nieder. Der dadurch angerichtete Schaden stellt sich als ziemlich bedeutend heraus. In Mitleidenschaft gezogen wurde besonders der nordöstliche Teil der Gemarkung. Etwa zwei Drittel der Rebentriebe wurden abgeschlagen, Bäume teilweise entlaubt. Besonders großer Schaden entstand in den Gemüsegärten.

F. **Forbach** (Murgtal), 11. Mai. Der im Hanauerland, Kinzigtal und Lahr wahrgenommene Erdstoß wurde um die gleiche Zeit und unter den von dort gemeldeten Begleiterscheinungen auch hier beobachtet.

= **Emmendingen**, 11. Mai. Das in der Nacht zum Montag im Kinzigtal und im Hanauerland wahrgenommene Erdbeben wurde in der angegebenen Zeit auch hier beobachtet.

= **Pforzheim**, 11. Mai. **(Erneute Erkrankung des Oberbürgermeisters.)** Oberbürgermeister und Landtagsabgeordneter Gündert, der sich vor einigen Wochen einer Darmoperation unterziehen mußte, ist erneut erkrankt. Er begab sich nach Frankfurt in die Behandlung eines bekannten Darmspezialisten.

+ **Mannheim**, 9. Mai. **(Erhängt aufgefunden.)** Heute vormittag kurz nach 6 Uhr wurde auf dem Abort des Güterbahnhofes in der Rheinquaistraße ein 24 Jahre alter Ingenieurschüler aus Heilbronn erhängt aufgefunden. Mißliche Verhältnisse sollen die Ursache der Tat gewesen sein.

= **Schwetzingen**, 9. Mai. **(Verkehrsunfall).** In der Zähringerstraße stürzte gestern nachmittag ein Motorradfahrer infolge Gabelbruchs so unglücklich, daß er und seine Mitfahrerin verletzt wurden. Der Mann erlitt leichtere Verletzungen, während die Frau mit schweren Gesichtsverletzungen bewußtlos fortgebracht werden mußte. Das Rad war gänzlich zertrümmert.

— **Hockenheim**, 9. Mai. **(Goldene Hochzeit.)** Gestern konnten die Landwirtseheleute Melchior und Eva Dorn ihre goldene Hochzeit feiern.

b. **Bobstadt**, 9. Mai. **(Bubenstreich.)** Als Landwirtschaftslehrer Eberhard-Boxberg dieser Tage anläßlich eines dienstlichen Ganges sein Motorrad in eine hiesige Scheune einstellte, wurde während seiner Abwesenheit der Benzintank mit Wasser gefüllt. Durch eine Stichflamme erlitt Eberhard eine erhebliche Gesichtsverletzung, sodaß ärztliche Hilfe nötig war.

= **Schwabhausen** bei Boxberg, 11. Mai. **(Dem Schwungrad zu nahe gekommen.)** Der Kalkwerkbesitzer und Landwirt Emil Dörzbacher geriet beim Abstellen des Bulldoggs dem Schwungrad zu nahe und wurde in die Maschine hineingezogen. Erst durch Entfernen eines Rades war es möglich, den Verunglückten aus seiner mißlichen Lage zu befreien. Er erlitt erhebliche Verletzungen, Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen.

b. **Bretzingen**, 10. Mai. **(Investitur.)** Durch Geistl. Rat Dorbath-Walldürn fand am Sonntag die feierliche Investitur des neuen Ortsgeistlichen, Pfarrer Müller, statt. Unser seitheriger Seelsorger, Pfarrer Mühlhaupt, tritt in den Ruhestand und siedelt nach Meersburg am Bodensee über.

‡ **Kehl**, 10. Mai. **(Eine Ehrenpflicht.)** Als die Franzosen im Februar 1919 zur Besetzung der Stadt Kehl und des Hanauerlandes schritten, hielten einige Soldaten die Sicherheit der Besatzungsarmee durch ein einfaches, aber trotz seiner Schlichtheit schönes Kriegerdenkmal im ehemaligen Dorf Kehl, das zum Andenken an die 1870/71 gefallenen deutschen Krieger errichtet wurde, offenbar für stark gefährdet. In einer Nacht kurz nach dem Einzug rissen sie mit Seilen das Standbild herunter. Seit 8 Jahren steht der Rumpf des Denkmals da, seiner Zierde entblößt. Die Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft richtete nun vor einigen Wochen an den Stadtrat den Antrag, das Standbild wieder an seinen alten Platz zu verbringen. Leider scheiterte die Ausführung an der Kostenfrage. Es soll nun versucht werden, durch private Sammlungen die Mittel zur Wiederherstellung des Denkmals zusammenzubringen.

Mit der Axt erschlagen.

= **Hagenbach** (Pfalz), 11. Mai. Der 37jährige Fabrikarbeiter Gabelmann zertrümmerte am Samstag abend dem 51 Jahre alten Maurer Ludwig Fäth mit einer Axt die Schädeldecke. Im hoffnungslosen Zustande wurde Fäth mit dem Auto nach Karlsruhe ins Krankenhaus verbracht. Gabelmann wurde verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Der Erschlagene ist Vater von 7 Kindern.

— **Badenweiler**, 9. Mai. **(30jährige Dienstzeit.)** Gemeinderat Zink, der technische Sekretär beim Markgrafenbad, kann in diesen Tagen auf eine 30jährige Dienstzeit zurückblicken. Er gehört auch dem Gemeinderat und verschiedenen anderen Institutionen an.

— **Badenweiler**, 9. Mai. **(Ein Kind in ein Auto hineingelaufen.)** Das 5jährige Söhnchen des Herrn Wamler lief beim Spielen auf der Straße in ein ihm entgegenkommendes Auto hinein. Es wurde überfahren und erlitt verschiedene Verletzungen.

= **Kirchen** (bei Lörrach), 10. Mai. **(Unfall beim Geräteüben.)** Bei der Geräteübung der Freiwilligen Feuerwehr rutschte der Maurer Johann Sigrist, als er eine am 2. Stockwerk des Rathauses eingehängte Leiter besteigen wollte, ab. Er fiel aus zirka 4 Meter Höhe zu Boden und zog sich verschiedene Verletzungen zu.

— **Degerfelden** (Amt Lörrach), 9. Mai. **(Tödlicher Radfahrunfall.)** An einer Straßenkreuzung in Degerfelden stieß am Samstag abend gegen ½7 Uhr der Radfahrer Max Eichele aus Rheinfelden mit einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Eichele wurde dabei so schwer verletzt, daß er noch im Laufe der Nacht im Schopfheimer Krankenhaus starb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

= **Marbach** (bei Villingen), 10. Mai. **(Die Tat eines Schwermütigen.)** Ein verheirateter Arbeiter versuchte sich am Samstag durch Erhängen das Leben zu nehmen, konnte jedoch von seiner Frau, die ihn suchte, noch rechtzeitig aus der Schlinge befreit werden, doch ist bis gestern abend das Bewußtsein noch nicht wiedergekehrt. Arbeitslosigkeit und Krankheit haben den schwergeprüften Mann zu der Tat getrieben.

— **Singen**, 9. Mai. **(Bau eines Finanzamtes.)** Nach einer der Stadtgemeinde Singen zugegangenen Mitteilung soll die erste Rate für den Bau eines eigenen Finanzamtes in den Reichsetat 1928 eingesetzt und mit dem Bau selbst im Frühjahr begonnen werden. Der Gemeinderat hat hierfür dem Landesfinanzamt ein Teilstück des der Herz-Jesukirche gegenüberliegenden Platzes gegen entsprechende Bezahlung angeboten. Dadurch würde das neue Finanzamt in die Luisenstraße zu stehen kommen.

△ **Singen** a. H., 10. Mai. **(Glücklich abgelaufen.)** Der Unfug, daß Erwachsene und Kinder trotz des Verbotes an den Felsen des Hohentwiel herumklettern und dabei oft in gefährliche Lagen kommen, hätte drei von Böhringen stammenden Kindern im Alter von von 10—13 Jahren am Sonntag verhängnisvoll werden können. Gegen 4 Uhr Nachmittags hörte der neu eingestellte Forstgehilfe Hilferufe. Infolge Strauchbruchs an den steilen Wänden gegen Singen zu waren die Kinder abgerutscht und wußten sich nicht mehr zu helfen. Dank dem energischen Eingreifen des Forstgehilfen konnten die Kinder in Sicherheit gebracht werden.

= **Ueberlingen**, 10. Mai. **(Bootsunglück.)** In Friedrichshafen kenterte in der Nähe des Yachthafens ein mit drei jungen Leuten besetztes Ruderboot. Die Besetzung eines sofort ausfahrenden Motorbootes des Yachtklubs konnte zwei der in den Wellen Treibenden retten, während der dritte bereits untergegangen war. Es soll sich um einen 19 Jahre alten, in den Dornierwerken beschäftigten Arbeiter aus Gmünd handeln.

+ **Autenweiler** bei Markdorf, 10. Mai. **(Tot aufgefunden.)** Am vergangenen Sonntag wurde der seit Januar 1926 vermißte 22 Jahre alte Schuhmacher Max Steiner von hier von einigen Bermatinger Burschen in einem zerfallenen Bierkeller auf Gemarkung Bermatingen auf einem alten Faßlager tot aufgefunden. Da der Tote eine Schußwunde in der Schläfe aufwies und außerdem eine Vorderladepistole, sowie einige Zündkapseln neben ihm gefunden wurden, so wird angenommen, daß er sich selbst entleibt hat. Steiner wurde von seinem Bruder an den noch gut erhaltenen Kleidungsstücken erkannt. Es wurde seinerzeit angenommen, der junge Mann sei Werbern für die französische Fremdenlegion in die Hände gefallen.

* **Meersburg**, 9. Mai. **(Die Schloßbeleuchtung)** Die diesjährige Stadt- und Schloßbeleuchtung von Meersburg ist auf den 6. August festgesetzt worden. Von der Durchführung der Absicht einer zweimaligen Beleuchtung wurde in diesem Jahre abgesehen.

Kaugummi als Mittel zum Zweck!

Ueber das Gummikauen hört man die verschiedensten Ansichten. Sportsleute, geistige und körperliche Arbeiter und Kinder sprechen sich im allgemeinen begeistert über den Kaugummi aus, dagegen gibt es noch viele, die dieser Neuheit ablehnend gegenüberstehen. Nach Ansicht dieser Leute ist der Kaugummi lediglich ein leicht entbehrliches Genußmittel ohne größere Bedeutung. Gerade diesen sei gesagt, daß es auch ein ernst zu nehmendes, wissenschaftliches Präparat gibt, das die besonderen Eigenschaften des Kaugummis in vorbildlicher Weise ausnutzt. Es sind die abführenden Kaubonbons „Feen-a-mint", die von der Feenamint G. m. b. H., Frankfurt a. M., hergestellt werden. Durch ein besonderes Verfahren werden in die Kaugummi-Masse abführende Stoffe gebettet, die sich schon bei einem Kauen von wenigen Minuten herauslösen und zusammen mit dem Speichel in den Magen wandern. Die Gesamtwirkung ist die denkbar günstigste auf die Verdauung. Dabei schmeckt Feen-a-mint nur angenehm nach Pfefferminz und Zucker.

Der Name

Kinnbloff-Büttner

bürgt für Qualität!

Ueberall erhältlich.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. Mai.

Reichswohnungszählung.

Wieviel Leute in Deutschland suchen Wohnung?

Durch Reichsgesetz vom 2. März 1927 ist für den 16. Mai 1927 eine Reichswohnungszählung und eine Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden angeordnet worden.

Eine über das ganze Reichsgebiet erstreckte Wohnungszählung ist bisher erst einmal — im Mai 1918 — vorgenommen worden. Sie hatte damals den Zweck, Unterlagen für Maßnahmen zu liefern, die dem für das Kriegsende zu erwartenden Wohnungsmangel abhelfen sollten. Dieser Wohnungsmangel trat dann bekanntlich schneller und weit stärker ein, als vorausgesehen werden konnte. Unter dem schweren Druck, zumal der ersten Nachkriegsjahre, war es unmöglich, die Uebersicht über die Entwicklung des Wohnungsmarktes zu behalten. Daher soll die bevorstehende Reichswohnungszählung in erster Linie Klarheit bringen, wie groß zahlenmäßig der Wohnungsbedarf anzunehmen ist.

Die Reichswohnungszählung soll insbesondere über das Zusammenleben mehrerer Haushaltungen und Familien in einer Wohnung eingehende Aufklärung bringen. Das ist nur möglich, wenn die Bevölkerung der Erholungsgemeinden an dem Gelingen der Zählung durch sorgfältige Ausfüllung der Zählpapiere mitwirkt.

Besonders wichtig ist die Zählung der Wohnungssuchenden. Jeder, der am 16. Mai 1927 eine selbständige, vom Hauseigentümer unmittelbar zu ermietende Wohnung sucht, wird aufgefordert, bei dem städtischen Wohnungsamt oder den hiesigen Polizeirevieren einen Meldebogen zu erheben und ihn spätestens am 13. Mai 1927 ausgefüllt beim Wohnungsamt abzuliefern.

Wer als Wohnungssuchender in der Wohnungsliste des Wohnungsamts bereits eingetragen ist, erhält, soweit seine Adresse festgestellt werden kann, den Meldebogen zugesandt; ist dem eingetragenen Wohnungssuchenden bis 13. ds. Mts. kein Meldebogen zugegangen, so hat er einen solchen bei einer der oben bezeichneten Stellen zu erheben. Unterläßt ein in die Wohnungsliste eingetragener Wohnungssuchender die Ausfüllung und rechtzeitige Rückgabe des Meldebogens, so wird er in der Wohnungsliste gestrichen.

Es soll festgestellt werden, ob die Wohnungsnot wirklich noch so groß ist, wie von den Wohnungssuchenden behauptet wird, oder ob durch die Neubauten der Bedarf an Wohnungen bald gedeckt ist. Die Sache ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf eine weitere Lockerung der Zwangswirtschaft im Wohnwesen, die nur dann erfolgen soll, wenn Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt wieder einigermaßen einen normalen Stand erreicht haben.

Der Minister des Kultus und Unterrichts hat die Direktoren und Schulleiter gebeten, auf eine tatkräftige freiwillige Mitarbeit der Lehrer und Schüler nachdrücklichst hinzuwirken. Den mitwirkenden Lehrern und Schülern ist zur Ausführung der ehrenamtlich übernommenen Aufgabe in dem angemessenen Umfange schulfrei zu geben.

Gegen die Portoerhöhung.

Die Reichsgruppe der reisenden Angestellten und Handelsvertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten spricht sich in einer an das Reichspostministerium gerichteten längeren Denkschrift im Namen ihrer als Provisionsreisende und Provisionsvertreter tätigen Mitglieder gegen die geplante 50prozentige Portoerhöhung aus. Zur Begründung wird angeführt, daß die genannten Provisionsreisende und Provisionsvertreter im Gegensatz zur Vergangenheit heute alle Porti selbst tragen müssen. Da sie kein festes Einkommen beziehen, fiele eine derartige Belastung besonders ins Gewicht und würde das Existenzminimum dieser Angestelltenkategorie beeinträchtigen. Mit besonderem Nachdruck wird u. a. auch darauf hingewiesen, daß eine Erhöhung des Portos leicht wieder zum Anlaß einer allgemeinen Erhöhung der Preise genommen werden könnte. Ehe eine so einschneidende Maßnahme wie die Belastung des Handels mit 50 bis 60 Millionen gegebenenfalls sogar 200 Millionen Goldmark durchgeführt werden sollte, müßten von der Reichspostverwaltung erst alle anderen Möglichkeiten erschöpft sein, die zur Steigerung der Einnahmen zu führen vermögen.

*

Kriegsbeschädigung durch Tuberkulose. Das Reichsversorgungsgericht hat auf Grund eines Obergutachtens des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Kraus von der Berliner Charité eine Entscheidung gefällt, die von grundsätzlicher Bedeutung ist. Das Gutachten führt aus: Jede tuberkulöse Erkrankung sei nicht als Erkrankung eines bestimmten Organs zu betrachten, sondern als Erkrankung des gesamten Organismus. Wenn daher, wie im vorliegenden Falle, eine Kriegsdienstbeschädigung auf Grund einer Gelenktuberkulose anerkannt worden sei, so sei, eine später auftretende Lungentuberkulose keine von der Knochentuberkulose völlig zu trennende Erscheinung. Beide Krankheitsformen bildeten vielmehr eine Einheit. Führe daher die neuauftretende Lungentuberkulose zum Tode des Beschädigten, so müsse die Möglichkeit des ursächlichen Zusammenhanges zwischen dem Erstauftreten des Versorgungsleidens und der Neuerkrankung als wahrscheinlich angenommen werden, so daß also der Witwe des Beschädigten ein Anspruch auf Witwenrente zusteht.

)!(**Ferienkolonisten.** Am heutigen Mittwoch, vormittags 10.15 Uhr, reiste ein größerer Transport Kinder unserer Stadt über Pforzheim nach der württembergischen Station Höfen, von wo aus sich dieselben zu sechswöchigem Erholungsaufenthalt nach Langenbrand begaben.

Gartenkonzerte im Colosseum. Die Direktion der Colosseum-Gaststätten hat für die Sommersaison regelmäßige Gartenkonzerte an Mittwoch, Samstag und Sonntagen eingeführt. Das Eröffnungskonzert fand am Donnerstag, den 5. ds. Mts. statt, das wie die beiden Sonntagskonzerte von der Kapelle des Musikvereins Karlsruhe ausgeführt wurden. Diese Konzerte hatten eine überaus große Besucherzahl aufzuweisen, so daß Viele keinen Platz erhalten konnten. Obermusikmeister a. D. H. Liese hat seit einigen Wochen die Leitung des Musikvereins. Er hatte nun Gelegenheit, sich mit seiner Musikerschar bei dem konzertliebenden Publikum vorzustellen. Es war eine helle Freude, die schneidigen Militärmärschen, die prickelnden Walzer- und volkstümlichen Weisen, ferner die Werke großer Komponisten unter der sicheren Stabführung unseres Karlsruher Altmeisters Liese zu hören. Obermusikmeister Liese, der demnächst seinen 74. Geburtstag feiert, hat in der Kapelle des Musikvereins einen gut geschulten Musikkörper.

Durch Geistesgegenwart des Chauffeurs gerettet. Der Vorstand und die Landesvertreter des fünften Wohlfahrtsverbandes besichtigten bei ihrer in Stuttgart stattfindenden Tagung die Kindererholungsheime und die Heilstätte auf dem Heuberg. Auf der Rückfahrt versagte hinter Degerloch die Bremse und das schwere, vollbesetzte Auto raste einer in die Tiefe führenden Treppe zu; nur der Geschicklichkeit des Wagenführers ist es zu danken, daß das Auto über dem ersten Treppenabsatz zum Stehen gebracht wurde. Keiner der Insassen, unter denen sich Professor Dr. Lust, Direktor des Kinderkrankenhauses Karlsruhe, Professor Langstein, Fräulein v. Girke, Direktor Hofacker, Geheimrat Wunderlich, Dr. von Holbeck und andere befanden, wurde verletzt.

Selbstmord: Ein 48 Jahre alter verh. Taglöhner hat sich gestern nachmittag in der Küche seiner Wohnung in der Weststadt erhängt.

Deckeneinsturz: In einem Hause der Durlacherstraße stürzte gestern vormittag ein Teil der Decke des Hausflures im 1. und 2. Stockwerk ein.

Festgenommen wurden: Ein Taglöhner von Kolojew wegen Diebstahl, zwei Schlosser von Tarnopol wegen Begünstigung, ein Taglöhner von Bruchsal, der vom Amtsgericht Durlach wegen Betrugs ausgeschrieben war, ein Kraftwagenführer von Epfendorf, ein Buchbinder von hier, eine Kellnerin von Eggenstein und ein Arbeiter von Fürth, die sämtlich zum Strafvollzug gesucht wurden, ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

x **Café Grüner Baum.** Morgen, Donnerstag, ab 9 Uhr, veranstaltet der Internat. Artisten-Verband „Sicher wie Gold" in sämtlichen Räumen einen Frühlingskünstlerball. (Siehe Inserat).

Kindersolbad und Kindergesundheit.

Diejenigen Mineralquellen, welche medizinische Verwendung finden, nennt man Heilquellen, oder Gesundbrunnen. Man unterscheidet nach ihrem Gehalt an bestimmten Stoffen:

1. indifferenten Heilquellen (Wildbäder, Akrothermen), diese haben keine hervorstechenden mineralischen Bestandteile, sondern wirken hauptsächlich durch ihre Temperaturen (25—50°) insbesondere aber auch durch Radioaktivität.

2. Alkalische Wässer (kohlensaure Alkalien — einfache Säuerlinge — alkalische Säuerlinge — alkalisch — muriatische Säuerlinge).

3. Bitterwässer (vorwiegend schwefelsaure Magnesium).

4. Glaubersalzwässer (vorwiegend schwefelsaures Natrium).

5. Schwefel- oder Schwefelwasserstoffquellen (warme und kalte Quellen mit verschiedenen sonstigen chem. Verbindungen).

6. Eisenwässer (Stahlwässer) ebenfalls mit verschiedenen chem. Verbindungen bezw. Gemengen, radioaktiven Substanzen usw.

7. Kochsalzquellen: Die schwächeren mit Kohlensäure werden als Trinkquellen benutzt.

Die stärkeren nennt man Solen und verwendet sie zu Bädern Diese letzteren haben seit altersher ein lebhaftes Interesse besonders auch für Krankheiten des Kindesalters und der Jugendlichen, bei Aerzten und der leidenten Menschheit gefunden. Diese Quellen sind von besonderer gesundheitlicher Bedeutung, wenn zu der Heilkraft der Quelle noch die Heilwirkung der klimatischen Verhältnisse kommt und das trifft für Donaueschingen, wo Karlsruhe ein eigenes Kindersolbad zu errichten gedenkt, ganz besonders zu, da es mit seinen Heilquellen eine Höhenlage von 705 Metern verbindet.

Die Sole enthält lt. Analyse vom 18. Januar 1913 der Großh. chem. techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt Karlsruhe auf ein Liter Sole:

Kochsalz	277,21
Schwefelsaurer Kalk	4,94
Chlorcalcium	2,57
Chlormagnesium	0,12.

Der Glaube an die heiltätige Wirkung vieler Quellen, geht in die ältesten Zeiten ärztlichen Denkens Im Laufe der Zeiten hat sich auf diesem Gebiete eine Wissenschaft, die Bäderlehre (Balneologie) entwickelt, deren Aufgabe es ist, das Wesen der Heilkraft und der Anwendungsweise der verschiedenen Bäder für die einzelnen Krankheiten und Krankheitsbereitschaften festzustellen. Es ist dieser Wissenschaft auch geglückt, hervorragende Heilerfolge auf den verschiedensten Gebieten der Organerkrankungn zu erzielen.

Die besten Bäder können niemals ein Allheilmittel für alle Krankheiten sein, sondern nur für ganz bestimmte und auch da häufig nur als ein Hilfsmittel in dem Gefüge sonstigen ärztlichen Eingreifens.

Die Auswahl eines Bades für einen Patienten kann nur nach gründlicher körperlicher Untersuchung durch einen Arzt geschehen. Falsche Auswahl desselben kann schwere gesundheitliche Folge für den Patienten haben, oder aber die Kur unwirksam machen.

Die häufigsten Heilanzeigen für die verschiedensten Bäder sind Schwächezustände aller Art, englische Krankheit, Blutarmut, Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße, Krankheiten des Zentralnervensystems, Basedowsche Krankheit, Rheumatismus der Muskeln und Gelenke und sonstige Gelenkerkrankungen, Gicht, Zuckerruhr, Fettsucht, Skrofulose, chronische Vergiftungsfolgen diverser Gifte, Knochenleiden aller Art, Nasen-, Rachen-, Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten, verschiedene Lungenleiden (chron. Katarrh, Asthma, Lungenblähung, Lungentuberkulose) Tuberkulose verschiedener Organsysteme, Haut-, Nieren-, Darm-, Leber- und Gallenkrankheiten, sowie noch zahlreiche andere Leiden. Aber nur ein kleiner Teil obiger Aufzählung kommt für Solbäder in Frage.

Für Solbäder eignen sich ganz besonders skrofulöse Kinder, zumal solche mit Neigung zu starker entzündl. Drüsenschwellungen und deren Folgen, sowie mit skrofulösen Augen- und Ohrenleiden. Ferner Kinder mit abgeheilter englischer Krankheit, auch blutarme bleichsüchtige Kinder, welche bekanntlich sehr häufig an starker Appetitlosigkeit leiden und bei denen gerade auch die Eßlust durch Salzbäder angeregt wird.

Von den verschiedenen Bäderarten steht für Karlsruhe z. Z. die Solbäderfrage im Vordergrunde des Interesses, dies umsomehr, als von zahlreichen Aerzten schulpflichtige Kinder gerade für Solbadkuren nach erschöpfender Krankheiten oder aber nach ganz bestimmter Krankheitsarten in Vorschlag gebracht werden und zwar in einer Zahl, daß es bisher bei weitem nicht glückte, diesen berechtigten und dringenden Wünschen auch nur einigermaßen durch Solbadentsendung nachkommen zu können.

Nun ist es geglückt, in Donaueschingen für die Stadt Karlsruhe günstige Bedingungen für die Erstellung eines Kindersolbades zu erlangen, in welchem zukünftig eine beträchtliche Zahl Karlsruher Kinder Unterkunft finden.

Für die Unterkunft sind insbesondere skrofulöse Kinder, zumal solche mit Neigung zu starken entzündlichen Drüsenschwellungen und ihren Folgen ins Auge gefaßt und Kinder mit nicht abgeheilter englischer Krankheit.

Donaueschingen verbindet den Vorteil des Solbades mit dem des Höhenluftkurorts, denn es liegt 705 Meter über dem Meere an der südöstlichen Ausläufern des Schwarzwaldes in geschützter Höhenlage in der Nähe schöner Tannenwälder.

Die hervorragenden Heilerfolge der hochgelegenen Solbäder an Kindern haben Eltern, Lehrer und Aerzte, besonders in den letzten Jahren der gesundheitlichen Not unseres Volkes häufig genug zu beobachten Gelegenheit gehabt und es ist daher zu hoffen, daß das Projekt der Erstellung eines Solbades in Donaueschingen möglichst bald in die Tat umgesetzt werden kann.

Möge hierzu die Festwoche: „Jahrmarkt für Jung und Alt" zu Gunsten des Karlsruher Kindersolbades, welche am 21. bis 28. Mai d. J. mit ihrem umfangreichen Programm sich abwickeln wird, einen äußeren Erfolg für die Sache der Kindergesundheit bedeuten, welcher der aufgebrachten selbstlosen Arbeit zahlloser Freunde unserer Karlsruher Schuljugend auch entspricht. Dr. med. M. Riese.

Aenderung der Linienführung der Straßenbahn

Die Bürgervereinigung der Weststadt schreibt uns:

Wie man hört, besteht die Absicht, die Linienführung der Straßenbahn einer Aenderung zu unterziehen. An Stelle der Linie 6, die seither die direkte Verbindung zwischen dem Kühlen Krug und dem Hauptbahnhof vermittelte, soll die Weststadt ihre alte Linie 5 wieder bekommen. Man spricht nun unter anderem auch davon, daß beabsichtigt sei, die grüne Linie 5 nicht mehr bis zum Bahnhof, sondern von der Karlstraße ab über die Mathystraße, Beiertheimer Allee weiterzuführen. Sollte dieser Plan zur Tatsache werden, so dürfte die Weststadt mit ihrer großen Einwohnerzahl sich mit Fug und Recht über eine außerordentliche Benachteiligung beklagen. Denn es wäre damit diesem großen Stadtteil die direkte Verbindung mit dem Hauptbahnhof genommen. Aber nicht nur die Weststadt erlitte eine schwerwiegende Verschlechterung ihrer Verkehrsverhältnisse, sondern auch die beiden Vororte Grünwinkel und Daxlanden, die für die Verbindung mit dem Hauptbahnhof auf diese Linie 5 angewiesen sind. Die Weststadt hatte schon mit der Aufgabe der alten Linie 6, die als Ringbahn — Kühler Krug, Mathy-, Karlstraße, Hauptbahnhof, Ettlinger-, Kaiser-, Schillerstraße, Kühler Krug — lief, wesentliche Vorteile eingebüßt. Die Bevölkerung fand sich in Würdigung der schwierigen Kriegsverhältnisse mit dieser Verschlechterung ab. Es würde aber nicht so ruhig hingenommen werden, wenn diesem Stadtteil als einzigem die direkte Verbindung mit dem Hauptbahnhof weggenommen würde. Man könnte diese Maßnahme durchaus nicht verstehen, beherbergt doch die Weststadt mit die größten Industrieunternehmen der Stadt. Wir erinnern nur an die Berlin-Karlsruher Industriewerke (früher Patronenfabrik), Großbrauerei Moninger und die Großbetriebe im Bannwald, wie Junker & Ruh u. a., deren Arbeiter zum großen Teil auswärts wohnen und auf eine schnelle Beförderung von und zum Bahnhof ohne zeitraubendes Umsteigen angewiesen sind. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß daneben für die vielen in der Weststadt wohnenden Geschäftsleute infolge ihres Berufs dasselbe Bedürfnis besteht, und daß die Wünsche der übrigen Bevölkerung in der gleichen Richtung gehen.

Möge sich der Stadtrat bei der Entschließung über diese Frage diese schwerwiegenden, gegen die oben dargestellte Regelung sprechenden Gründe wohl vor Augen halten, und wir zweifeln nicht, daß dann den berechtigten Wünschen der Weststadt, die unmittelbare Verbindung mit dem Hauptbahnhof aufrecht zu erhalten, Rechnung getragen wird.

Erziehungsberatungsstelle des Stadtjugendamtes Karlsruhe.

Die von der Stadt Karlsruhe im Rathaus (Erdgeschoß Zimmer 23) eingerichtete Beratungsstelle für psychisch auffällige und schwer erziehbare Kinder und Jugendliche wird schon seit längerer Zeit von allen beteiligten Stellen in steigendem Maße in Anspruch genommen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß ihre Errichtung einem dringenden Bedürfnis entsprach. Besonders bei der Durchführung der dem Jugendamt durch das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt auferlegten Aufgaben zeigt es sich immer wieder, daß in Fällen von entwicklungsgehemmten, in Erziehungskonflikten stehenden oder sittlich gefährdeten Kindern und Jugendlichen erst dann wirksam eingegriffen werden kann, wenn eine heilpädagogische Beratung stattgefunden hat oder ständig zur Seite steht. Doch nicht nur Fälle der öffentlichen Fürsorge, auch Eltern und Erziehungsberechtigte sowie die Verbände der freien Wohlfahrtspflege können Rat und Hilfe in den in Frage kommenden Fällen einholen.

Es werden von der Erziehungsberatungsstelle zunächst die zur Aufklärung der Sachlage notwendigen Vorerhebungen, psychologischen Untersuchungen und Beobachtungen angestellt. Im Anschluß hieran werden Elternberatungen durchgeführt sowie Verständigungen zwischen Eltern, Kindern und Schule in die Wege geleitet. Ueber alle Maßnahmen vor und nach der Untersuchung wird dem die Stelle leitenden Facharzte, Prof. Dr. Gregor, Bericht erstattet. Dieser ordnet alsdann die betreffenden Maßnahmen an. Nach eingehenden psychologischen Untersuchungen mit anschließender ambulanter Beobachtung und Beschäftigungsstunden sollen durch heilpädagogische Beratungen und Aussprachen die Verirrungen, Entwicklungskrisen und Abwegigkeiten normaler und anormaler Kinder und Jugendlicher nach Möglichkeit behoben werden. Durch rege Zusammenarbeit und Verständigung mit den Schulbehörden, dem Schularzt, dem Arbeitsamt und den caritativen Organisationen soll zum Wohle der Schutzbefohlenen gewirkt werden. Gleichzeitig sollen durch diese vorbeugende Fürsorge die Fülle drohender Verwahrlosung und notwendig werdender Fürsorgeerziehung möglichst eingeschränkt werden.

Nachstehend sei eine Uebersicht über die Beratungsstunden gegeben:

1. Die heilpädagogische Beratung durch Prof. Dr. Gregor findet nach Bedarf statt und kann in der Beratungsstelle (Rathaus Zimmer 23 Tel. 6480) erfragt werden.

2. Die Vorerhebungen für die Beratung werden in der Beratungsstelle getroffen, die Montag, Mittwoch und Freitag vormittags von 9—12 Uhr, Dienstag und Donnerstag nachmittags von 3—5 Uhr stattfindet.

Die Beratungen finden unentgeltlich statt. Alle auf die Beratung sich beziehenden Angelegenheiten werden streng vertraulich behandelt.

Alle an der Erziehung unserer Jugendlichen interessierten Kreise, insbesondere Schule, Behörden und Wohlfahrtsverbände werden gebeten, rechtzeitig die psychisch gefährdeten Kinder der Beratungsstelle zuzuführen, damit unnötigen Sorgen und Mißerfolgen vorgebeugt werden kann im Interesse der Stadt und der menschlichen Gesellschaft.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Allgemeine Witterungsübersicht. Südbaden hatte gestern noch vereinzelte leichte Regenfälle. In Nordbaden war es vorwiegend heiter. Infolge anhaltend nördlicher Luftzufuhr lag die Temperatur im Mittel 1 Grad tiefer als am Vortage. Heute nacht kam es durch Ausstrahlung an einigen Stellen des Gebirges zu Frost, der noch bis in die Morgenstunden anhielt.

Wir behalten noch die nördliche Luftzufuhr, sodaß mit Fortdauer der kühlen Witterung zu rechnen ist, die auch in tieferen Lagen durch Ausstrahlung zu leichtem Nachtfrost verstärkt werden kann.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 12. Mai 1927: Wechselnd wolkig mit Aufhellungen und meist trocken. Kühl bei nördlicher Luftzufuhr, Nachtfrostgefahr auch in tieferen Lagen.

Wasserstand des Rheins:

Schusterinsel, 11. Mai, morgens 6 Uhr: 275 Ztm., gestiegen 3 Ztm.
Kehl, 11. Mai, morgens 6 Uhr: 384 Ztm..
Maxau, 11. Mai, morgens 6 Uhr: 572 Ztm., gestiegen 19 Ztm.
Mannheim, 11. Mai, morgens 6 Uhr: 485 Ztm., gestiegen 17 Ztm.

Außerbadische Wettermeldungen vom 10. Mai 27 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	525,3	-8	N	schwach	Nebel
Berlin	766,8	7	NW	schwach	heiter
Hamburg	763,9	7	NW	schwach	heiter
Spitzbergen	767,1	-6	SE	leicht	heiter
Stockholm	760,4	2	NW	schwach	heiter
Skudenes	770,0	4	N	mäßig	wolkig
Kopenhagen	766,0	4	N	frisch	halb bedeckt
Croydon (London)	773,5	7	NE	schwach	wolkig
Brüssel	—	—	—	—	—
Paris	770,1	6	NE	frisch	wolkenl.
Zürich	764,4	6	E	mäßig	wolkig
Genf	762,4	9	NE	frisch	bedeckt
Lugano	759,3	12	N	leicht	wolkenl.
Genua	757,5	15	Stille	—	bedeckt
Padua	75[illegible],8	17	SW	leicht	wolkenlos
Rom	75[illegible],0	18	S	schwach	halbbed.
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Budapest	758,5	8	NW	frisch	wolkenlos
Warschau	761,1	2	NNW	mäßig	wolkig
Algier	—	—	—	—	—

Waschen Sie so,
wie Wissenschaft u. Praxis
es als richtig erkannt haben:
Mit
Dr. Thompson's
Seifenpulver
wer anders wäscht,
macht es falsch.
Dr. THOMPSON'S SCHUTZMARKE SEIFENPULVER

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 11. Mai 1927 — Nummer 19

Hanns Martin Elster:

Hermann Hesse.

Den Zweiflern an unserer inneren Erneuerung sollte man den Weg und das Werk Hermann Hesses weisen. Die geistige Geschichte Deutschlands, unsere seelische Einstellung und Wandlung seit der Jahrhundertwende zeichnet sich in Leben und Schaffen dieses Dichters mit einer Wahrhaftigkeit und Schönheit ab, daß man ergriffen vor der Offenheit und Reinheit einer solchen Wesenserfüllung steht.

Hermann Hesse wuchs aus alemannischem Blut hervor. Sein Vater war Missionar, dem die Innenwelt, das Religiöse, das Seelische Lebensaufgabe bedeutete. Die alemannische Erde und die religöse Vergeistigung gingen in dem Knaben schon in der Schulwelt von Maulbronn, in den Jünglings-, dann wieder in mißglückenden Berufsversuchen als Mechaniker und Buchhändler, im jungen Studenten von Tübingen und Basel eine Gemeinschaft ein, die ihn die Außenwelt innerlich und die Innenwelt nach außen projizieren ließ. Der Jüngling konnte sich aus dieser angeborenen Natur heraus nicht in die Stoffseligkeit des materialistischen Zeitalters verlieren, er flüchtete in die Heimatliebe, in das Idyll, in die Romantik, weil seine Sensibilität, seine Sehnsucht nach seelischem Glück, seine Melancholie nur hier ein Echo finden konnte. Novalis, Hölderlin, Tieck, K. T. A. Hoffmann wurden seine Meister und Lyrik wurde der erste Leut seines Innenlebens. Er wünschte aus den Dämmerungen und Unklarheiten eines nur auf Stimmungen aufgebauten Gefühls- und Phantasielebens herauszukommen, er wünschte die Musikalität zur Klarheit zu führen. Er wird von Anfang an Bekenner seines Eigenwesens schon in Gedichten „von 1902" und verfolgt diese Linie des reinen Bekenntnisses dann sein Leben hindurch weiter innerhalb der Lyrik bis zur reifsten Vollendung in den Sammlungen „Unterwegs" (1911) und „Musik des Einsamen" (1915) wehmütige Verträumtheit, Schönheitsanbetung, zarteste holde Schwermut, schwärmende Liebe für den Reichtum der Nächte, durchdrängt mit dem bedrückenden Wissen um das Rätselhafte des Lebens und durchleuchtet vom Glanze innigster, bis schmerzvoller Frauenverehrung findet er in natürlicher Schlichtheit, sanghafter Melodik und volksliedhafter Tonalität von Sprache und Vers, dem modernen Ausdruck deutscher Beseeltheit. Seine Lyrik zählt heute bereits zu den klassischen Schöpfungen der jüngsten Literatur.

Der Epiker war aber ebenso von Anfang an Bekenner wie der Lyriker. Der Sechsundzwanzigjährige fand in „Peter Camenzind", der zu den besten Entwicklungsromanen aus jüngster Zeit gehört, die abschließende Ueberschau über eigenen Werdens Not und Sinn. Der Weg eines schwäbischen Landkindes durch die Enge der Dorfwelt, Kleinstadt und Schulereignisse hindurch zur Selbsterkenntnis der eigenen Wesenheit mit Hilfe einer zarten, reifen, aber noch still verschwiegenen Jünglingsliebe wird hier in köstlich musikdurchtönter Sprache aus dem subjektiven Erleben ins Typische für deutsche Menschenart gestaltet. Das Ergebnis dieses Weges ist die Einkehr in die Einsamkeit. Aber es ist die Einsamkeit, die sich auf die Heimat zurückzieht. Leid war dem Heranwachsenden ja durch die Schule geworden, dieses Leid schrieb er sich in einem zweiten Roman „Unterm Rad" von der Seele. Aber schon während der Niederschrift wandelte sich langsam das Bild: aus der Anklage ward in wundervoller Stimmung die ergreifende Lebensgeschichte eines träumerischen, sensiblen Knaben. Der Dichter siegte hier über den Leidenden.

Nach diesem Buch fand Hermann Hesse in der Idylle, in der Hingabe an die Heimat, in der Gottfried Keller Nachfolge, in einem jungen Liebes- und Eheglück, in einer stillen Bürgerlichkeit des eigenen Hauses am Bodensee, in Einsamkeit und Gartenfrieden und wirtschaftlicher Auskömmlichkeit für 10 Jahre die Sammlung zu einem geschlossenen Durcharbeiten der Wirklichkeit. Damals entstanden die Novellensammlungen „Diesseits", „Nachbarn", „Umwege" und der Roman „Gertrud". Sein gefühlsdurchpulsender Realismus, der stilistisch Gottfried Keller als Meister anerkannte, stellte sich fröhlich und friedlich zur Welt, hatte eine humorgesättigte Freude am Heimlich Versteckten, an der Liebe zur engumschränkten Kleinstadtwelt, zu ein wenig kuriosen, schrulligen und kauzigen Menschlichkeiten und Absonderlichkeiten, zu einer gesunden Herzhaftigkeit, zu einer Abneigung gegen alles Gigantische und Posaunenhafte, zur Freude an Festbeschreibungen, an gemütvoller Schilderung von Kleinigkeiten, Originalen, Naturspielen und Einfällen. Seine Sprache hatte Freude an alemannischer Sonderart, an leis ironischen Schnörkeleien und an kellerischer Behäbigkeit. Aber schon spürte man, daß diese Milienkunst immer eine Wucht nach innen hatte, ein Schicksalsgefühl, eine Beziehung zum Unendlichen und zur Ewigkeit. Hesse resignierte zwar, aber die Resignation war nicht vollständig, die innere Unruhe blieb, der Dämon des Geistes rief nach Erlösung von der Lebensnot durch Gott. Die Heimat genügt dem reifen Mann eines Tages nicht mehr, er löst sich von ihr los, geht nach Indien und erlebt in einem furchtbaren Ehekonflikt, den der Roman „Roghalde" (1914) erschütternd gestaltet, die Loslösung vom bürgerlichen Dasein. In diesen Abschluß der ersten Schaffensperiode und in diese Krise schlug der Krieg mit harter Hand hinein. Hermann Hesse erlebte den Krieg im Hilfsdienst der Berner Gesandtschaft, frei von allem parteipolitischen Einfluß, rein menschlich und unter dem Ewigkeitsaspekt. Er brachte ihm die völlige geistige Wandlung und letzte Religiosität. Programmatisch klar sprachen diese Wandlung die „Märchen" von 1919 aus: „Jede Erscheinung auf Erden ist ein Gleichnis, und jedes Gleichnis ist ein offenes Tor, durch welches die Seele, wenn sie bereit ist, in das Innere der Welt zu gehen vermag, wo du und ich und Tag und Nacht all Eines sind". Damit hatte Hesse die tote Harmonie der Idylle, des Kompromisses, der Resignation überwunden und war zu der absoluten Hingabe an das Geistige, an Gott, der allein die Harmonie ist, und der allein lebendig ist, solange um ihn gerungen wird, hindurch gedrungen. Die drei Novellen „Klingsors letzter Sommer" (1920) bekennen den Dichter als den anormalen Menschen, der schicksalsmäßig nur leben kann, wenn er „intensiv", nach innen, und nicht extensiv, nach außen, um Aeußerlichkeiten willen lebt. Auch Hesses Wort an die deutsche Jugend „Zarathustras Wiederkehr" offenbart dies „Wesentlich-Leben" als das Leben aus der Seele heraus, in der Seele und um der Seele willen in Einheit mit der reinen Natur. Wie weit die Verwurzelung des neuen Seins in mystischer Religiosität vor sich geht, enthüllte schon 1919 der unter dem Decknamen Emil Sinclair herausgegebene Roman „Demien", der die seelische Unterwelt ergreifend an den Tag hob und zum freien großen Menschentum hinführte.

Hesses Leben steht fortan unter dem Gebot dieses rein seelischen und vergeistigten Menschentums. Die herrlichen „Aquarelle aus dem Tessin" ebenso wie das Buch der „Wanderung" und wie schließlich auch die indische Erzählung „Siddharta" (1922) bekennen nun: „Mag der Lebensweg auch närrisch sein, in Schleifen, ja vielleicht im Kreise gehen, mag er gehen, wie er will, ich will ihn gehen, denn nicht das Ich oder der Schmerz des Ichs um das Leben ist der Sinn des Lebens, sondern das Leben selbst. Dies Leben an sich offenbart sich aber allseitig und alltief im Dichter, im geistigen, im wesentlichen Menschen, dessen Sehnsucht im Rhythmus des Alls schwingt und das All mit all seinen Gegensätzlichkeiten sinnhaft zu durchdringen wünscht." Hesse ist eingekehrt in Gott; das Leben ist ihm die große Ewissprache mit Gott.

So steht Hermann Hesse heute auch mit seinen neuen Schriften, etwa den Aufzeichnungen von einer Badener Kur „Kurgast" oder den entzückenden Landschaftsschilderungen vom Bodensee, aus Italien, aus Indien, aus dem Tessin, während all der 20 Jahre im „Bilderbuch" vor uns: nicht etwa nur als ein Dichter, als ein Schriftsteller, sondern als ein Mensch, der Vorbild und Führer durch Werk, Persönlichkeit und Leben ist. Fern von Deutschland, hoch über dem Luganer See, im Bergdörfchen Montegaola, im sonnenheißen, weintraubenduftenden Tessin gehört sein einsamer Tag in

nur wenigen büchererfüllten Zimmern eines entzückend gelegenen alten Patrizierschlößchens, seinem Innenleben und seiner Hingabe an die Natur, an sein Werk, an Gott. Ein Einsiedler des freien Geistes ist er, und ein Mensch und Dichter, wie wir keinen zweiten im Gegenwartsdeutschtum besitzen.

Leo Lania:

Sinclair Lewis.

Eine Begegnung.

Das war am Abend der letzten Reichspräsidentenwahl. Das Literatenkaffee im Berliner Westen gesteckt voll, die Stammgäste verschwanden beinahe in der Fülle der fremden Besucher, die auf ihrer Jagd nach aufregenden Sensationen, blutigen Krawallen, ersten Wahlresultaten hier einen vorgeschobenen Horchposten bezogen hatten.

Ein aufgeregtes Durcheinander, die Flut der Gäste brandete über alle Tische hinweg, staute sich immer wieder am Büfett, in einer Ecke oder an einem Pfeiler des Saales, wo ein Bestinformierter einem Gutinformierten über die Chancen der beiden Kandidaten Vortrag hielt. Zahlen durchschwirrten den Raum, Gerüchte flatterten wie eine Schar aufgeschreckter Vögel durch die nie stillstehende Drehtüre, wurden in aller Eile gehegt und gemästet, bis sie zum Zerplatzen dick irgendwo unter einen Tisch fielen.

Mitten in diesem Trubel saß ein Mann in kleinerer Gesellschaft, scheinbar unbewegt und unberührt vor seinem Mokka. Hager, groß, ein paar helle, lustige Augen geben dem scharfgeschnittenen Gesicht etwas Weiches, Jungenhaftes. Und ein schelmisches Lächeln um die Mundwinkel. Schwer, sein Alter zu bestimmen. Das ist dieser Typus des Amerikaners, den man ebenso auf 25 wie auf 50 Jahre schätzen kann und der in Wahrheit 40 ist, aber sein ganzes Leben auch so alt — oder richtiger: so jung bleibt.

Die äußere Gleichgültigkeit verbirgt nur mangelhaft eine innere Beweglichkeit, von der der forschende Blick, der ruhelos durch den Saal hetzt, Dinge und Menschen aufspießt, festhält, prüft, immer wieder zerlegt und abwägt, die angespannte Wachheit des trainierten Körpers, Zeugnis ablegt.

Nein, die marktgängige Vorstellung von einem Dichter erfüllt Sinclair Lewis nicht; den Journalisten, den Reporter glaubt man ihm sofort. Und im Gespräch verstärkt sich noch dieser Eindruck: die innere Politik Deutschlands, Arbeitsverhältnisse, das Einkommen eines mittleren Beamten — er ist unersättlich im Fragen, durch keine Antwort zufriedenzustellen, für jedes Thema interessiert, unermüdlich in der Aufspürung und Herauslockung von Tatsachen, noch für das Selbstverständlichste eine Erklärung suchend. Das Wort, das am öftesten im Gespräch wiederkehrt, heißt: Warum? Er gebraucht es wie ein Kind, das — Dinge und Vorgänge noch in ihrer Ursprünglichkeit fassend, durch keine konventionellen Begriffe gehemmt — nichts Unbewiesenes gelten läßt und zum Grübeln und Zweifeln über Sinn und Zweck aller Fragen und aller Antworten noch keine Zeit gefunden hat. Man muß sehr jung sein, um noch diese unverbrauchte Neugierde zu haben. Wir Europäer sind es nicht mehr.

Was an literarischen Werken in den letzten Jahrzehnten aus Amerika den Weg nach Europa gefunden hat, konnte kaum die Behauptung rechtfertigen, es gäbe so etwas wie eine nationale amerikanische Literatur. Edgar A. Poe ist in den seelischen Gefilden Deutschlands beheimatet Mark Twain englisch — Whitman? Emerson in seinem trocken-primitiven Puritanismus. Sie sind amerikanisch — aber sind sie nicht Einzelerscheinungen, die Ausnahme geblieben sind?

Anderseits ist es jedoch ganz klar: dieser einzigartige Assimilationsprozeß, der aus jedem in die glühende Esse des amerikanischen Lebens geratenen Engländer, Deutschen, Tschechen in wenigen Jahren den „Amerikaner" schweißt, mußte auch in der Literatur ein Abbild finden. Und so ist es auch der den modernen amerikanischen Dichtern, von Lewis bis Dos Passos, Poole und Sinclair, eigene Wesenszug, ihre innige Verwachsenheit mit der journalistischen Reportage — mehr als etwas Formales, Aeußerliches: Er drückt sich in der Technik dieser Literatur ebenso aus wie in ihrem Stil, und nicht zuletzt in der Problemstellung und den künstlerischen Absichten der Autoren.

Sinclair Lewis ist kein Pamphletist, kein „Schmutzaufwirbler" wie etwa Upton Sinclair. Ihm fehlt dessen Unerbittlichkeit und Schärfe, er hat feinere Farben, mehr Zwischentöne auf seiner Palette, die milde Skepsis, die wie ein feiner Schleier über seine Romane ausgebreitet liegt, mutet uns europäisch an. Aber der trockene, knappe Humor, der immer wieder durchblitzt, ist amerikanisch, und seine Sachlichkeit. Jede kleinste Einzelheit ist beobachtet, jedes Gespräch gleichsam stenographisch festgehalten. Das geht so weit, daß der Dichter die Konzepte zu einem Vortrag seines Helden im Faksimile mit allen krausen Schnörkeln, Randzeichnungen und Tintenflecken wiedergibt, sein Zubettgehen auf Dutzenden von Seiten schildert, oder die mikroskopische Untersuchung eines Präparates, die Zucht von Bakterien, die Form eines Instrumentes ausführlich wie in einem medizinischen Lehrbuch beschreibt. Hier erinnert er an Zola, aber mit dessen virtuoser Technik und fanatischer Ehrlichkeit verbindet er noch eine ganz eigene Ironie und eine gesunde Ursprünglichkeit — um das mißverständliche Wort Primitivität nicht zu gebrauchen — die seinen Romanen den hinreißenden Schwung, die besondere Bildkraft einer burschikosen Sprache gibt

Ein Student vor dem Rigorosum: „Er war so übervoll von Gelehrsamkeit, daß der kleinste Stoß ihn zum Ueberlaufen gebracht hätte. Als er um sieben Uhr mit rotgeränderten Augen und zuckenden Lippen erwachte, hatte er jedes Wort seines neuen Wissens vergessen." Oder er spricht von dem nur der medizinischen Forschung lebenden Gelehrten Gottlieb, der sich nicht in den amerikanischen „Betrieb" eingliedern kann: „In seinem Hause gibt es nur einen bequemen Stuhl. Dafür lagen aber auf seinem Schreibtisch lange, freundschaftliche und ehrfurchtsvolle Briefe von den großen Geistern Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Dänemarks und von den Gelehrten, die Großbritannien dadurch ehrte, daß es ihnen beinahe ebenso prächtige Titel verlieh wie den Schnaps- und Zigarettenfabrikanten." Ihr wollt erfahren, was eine Universität ist? „Die Universität von Winnemac hat einen glasgedeckten Baseballspielplatz, ihre Bauten werden nach Kilometern bemessen, sie stellt Hunderte von Doktoren der Philosophie an, die Schnellunterricht erteilen: in Sanskrit, Schiffahrt, Buchhaltung, Brillenanpassung, Technik der Hygiene, provenzalischer Dichtkunst, Tariftabellen, Rutabagakultur, in der Geschichte von Voronezh, dem literarischen Stil von Mathew Arnold, der Diagnose von kymoparalytischer Myohypertrophie und in Plakat- und Annoncenentwürfen. Der Präsident ist der beste Geldmacher und der beste Tischredner der Vereinigten Staaten; und Winnemac war die erste Schule der Welt, die ihre auswärtigen Kurse durch Radio weitergab. Es ist kein snobistisches Protzencollege, das den Studenten überflüssiges Zeug ohne Anstrengung beibringt. Es ist Eigentum der Bewohner des Staates, und diese wollen — oder es wird ihnen gesagt, daß sie es wollen — eine Fabrik, die für moralisches Leben geeignete Männer und Frauen produziert. Männer und Frauen, die Bridge spielen, gute Autos halten, in Geschäften unternehmungslustig sind und sogar ab und zu Bücher erwähnen, obwohl allgemein angenommen wird, daß sie keine Zeit haben, sie zu lesen. Es ist eine Ford-Autofabrik, und wenn ihre Produkte auch ein wenig rasseln, so besitzen sie doch ein großartiges Durchschnittsniveau, und alle Teile der Maschinerie können untereinander ausgetauscht werden. Die Universität von Winnemac kann stündlich einen Zuwachs an Bewohnern und an Einfluß verzeichnen, und die Erwartung ist vollkommen begründet, daß sie bis zum Jahre 1950 eine ganz neue Weltzivilisation geschaffen haben wird, eine breitere, rührigere und reinlichere Zivilisation."

Kein Pathos, keine Anklage, keine Sentimentalitäten, keine geistreichen Akrobatenkunststückchen, keine Symbolik und keine psychologische Geheimniskrämerei. Der Einzelne steht immer nur für den Typus da, seine besonderen Nöten und Sorgen sind das Problem einer ganzen Klasse, deren Bindungen und Beziehungen zur Zeit und ihren Aufgaben aufzudecken und zu umreißen wichtiger ist als die noch so virtuose Durchschürfung der individuellen Seelenschmerzen eines interessanten Helden.

Sinclair Lewis, 1885 in Sauk Center, einem Dorf in Minnesota geboren, stammt aus einer Arztfamilie; Vater und Onkel, der Großvater mütterlicherseits waren Landärzte, sein Bruder studierte an der medizinischen Hochschule, und wenn er selbst auch gleich von der Universität weg in den Journalismus sprang, so ist es doch das Problem des Arztes, das ihm am nächsten liegt. Schon in seinem ersten Roman, der auch sein erster großer literarischer Erfolg wurde, „Main Street" hat er das Thema angeschlagen und dem „Babbitt" läßt er den „Dr. med. Arrowsmith" folgen, in dem es ganz in den Vordergrund tritt: Der Tageslauf eines amerikanischen Arztes, sein Werdegang von der Schule bis zum Leiter eines der großen Forschungsinstitute wird in einem Film festgehalten, wobei sich Lewis der Zeitlupe bedient. Der erste Eindruck ist: Welch arme Hascher sind doch alle die gelehrten Rassetheoretiker und Feuilletonisten, die uns spaltenlange Essays über den Geist der Vereinigten Staaten, die Seele des Amerikaners, die Symbole der neuen Welt auftischen. Lewis zeigt uns, wie seine Helden schlafen, wie sie arbeiten, was sie essen und wo sie sich vergnügen, wie sie Briefe diktieren und wie sie sich einen Schlips binden — da zerflattern alle gelehrten Theorien — aber die Menschen stehen plötzlich zum Greifen lebendig vor uns, das Auge ertrinkt im Meer der weiten Weizenfelder Dakotas, die der junge Student in seinen Ferien als Telegraphenarbeiter durchstreift, der Geruch eines Operationssaales haftet einem tagelang in der Nase und die Schwere einer durchwachten Nacht im Laboratorium legt sich dem Leser bleiern auf die Brust. Den Höhepunkt seiner Kunst erklimmt Sinclair Lewis in der Schilderung einer Pestepidemie auf einer kleinen westindischen Insel. Diese paar Kapitel gehören zu den erschütterndsten Abschnitten der Weltliteratur. Außerordentlich die Einfachheit der

Schilderung, ihre Knappheit und Objektivität. Ein schlichter Bericht: verseuchte Ratten werden auf die Insel verschleppt, überschwemmen sie, die Sonne glüht, Leichen häufen sich zu Bergen, Gestank — Gestank — Verwesung — die Pest frißt sich weiter — — das ist unvergeßlich. Und ohne Pathos und Verklärung irgendeines Helden ersteht eines der erschütterndsten Epen auf den Triumph des Forschergeistes.

Lewis ist ein Epiker, der das weite, öde Land des Alltag durchforscht. Der Einzelne ist drüben ebenso schuldig wie hier — es liegt am System. Upton Sinclair hat seine Verbrechen enthüllt — Sinclair Lewis seinen grotesken Widersinn. Wie kindisch ist da die Anmaßung Europas, die Amerikaner „vom Amerikanismus zu erlösen." Kennten wir besser die jüngste amerikanische Literatur, wir würden erkennen, daß dort drüben Kräfte am Werk sind, die über kurz oder lang in dem glatten geistlosen Antlitz Amerikas ihre unauslöschlichen Spuren hinterlassen werden.

Oskar Loerke:

Vorläufiges zum Thema Marcel Proust.

Gerüchtweise ist der Name Marcel Proust bei uns groß geworden, bevor es möglich war, sein neunbändiges Romanwerk „Auf den Spuren der verlorenen Zeit" in deutscher Sprache auch nur teilweise kennen zu lernen. Mit dem ehrfürchtigen Ruhm, der den Dichter in seiner französischen Heimat umgab, half man ihn hier zwar bestatten, als er 1922 starb, aber die Wenigsten wußten kaum etwas Weiteres von ihm, als was in den Artikeln seiner berühmtesten Landsleute und deutscher Kenner zu lesen war. Auf den Versuch, sich das Riesenepos in der Ursprache anzueignen, verzichtete resigniert, wer ohne des Französischen wie einer Muttersprache kundig zu sein, kein Dilettat und ein aufs Mitreden erpichter Allesleser war. Eine mächtige Sage ging um: die Uebersetzung sollte ungeheuer schwierig, fast unmöglich sein. Vielleicht trifft das nur auf die schriftliche Nachbildung zu, vielleicht ist ein verständnisvolles Eindringen bei stiller Lektüre nicht so überaus schwer. Das war die Situation, als der erste Teil der Romanfolge in einer Uebertragung erschien; diese erwies sich jedoch als so mangelhaft, daß die Kritik der weniger zuständigen Beurteiler sie mit Schärfe ablehnte.

Jetzt aber ist der zweite Abschnitt der „gesuchten verlorenen Zeit" in einer Verdeutschung (durch Walter Benjamin und Franz Hessel) herausgekommen, deren Form die französische Urform offenbar getreu abspiegelt. Ob einige papierdeutsche Wendungen darin papierfranzösischen entsprechen? Dieser Roman im Roman heißt „Im Schatten der jungen Mädchen". Der Berliner Verlag „Die Schmiede" übergibt ihn der Oeffentlichkeit. Wir halten nur 700 engbedruckte Seiten in Händen, denen wir uns zum ersten Male als unbefangene Leser Prousts hingeben dürfen.

Ich war zunächst ebenso gefesselt wie verwirrt. Gefesselt durch die gleichmäßig strömende, klug umsichtige — man könnte sagen, um und um-sichtige — Betrachtungsweise des Dichters, bis zur Verzweiflung verwirrt, von seiner Manier, alle Bewegung durch die Zeitlupe gesehen, vorzuführen, wie ein geistreicher Mann sich über Proust ausdrückte. Das Tempo in Stifters beiden Romanen schien schleunig gegen das Tempo, das hier eingeschlagen war, das Tempo bei Jean Paul schien mir dagegen Raserei, und das ist es ja auch, objektiv in der geistigen Sphäre, so behäbig und selbstgenügsam besonders seine humoristischen Figuren zuweilen in der irdisch-bürgerlichen Welt fortrücken. Was man Fabel oder äußere Handlung nennt, das ist im Buche Prousts so gut wie nicht vorhanden. Es ereignet sich darin nach außen nichts weiter als der Abschluß der Liebe eines jungen Menschen, namens „Ich", zu einem ganz jungen Mädchen, namens Gilberte Swann, und der Beginn der Liebe desselben „Ich" zu einem anderen sehr jugendlichen Mädchen, namens Albertine Simonet, die sich aus einem kleinen Haufen, einer „Bande" gleichfalls geliebter Jungmädchen ablöst. Die erste Neigung klingt in ein paar Monaten Pariser Aufenthalts aus, die zweite wächst während eines Sommers im Seebade Balbee an. Keine Spannungen, die das intrigierende Schicksal zwischen die Helden schöbe, keine Hinterhalte, die der Autor ihnen gelegt hätte! Alles geht verhalten, formell und noch im Leidenschaftlichen gleichsam geordnet und übersichtlich vor sich, — denn wir befinden uns fast immer in der „Gesellschaft", zwischen ältesten und ranghohen Aristokraten, reichen und strebsamen Emporgekommenen, durchgesetzten Künstlern, berühmten Aerzten, Diplomaten und einflußstarken Ministerialbeamten. Sie nehmen ihre Posten in der großen Welt ein, wo es wenig von persönlichem Leben brandet und stürmt, wo der Fortschritt sich in konventioneller Haltung zu beruhigen sucht, wo Besitz, Geschmack, Tradition, Geist, Mesancholie, alle Regungen des Schmerzes und der Freude überstrahlen und wo selbst der private Charakter zu einer Rolle wird, die man mit Anstand darstellt und mit Wachsamkeit durchführt. Keiner plündert den anderen aus, es sei denn, daß er ihm Zeit und wahres Leben stehle zugunsten der gemeinsamen Scheinwelt, keiner schlägt den anderen tot, es sei denn mit der Zunge. Was sehen wir? Besuche in eleganten Salons, gemeinsame Ausflüge, Begegnungen auf der Straße, im Grünen, Teekränzchen der halbwüchsigen Jugend, Badepromenaden, Mahlzeiten im Hotel, Wagenfahrten über Land. Und wie unendlich lange dauert solch eine Schilderung eines Besuchs des Gesandten von Norpois bei den Eltern des „Ich", wie breit ist eine Diskussion über die Schauspielerin Berma, über Schriftstellerei mit dem Dichter Bergotte, über Malerei mit dem Maler Elstir! So gründlich und systematisch werden ihre Gebiete durchgenommen, daß die Repräsentanten ihre 50 oder 100 Seiten lang nur einmal in dem Buche aufzutreten brauchen, um dann bis auf seltene andeutende Erwähnungen daraus zu verschwinden.

Aber man fühlt ein unruhiges und aufständisches Gewissen, wenn man das Ungewöhnliche, ja Linkische dieser Schreibweise Prousts heimlich in sich anzumerken sucht. Man ist nicht einmal den oft zwanzig, dreißig Zeilen langen Sätzen gram, in denen man klettert und stolpert, in denen man sich verirrt, in denen man gutwillig-ungeduldig zurückläuft und die Klammern und Schachtelungen umgeht, umspringt, damit man freie Aussicht gewinne. Und bald ist dieses Spiel ein geistiges Vergnügen voll magischer Verlockung. Dabei haben die Satzgebirge sich nicht aus titanischer Beklemmung aufgeworfen, sie sind keine abgeschüttelten Albe. Sie entstehen vielmehr langsam, während der Geist des Schöpfers sich im Fieber der Erinnerung erhebt aus einer ausgebrannten Vergangenheit, wie vollkommen sie selbst erst an dem wird, was sie für die Gegenwart bewirkt hat. Die Gegenwart hatte für Proust nur den Ausgang in den Tod, das Gewesene, die „verlorene Zeit", war schon tot, doch dazwischen lebte es. Durch eine jahrzehntetiefe Schicht rettete der Geist das Einst in das Jetzt. Sinnliche Eindrücke, etwa von einem Gesicht, einem Zimmer, einem Treppenhause, einer Fahrt im Lift, enthüllten den Grund und Sinn ihrer bleibenden Kraft. Dergleichen ist mit erstaunlicher Schärfe und Fülle gegeben. Das Vergängliche, das Individuelle zeigte seine Idee, seine Ewigkeit — es wäre aber nicht zu seiner dauernden Idee geworden, wenn es nicht individuell und vergänglich geblien wäre. Wir dürfen den „Ich" genannten Jüngling des Romans mit dem Manne Marcel Proust identifizieren. Er breitet nicht die Fabel seiner Erlebnisse aus, sowie sie in einer längstverlassenen Fläche hinter ihm liegt, sondern wie sie ihm erscheint, wenn er sich als den heute Atmenden hineinstellt. Ihn erregt nicht so sehr die Kausalität der Geschehnisse, die sie in sich und für sich selbst besitzen, sondern mehr die andere, die in ihm mündet. Seine Geschichte lotet überall prüfend durch mehrere Jahrzehnte hinab und wälzt in ausführlichen Reflexionen, in Gleichnissen voll zeitgenössischer Bildung und moderner Wissenschaft dieser Jahrzehnte vor sich her. Sie spricht ebenso z. Zt. des Dreyfußprozesses und der Petroleumlampen, wie zur Zeit der elektrischen Birnen und der Flugzeuge. Proust liebt die feudalen Kreise, weil er nun einmal süße und eine Jahre in ihnen verbracht hat, ebenso wie er sie gelegentlich verachtet, aber das sagt nichts Eigentliches über den Grad seiner Modernität aus. Es kommt ihm auf die Eindringlichkeit seiner Menschenbilder an; er nahm seine Bekannten zu Modellen wie andere die ihren. In allen fand er den ungefähr gleichen Weltstoff gelagert, und er betrachtet diesen, wie sie ihn verschieden prägen, wie sie von ihm verschieden geprägt werden. Aus dem Kolportagestoff ihrer Schicksale machte er sich nicht viel. Der enthielt nur kindliche Ueberraschungen und Verknüpfungen, die im Wesen nicht viel bestimmen. Aber die Gesichter, die Gestalten, die täglichen Aeußerungen, die eingefleischten Anschauungen —, das war ihm plötzliches Erlebnis, das bildete an Erkenntnissen an ihm nach Jahren und wieder nach langen Jahren an neuen Erkenntnissen. Das beunruhigend flüchtige und scheinbar belanglose Körperliche, eine Gesichtsröte, eine Familienähnlichkeit, eine Geste, erwies sich als entscheidend für Geist und Sinn. Spät noch war es vorhanden mit der ersten Frische und blieb unzerstörbar für immer wie die materiefreie Kurve eines musikalischen Themas, wie der duftlose Duft und die sonnenlose Sonne auf einem Gemälde, wie die schauspielerische Seelen- und Körperwanderung. Die Ideen leben als Wirklichkeiten.

Darum hat es Proust nicht nötig, seine Figuren durch wilde Abenteuer zu jagen, damit ihnen die Hülle vom Kern springe. Die Richtung seiner Erzählung ist nicht horizontal, sondern vertikal. Lässig unterbricht er den epischen Ablauf und sagt: früher war es so, nach Jahren wurde es folgendermaßen. Und dann hört er überhaupt zu berichten auf und philosophiert, ohne Sorge, ob der Leser ihm folgen werde. Seine Kunst ist auf den ersten Anblick nicht weise, aber seine Erinnerung ist weise. Sie und nur sie allein hat die Form der Kunst und ihrer Herrlichkeit. Ihre Ziele sind die größten allgemeinsten Erkenntnisse vom Leben und ihre rätselhaft einmaligen Verkörperungen für den Einzelnen. Was tuts, daß Baudelaire oder Bergson Proust zu Proust führen halfen? Wir bewundern, wie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

er nach gigantischem Plane sich seines Daseins bemächtigte, um es zu erfahren. Seine Gestalten, obwohl er sie so mangelhaft, krank, eingeschränkt ließ, wie er sie vorfand, tragen, mit seiner Macht begabt, wie riesenhafte Säulen das Gewölbe seiner Zeit, und über diesem lastet ein Sinn aller Zeit

Neue Bücher.

Kasimir Edschmid: „Das große Reisebuch". Mit 15 Zeichnungen von Erna Pinner. Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin.

Das Buch hat einen Untertitel: Von Stockholm bis Korsika, von Monte Carlo bis Assisi. Eine Vornotiz des Autors macht darauf aufmerksam, daß bei aller Zufälligkeit der Themen „ein gewisser Sinn und ein bestimmter Gedanke" die Leitschnur bilden.

Ohne Zweifel. Es ist ein einheitliches Buch. Nichts ist so einheitlich wie eine starke Subjektivität, der Stil und Tempo entspringen.

Dazu kommt, daß alle Fäden, die dieser Reisende aus den Orten seiner Wahl herausspinnt, oder auch an sie anspinnt, im Schlußkapitel zusammenlaufen, zu einer Apotheose seines eigenen Landes, der Gegend an Rhein und Main und des auf sie gegründeten dichterischen Begriffes Deutschland. Der Reisende kehrt zu seinem Ausgangspunkt zurück, und die große Oper, die in seinen Blättern aufrauscht, schließt mit einem lyrischen Finale.

Es ist nicht das Schlechteste, gewisse Uebergangsjahre in der eigenen Produktion damit auszufüllen, daß man die Welt durchzieht. Zumal dann nicht, wenn sie mit Uebergangsjahren der Nation zusammenfallen, die unergiebig für alle jene Naturen sind, denen nichts an politischen und sozialen Problemen gelegen ist.

Das Soziale existiert für Edschmid souverän nur als Gesellschaftlichkeit im Sinn von Welt der oberen Zehntausend Europas, die zwischen Hotel und Landsitz reisen, Sportleute, Mondäne, deren Vitalität nicht durch kleinbürgerliche Umstände gehemmt wird. Das Kleinbürgerliche ist heute für viele nicht Wahl, sondern Schicksal in Deutschland. Das Kleinbürgerliche ist heute bittere Realität, und die Leser verlangen nicht ohne Grund, daß die Autoren vor ihm zum mindesten ritterlich den Degen senken. Fehlt diese Geste, fordert der Autor, sei es auch nur indirekt, durch unbekümmertes Bekenntnis zur großen Welt heraus, so muß er es hinnehmen, falls hinter ihm der Zuruf Snobismus fallen sollte.

Universaler gesehen steht es grundsätzlich jeder Nationalliteratur gut an, wenn ihr nicht der gesellschaftliche Autor, der Weltreisende größeren Stils mangelt. Der Fürst Pückler-Muskau war sicher damals, vor hundert Jahren, legitimer, als es heute, sehr abgeschwächt, jemand sein kann, der ihn zum Vorbild wählt. Aber man muß ein Buch nicht gleich mit Weltanschauungsfragen totschlagen. Die Rubrik ist als solche ewig und Edschmid hat sie gewählt.

Einem Reisebuch darf und muß man die Lust des Sehens, des Aufnehmens, der Hingabe an die Elemente des Genusses anmerken. Diese Lust sprüht aus dem Buch Edschmids. Und aus seinem Stil.

Ein merkwürdiger Stil. Man fühlt, daß er unmittelbar aus der Intensität geboren ist. Er ist schöpferisch, romantisch, heroisch, südlich Gelingt es dem Dichter, den Leser mühelos in diese Intensität zu versetzen, so liest er nicht auf Einzelheiten hin, sondern auf Sinn, Augenblick und Farbe, z. B. in dem glänzenden Kapitel „Kühe und Nebel am Tegernsee". Aber nicht immer wird man in den intensiven Schöpfungsakt so stark hineingerissen, daß man an Stelle des Autors tritt. Man emanzipiert sich, nimmt die Sätze, die Worte, die zahllosen Adjektiva aufs Korn — und versteht nur die Hälfte, die andere aber nicht. Und, was fatal ist, man vermißt die Selbstkontrolle des Verfassers und nennt gar manchen Satz stilistisch miserabel.

Zwei Beispiele für viele: „Die Pole sind zu furchtbar, unter denen die Atmosphäre dieser wundervollen Inselellipse steht, als daß es das Blut jener Menschen nicht mit einem Feuer durchsetzt, welches unter anderem auch die Vendetta gezüchtet hat . . . Dieses Gebirge, das im Meer gelegen hat, wirkt nun über der Flut mit einem furchtbaren Erschrecken." — Das liest sich wie eine schlechte Uebersetzung aus dem Französischen. Ein Schriftsteller hat aber die Pflicht, sich selbst aus dem Moment der Entrückung ins Allgemeinverständliche zu übersetzen Sehr schön ist dagegen die Abwesenheit aller hergebrachten Sehkategorien, es wird aus gepackter Seele gestaltet.

Beigegeben sind 15 Zeichnungen von Erna Pinner, hübsch gekritzelte, anspruchslose Kopfstücke. Otto Flake.

*

Jean Artur Rimbaud: „Das gesammelte Werk". Wolkenwanderer-Verlag, Leipzig.

Ueber dieser Ausgabe, die eine Tat ist, werden tausend Schreibbeflissenen die Augen aufgehen, was für einen Dreck sie schreiben. Hundert davon, die sich noch schämen können, werden dann vielleicht ihre Papiere dem Feuer anvertrauen. Rimbaud ist ein apokalyptischer Reiter, und das Schicksal hat nicht gewollt, daß er sein Leben und Werk vollendete. Es schlug ihn auf den prophetischen Mund, daß er jung verstummte. Er hätte sonst den Garten der gesammten Lyrik vernichtet, und die Zeilenschinder des Herzens hätten ungedruckt betteln gehen müssen. Was von ihm blieb, ist die mit ihren Visionen betäubende und in die Knie zwingende Ernte einiger Jünglingsjahre, die erstarrte Lava einer Seele, in der alle Götter aufgeschrieen haben. Paul Zech, der ihr in dieser Ausgabe die Farbe der deutschen Sprache gibt, hat Bewundernswertes geleistet Das Zerwühlte, Blockige, dann gigantisch Hinschießende, bis zu den Sternen Aufdonnernde der Rimbaud'schen Verse hat hier oft einen adäquaten Ausdruck gefunden. Dazu kommt eine Einleitung, die, mit inniger Glut geschrieben, das phantastische Leben des Genies, das mit der großartigen Apotheose des Afrikaforschers endete, in Kurven und Stürzen atemlos nachzeichnet, und auch das von Klatsch und Legende umsponnene Verhältnis zu Verlaine intuitiv und geschickt in den heroischen Ablauf eingliedert. Manfred Georg.

*

Pio Baroja: „Jahrmarkt der Gescheiten". Aus dem Spanischen übertragen von Elisabeth Wacker. Th. Knaur Nachf., Verlag Berlin.

Der große Meister des realistischen Romans in Spanien gibt hier ein buntes Mosaik seiner bewegten Lehr- und Wanderjahre. Von heitersten Episoden erfüllt, entrollt sich die fesselnde und kurzweilige Geschichte des eigenartigen Quentin. Als junger Student aus England in seine Heimat Cordoba zurückgekehrt, besteht er romantische Abenteuer seltsamster Art; ein Wirbel mitreißender Geschehnisse vor einem Hintergrund, der in seiner Mannigfaltigkeit selten so packend geschildert wurde. Kein romantisch gefärbtes, sondern das moderne, lebendige Spanien. Ch.

Lyrik der Jüngsten.

Anmerkungen zu einer Anthologie.*)

Es gehört wahrlich Mut dazu, in einer der Poesie so völlig abgewandten Welt wie der unsrigen sich für neue Lyrik einzusetzen. Das war noch vor einem halben Jahrzehnt anders. Wer erinnert sich nicht der Zeit, da man das Neuste von Werfel und Tagore gelesen haben mußte! Und noch früher: mit welcher Begeisterung lasen wir da Hofmannsthal und Rilke, auch wohl George — obwohl dieser letzte nicht so allgemein ansprach und durch die Strenge seiner Sprache und die Herbheit seiner Gedanken uns fast ein wenig abschreckte.

Aber dann wurde die Welt mit jedem Tag dem Gedicht und dem Reim fremder. Die Expressionisten wurden damals freilich in manchen Kreisen noch gehört, weil sie aussprachen, was uns im Tiefsten bedrängte. Aber sie konnten uns nichts geben, was über die Not hinweggeholfen hätte. Sie flohen die Wirklichkeit und versteckten sich hinter großen Worten und jenem immer wiederkehrenden Aufschrei: Oh Mensch — —

Und heute treten, von Stefan Zweig vorgestellt, ein paar junge Menschen an die Oeffentlichkeit, hoffend, daß sich jemand finden werde, der sich ihrer Gedichte annimmt und mit ihrer Poesie sich beschäftigt. Stefan Zweig läßt in seinem Geleitwort keinen Zweifel darüber: was dieser schmale Band bieten will, ist nur ein Anfang. Irgend ein Programm oder eine Tendenz ist nicht vorhanden. Daß gerade diese Gedichte und diese Menschen zusammenkommen und sich vereinigen, beruht auf Zufall.

Also — das verdient festgestellt zu werden: Das Buch tritt ohne jegliche Prätention auf. Dadurch hebt es sich wohltuend ab von manchem, was eine bestimmte Jugend, wohl nur ein enger Kreis, gelegentlich uns vorsetzt. Und das, obwohl der Name Klaus Mann auf dem Titelblat steht. Klaus Mann selbst ist nicht mit Versen vertreten; er liefert nur ein überflüssiges Nachwort. Wozu mit anderen Worten wiederholen, was Stefan Zweig viel besser gesagt hat? Nicht gefallen wollen uns auch einige der autobiographischen Skizzen. Bitte sachlich und nicht gespreizt!

Vom Inhaltlichen läßt sich nicht viel sagen; es sei denn, daß man die einzelnen Autoren der Reihe nach charakterisiere. Doch auch hierzu besteht wenig Anlaß, denn alles ist erst keimhaft. Reif wirkt schon W. H. J. Maaß, dem zuweilen eine Idee zu schöner Gestalt sich formt. W. E. Süßkind, der bereits gute Novellen vorlegte, versucht die Großstadt in Poesie aufzufangen; aber seine Sprache bleibt steif und unbeholfen. Maria Luise Weißmann zeigt Können. Als die mutmaßlich Begabtesten heben sich ferner Martin Raschke und David Luschnat heraus.

Aufs Ganze gesehen, steht diese Jugend einsam in unserer Zeit, fast beziehungslos zu dem, was sonst die Gemüter bewegt. Das mag ein gutes Zeichen sein: man besinnt sich auf sich selbst — ist doch Lyrik ihrem innersten Wesen nach egozentrisch: gestaltetes Gefühl, in sprachliche Rhythmen aufgefangene Bewegung des Seelischen. Aber vielleicht ist dies auch ein Zeichen dafür, daß es mit der Lyrik zu Ende geht — sodoß Spengler Recht behält. Wer vermöchte das zu sagen! Jedenfalls aber sind diese Gedichte, mögen sie nun ein neues Aufblühen lyrischer Kunst verheißen oder die letzten Seufzer einer verklingenden Zeit sein, ein nicht ganz unwichtiges Dokument. Und darum soll man diese zarten Gebilde lesen und aufheben und nach zwei, drei Jahren einmal wieder hervorholen. Wer weiß, was dann sein wird! Georg Meyer.

*) Anthologie jüngster Lyrik. Herausgegeben von Willi B. Fehse und Klaus Mann. Geleitwort von Stefan Zweig. Gebr. Enoch Verlag, Hamburg.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Jenny bummelt

Roman von

Hans Sachwitz.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber da traten, nach kurzem Anklopfen, zwei Hausdiener und das Stubenmädchen ein, um den rasch den Salon zu einem interimistischen Schlafzimmer für den Herrn Generalkonsul umzugestalten.

Als das geschehen war, klopfte Bestleben an Jennys Tür.

„Bitte!“ klang es zaghaft. Bestleben klinkte erfolglos.

Gleich darauf öffnete Jenny und zeigte ihr ganz verweintes Gesichtchen unter einem Sturz kupferbrauner Haare.

„Hören Sie, liebes Kind, ich gehe jetzt hinunter, um etwas zu genießen. In einer halben Stunde werde ich wohl zurück sein, und wenn Sie sich dann noch ein wenig mit mir unterhalten wollen — — bitte darum! Sonst aber sage ich Ihnen schon jetzt „Gute Nacht!“ und „Auf Wiedersehen morgen früh!“

„O bitte schön — — wenn Sie dann noch ein wenig mit mir plaudern wollen — —“

„Herzlich gern, wenn Sie gestatten, daß ich Pfeife rauche!“

„Aber natürlich! Zigaretten sind ja so ungesund!“

Da küßte ihr Bestleben die Hand wie einer wirklichen Dame und ging. Jenny aber trat vor den Spiegel, um ihr zerzaustes Haar zu ordnen. Dabei endlich entdeckte sie die Rosen und die Karte Matzikels und trug beides in ihr Schlafzimmer. Sie wollte die Trophäen ihrer Expedition in die Wildnis der eleganten Welt aufheben.

2.

Mit Ausnahme Weibezahls und des Majors, die ihre Vorbereitungen für die Fahrten trafen und nicht zugegen waren, wußte eine halbe Stunde nach Bestlebens Ankunft das ganze Hotel, daß der Herr Generalkonsul überraschend angekommen war. War diese Tatsache einerseits geeignet, dem ins Wanken geratenen Rufe Jennys wieder etwas auf die Beine zu helfen, weil man sich schon in heller Schadenfreude damit abgefunden hatte, daß der Gemahl Jennys eine Legende sei, so brachte man anderseits das unvermutete Auftauchen des Herrn Generalkonsuls mit dem Abenteuer in Zusammenhang, das Jenny bestimmt mit Matzikel erlebt hatte. Um so mehr, als Matzikel und sein Hund, Herr Pips, sich ziemlich englisch empfohlen, vom Anmarsch des dräuenden Gatten der Frau Generalkonsul also sicher Wind bekommen hatte. Man bedauerte, daß deshalb der heraufziehende Ehemann nicht zum vollendeten Eclat würde ausreifen können, aber man tröstete sich damit, daß die Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten Pasada zu manch pikanter Situation führen und daß man jedenfalls etwas „erleben“ würde.

Insbesondere herrschte in den Gemütern der beiden Damen Hefeland eitel Sonnenschein. Zugegeben: es war enttäuschend, daß man sich geirrt hatte, daß Jenny offenbar richtiggehend verheiratet war — aaaber! Das Mindeste, was sich Frau Hefesand vom Dazwischenfahren des Herrn Generalkonsuls versprach, war ein Totschlag aus Leidenschaft, und auch Mimis besonders dramatisches Empfinden gefiel sich in der Ausmalung unerhört spannender und bühnenwirksamer Effekte dieses vierten Aktes eines Familiendramas im Sinne des dahingeschiedenen Sardou.

„Was sagen Sie dazu?“ fragte Mama Hefesand den eben von einem Spaziergang zurückkehrenden Jacinto Puma. „Der Mann ist da!“

„Welcher Mann?“ Jacinto hatte keine Ahnung.

„Der Pasado ihrer!“ klärte mit glühenden Wangen Mimi auf, „der Herr Generalkonsul Pasada ist eben angekommen!“

Das Monokel, an dem Jacinto gleichgültig herumgeputzt hatte, klirrte auf den Steinboden der Terrasse und zerschellte. „Wer ist gekommen?“ Jacinto sperrte Mund, Nase und Ohren auf.

„Wir waren ebenso überrascht wie Sie!“ ereiferte sich Mama. „Er ist schon oben bei ihr im Zimmer! Gott — wenn er sie nur nicht gleich aus dem Fenster wirft. Das wäre fürchterlich, aber nur gerecht!“

„Da ist er — da ist er!“ wisperte Mimi und deutete durch die Fenster des Speisesaals auf Bestleben, der sich eben niedersetzte, um ein spätes Nachtmahl einzunehmen. „Eigentlich kein übler Mann! Aber daß er in einer solchen Situation ans Essen denken kann!!“

„Ob er sie am Ende schon umgebracht hat?“ flüsterte Frau Hefesand und legte schreckvoll die Hand an den Mund. „Uebrigens hast du nicht unrecht, Mimi, kein übler Mann! Das kühne, energische Profil, förmlich exotisch. Und der ebenmäßige Wuchs, beziehungsweise Körperbau. Dieser Brustkorb — Biceps oder so! Athlet und Sportsmann, mit einem Worte: der geborene Diplomat! Und auch die Intelligenz seiner Züge! Ja, ja“, sie seufzte ohne rechten Grund, „wie singt nicht unser gewaltiger Schiller? Ich habe es vergessen, aber er singt so ähnlich! Jammervoll, daß diese Vollnatur an ein so flatterhaftes Weib gekettet ist!“ Und ihr Blick ruhte mit wehmütiger Anerkennung auf ihrer Tochter, die gleichfalls die Augen durch das Lorgnon auf Bestleben stielte.

Jacinto hatte auf Arco, der mit dem Kellner verhandelte, wie auf einen Geist gestarrt. Das also war der Herr Generalkonsul Pasada??? Ei, ei! Soso! Hm, hm! Nun ja! Er zog die Weste glatt.

„Die Damen entschuldigen — — eilige Post — —“ Jacinto verneigte sich, sehr flüchtig und zerstreut, beinahe unhöflich kurz und ging. Er eilte die Treppe zum ersten Stock hinauf, machte vor der Tür Nummer 8 Halt und klopfte.

„Herein!“ rief Jenny und wunderte sich, daß Arco schon zurückkam. Aber ein bißchen freute sie sich auch darüber. Die Tür öffnete sich und hereintrat, Aufregung mühsam verbergend, Sennor Jacinto.

„Guten abend, süße Sennora!“ sagte er, riegelte die Tür ab und machte einen Schritt auf Jenny zu.

„Wa — — ha — — o — —“ In wildem Schrecken — denn dieses ging nicht mit rechten Dingen zu — floh Jenny hinter den Tisch.

„Ich werde erklären — — —“

„Zu hil — — —“ Jenny setzte zum Schreien an, aber mit einem wahren Pantherſprung, wie ihn der König seiner heimatlichen Wälder nicht besser hätte ausführen können, war Jacinto bei ihr und hielt ihr den Mund zu. „Silencio! — seien Sie still wie Mausoleo! Sonst werden Sie bereuen! Nehmen Sie Platz!“ Und er zwang sie auf einen Sessel.

„Was. — was — — wollen Sie?“ fragte Jenny zitternd. Sie sprang auf, wollte an ihm vorbei. Er hielt sie eisern fest.

„Keine Dummheiten!“ flüsterte er. „Sonst gehe ich hinunter und denunziere, daß Sie sich hier aufspielen als Frau Generalkonsul Pasada — — —“

„Ich bin Frau Generalkonsul Pasada!“

„Eh — da muß ich lächern!“

„Sie? Sie müssen darüber lächern?“

„Seguramente, Sennora, ich! Ausgerechnet ich!“

„Warum, wenn ich bitten darf?“ Jenny wurde vor Angst höflich.

„Weil —“, Jacinto zog den Rücken ein wie ein richtiger Puma, schloß die Augen zu einem Tigerspalt und lächelte ungut. Er machte eine Kunstpause. „Weil — bitte, Sennora, halten Sie sich fest, Sie werden etwas erschüttert sein, nehme ich an, weil nämlich der Generalkonsul Pasada — —“, er holte tief Atem, — — „ich selber bin!“

Jenny fuhr hoch, wie von einer Peitsche getroffen. „Was??“ Sie auch??? Das ist Schwindel!!!“ Aber sie fühlte, wie der Boden unter ihr wankte.

„Nix Schwindel!“ triumphierte Jacinto, „Schwindel machen Sie und — und der Andere! Hier, bitte, sehen Sie mein Pasaporte!“ Und er hielt ihr einen Paß vor die Augen, aus dem allerdings unwiderleglich hervorging, daß der vermeintliche Jacinto Puma kein anderer war, als Generalkonsul Alonso Pasada aus Iraquita, der mit Rücksicht auf zu erwartende Abenteuer sich ein Pseudonym beigelegt hatte. Im vorliegenden Falle hatte ihn insbesondere der Umstand zur Anwendung gedachter Vorsicht bewogen, daß er seine Gattin in den Glauben versetzt hatte, er schwimme auf den Wogen des Stillen Ozeans zu den Gestaden des heimischen Iraquita, und da sein alter Freund und Kampfgenosse Estoval Lemeira in Chito, der Hauptstadt von Iraquita, bei Blut und Feuer geschworen hatte, die Postverbindung zwischen Alonso und Assuncion Pasada herzustellen und aufrecht zu erhalten, so war nach menschlicher Voraussicht mit einer Entdeckung des Frevelspiels nicht zu rechnen.

„Aus!“ stammelte Jenny erstarrt, als sie sich aus dem Paß von der fatalen Identität Jacinto Pumas mit Alonso Pasada überzeugt hatte, und sank in einen Sessel. Aber Jacinto war großmütig.

„Nix aus!“ flötete er und steckte den Paß fort, um mit beiden Händen nach Jennys eiskalter, schlaff herunterhängender Rechten zu greifen, „nix aus! Wenn Sie nur ein wenig — o, ein ganz klein wenig — nett zu mir und meinem verschmachtenden Herzen sein wollen, so erfährt kein Mensch die kleine Escapade. O, Sennora, wie ich Ihnen — Sie — Dir — liebe!!“ Und er wollte auf die Knie sinken, die ganze Glut eines Caballero von Iraquita in den Augen.

Aber Jenny zog beide Fäuste vor die Brust, bereit, sie ihm ins Gesicht zu stoßen. Vor Ekel war Jenny blaß. Aber zunächst versuchte sie es mit einem Appell an seine Galanterie.

„Mein Herr, Sie sind doch Kavalier! Sie werden eine anständige Frau nicht kompromittieren!“

„Aber was reden Sie da! Es kommt nur auf Sie an, ob ich schweige oder verrate!“

„Gut! Wenn Sie mich kompromittieren, mache ich Sie unmöglich!“

„Aber, bitte, wie?“ Jacinto lächelte selbstbewußt.

„Sie wohnen hier unter dem Namen Jacinto Puma — —“

„Bitte schön! Macht ja so gut wie gar nix! Jacinto Puma — das sind meine Vornamen. Jede Caballero von Rang hat dreiviertel Meter Vornamen. Jacinto Puma Huelva Santiago Arante Alonso Pasada de Guanarilla!“

„Warum sind Sie nicht sofort zu mir gekommen, als Sie hörten, daß ich — — daß auch ich — — mich Pasada — — —“

„O, gnädigste Sennora, war ich so entzückt über glücklichen Zufall. Wollte ich doch nicht, daß gnädigste Sennora Knall und Krach wieder abreisen! Und Sie wären doch gereist, wenn Sie gewußt hätten, daß ich — — —“

„Natürlich!“

„Nun also! Nein, hab ich mir gesagt, Sennora muß hier bleiben, bis sich Gelegenheit bietet. Nun — Gelegenheit ist da!“

„Ich finde es heimtückisch von Ihnen — — —“

„Olala! Wegen ein bißchen Inkognito? Woher haben Sie überhaupt diesen Namen? Ich meine Pasada?“

„Aus — aus — aus einem Roman!“

(Fortsetzung folgt.)

Ferien vom Ich

können Sie sich täglich verschaffen, durch den Nachmittagsbesuch **des Roten Saales im Café Museum.** Das ist eine Ausspannung, Erholung, Erfrischung von der aufregenden Tagesarbeit.

9971

Luise Klenk
Vornehmer Damenputz
Amalienstrasse Nr. 27, III.
Große Auswahl in Stroh-, Filz- u. Seidenhüten zu bill. Preisen. Änderungen werd. gut u. bill. ausgef.

Borglykan
D. R. P. a.
gegen lästigen Schweiß des Körpers und der Füße; wirkt kühlend und wohltuend. Für Sportsleute und Touristen unentbehrlich. Erhältlich in Apotheken und Drogerien, bestimmt bei **Carl Roth,** Drogerie, Herrenstr., **Leopold Fiebig,** Adlerstraße. 11025

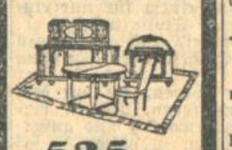
Tomaten-Setzlinge
kräftige Pflanzen mit Topfballen, in nur besten, ertragreichen Sorten, sowie
Gemüse-Setzlinge
sämtliche Sorten, empfiehlt billigst:
Christ. Riempp's Gärtnerei
Rintheimerstr. 30, Tel. 2964

Was ist eigentlich Parium?
11041

Damen, die eine schlanke Figur erreichen wollen, tragen nur 11127
Korsetts, Hüfthalter, Büsthalter nach Maß
Frau M. Kling, Lessingstraße 32, II.

Fichten-Bohnenstangen
(Erdstämme) sowie alle Arten Pfähle in verschiedenen Größen und Preislagen. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Lieferung von Ia Kohlen, Holz und Briketts. (12620)
Stef. Hebeisen, Karlsruhe-Beiertheim.
Holz- und Kohlenhandlung. — Telefon 4319.

Möbelkaufhaus M. Kahn Karlsruhe
gegr. 1875 — Waldstr. 22 (neben Colosseum)
Küchen

140.-
Speisezimmer

525.-
Schlafzimmer

585.-
Einzelmöbel
Zahlungen nach Übereinkunft

Anstreichmaschinen
für Fabriken, Brauereien, Brennereien und Stallungen aller Art, auch zur Desinfektion bei Seuchen sehr bewährt. Auf Wunsch Angebot mit ausführl. Prospekt. Ernsth. Reflektanten unverbindl. Vorführung durch **K. Leußler, Durlach,** Lammstr. 23, Fernspr. 408. 12634

Herren-Sohlen und Fleck	3.80 M
Damen-Sohlen und Fleck	2.90 M
Herren-Fleck	1.00 M
Damen-Fleck	0.70 M
Kinder-Sohlen 38/34 1.80 M, 34/35	1.90 M

Kl. Reparaturen wie Ago-Nieter, Fersenfutter, Struppe, kl. Stücke u. Oberleder nähen kostenlos. Besichtigen Sie mein neues Ago- und Aufnähverfahren. Kennen Sie schon die guten Metzo-Sohlen!!! (Großes Lederlager.) Garantie für jede Arbeit! (11163)
Schuhbesohlanstalt Markgrafenstraße 45 im Hof (bei Kreuzstraße). — — Zweiggeschäft: **Weiherächer,** Tauberstraße 11, Herr **Windbiel; Durlach,** Luisenstraße 4, bei **Weiler.**

Berichtigung!
Auch mitgebrachte Stoffe werden zu Mänteln, Kostümen, sowie einzelnen Jacken nach den neuesten Wiener u. Pariser Journalen ohne Aufschlag zu kleinen Preisen angefertigt bei: (11105)
Max Peter,
Wiener Damenschneidermeister, Waldstr. 3, II. im Hause des Kunst-Vereins.

Bei 250 M Anzahlung fertige ich ein Schlaf-, Speise- od. Herrenzim. im Wert v. 600—700 M für 450 M an. Küchen i. Wert v. 350 M zu 250 M bei 150 M Anzahl., Rest in Wochen- o. Monatsraten. Einzelmöbel jed. Art bei billigster Berechnung. Angebote unter Nr. C5428 an die Badische Presse.

Polsterwaren
aller Art, sowie Reparatur. Meisterhafte Arbeit, langjährige Garantie, konkurr. billig. Zahlungserleichterungen. (5409)
Doll, Yorkstraße 24.

Maler- und Tapezierarbeiten
bei billigster Berechnung. Küche weißeln und Oelfarbanstrich von 18 M an. Zimmer weißeln u. tapezieren von 25 M an, je nach Auswahl der Tapeten. Angebote unter Nr. X5297 an die Badische Presse.

Aufpolieren
Umbeizen u. Auffrischen von Möbel aller Art wird fachmännisch ausgeführt bei billigster Berechnung (evtl. im Hause) von **K. Bürklin,** Schützenstr 78a. (B728

Birnwein
naturrein
sehr preiswert, in Stück- u. Wagenladg. d. Weinvermittler d. Nahegegend. Anfragen u. Nr. W5422 an die Badische Presse.

Wer
prima Anzüge, eleg. Herren-Mäntel, schön. Kinder-Anzüge, Herrenhosen, mod. Schuhwaren günstig einkaufen will, versäume nicht unsere
Gelegenheits-Verkäufe
ohne Kaufzwang anzunehen
Neue Posten eingetroffen, solange Vorrat verkaufen wir
Herrenanzüge
zu 14.75 u. 18.75
Herrenanzüge
prima Stoffe
zu 28.- 38.- 42.- 45.- 48.- 52.- 55.- u. 58.-
Herrenhosen
zu 3.75 5.75 6.75 7.75 und 8.75
Kinderanzüge
zu 7.75 9.75 12.75 14.50, 16.50 u. 18.75
Eleg. Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhe
à 2.35 3.25 3.75 4.75 5.75 6.75 7.75 8.75 und 10.75
Sommer-Joppen
zu Mk. 7.75
Ankauf v. Konkurslagern und Restlagerbestd.
Gelegenheitsverkf.
Herrenstr. 11 II.
(Seitenbau)
D. Turner & Co.

Verloren

Verloren Geldbeutel m. Inh. v. arm. Arb. Abz. geg. Belohng.: (B747) Kaiserstr. 112, part., r.

Verloren
Kinderschuh, Marktpl. bis Krankenhaus. Der ehrl. Finder wird gebet., denselben abzugeben. Rintheim, Hauptstr. 2. (B736

Verloren
1 Ledermappe; Inhalt 1 Paar Damenstiefel; vor d. Hause Gartenstr. 59. Abzug. geg. Belohnung: Karlstr. 50, V. (B735)

Heiratsgesuche

Metzgermeister, 30 J. alt, evgl., aus achtb. Familie, mit Verm., sucht, zwecks Gründung eines eigenen Geschäfts mit vermög. Fräul. bekannt zu werden, zw. baldiger **Heirat.** Angeb. m. Bild, sowie unt. Ang. d. näh. Verhältn. u. S5242 an die Badische Presse.

Heirat.
Herrn, 39 Jahre, kath., aus guter Familie, mit Aussteuer u. gr. Verm., 60 000 Mark, wünscht, da es an pass. Gelegenheit fehlt, mit einem Fräul., kath., sol. Charakt., zwecks späterer Heirat (G5432
bekannt zu werd.
Strengste Verschwiegenh. zugesichert. Zuschriften u. postlagernd Karlsruhe, Postamt I. A. Z. 200.

Heirat.
Alleinsteh., selbst. Geschäftsmann, Witwer, evgl., 60 Jahre alt, sucht älteres Frl. od. Witwe, ohne Anhang, zwecks Heirat kennen zu lern. Nur ernstgemeinte Angebote unter Nr. M5424 an die Badische Presse erbeten.

Ich suche mir eine Frau!
Bin 50 Jahre alt, gesund, blühendes Aussehen, mit heiterem Gemüt und sicherer Lebensstellung. Größere, gut möblierte Wohnung und Vermögen vorhanden. Damen im Alter von 30 bis 40 Jahren, die sich nach einem glücklichen u. trauten Heim sehnen, belieben ihre Angebote, möglichst mit Bild, unter Angabe der Familien- und Vermögensverhältnisse unter Nr. 12602 an die Badische Presse einzureichen. Evtl. Einheirat in ein flottgehendes Geschäft nicht ausgeschlossen. Diskretion Ehrensache. Gewerbsmäßige Vermittler verbeten.

Heirat.
Herr, solid, strebs., 27 J. alt, 1,70 gr., kath., wünscht Dame kennen zu lernen, zwecks Heirat. Angebote mögl. m. Bild unter Nr. F5331 an die Badische Presse.

Alleinst. Dame mit gut eingerickt. Wohnung, m. etwas Vermögen, sucht mit gebild. Herrn nicht unter 50 Jahren, zwecks späterer Heirat bekannt zu werd. Angeb. u. Nr. R5392 an die Bad. Pr.

Welcher Arzt, auch Witwer m. Kind, sucht treue
Lebensgefährtin?
Aussteuer und Vermögen vorhanden. Auch Existenzmöglichkeit. Vertrauensv. Zuschr. u. Nr. D5228 an die Bad. Pr.

Meine Kusine, intell., junge Dame, aus guten Verhältn., angen. Wes., wünscht d. Bekanntschaft eines ernsten jg. Herrn. Evtl. spätere **Heirat.** Anfrag. mit Lichtb. zu richten unter Nr. B5351 an die Badische Presse.

Grüne Amazonen-Papageien
prachtvolle Vögel, sprechenlernend, Stück 28 Mk.; fingerzahme 35 Mk.; 3—4 Worte sprechende 45 Mk. Große Gelbhauben-Kakadus, leicht sprechenlernend, 50 Mk. Rosa Papageien (Kakadus) 35 Mk. Papageien-Käfige, 36 mal 36 cm, 70 cm hoch, 14 Mk.; 25 mal 32 cm, 40 cm hoch, 7.50 Mk. Alexander-Papageien, leicht sprechenlernend, Stück 9 Mk. Chinesische Nachtigallen, hochfein in Farbe u. Gesang, Stück 9 Mk., 3 Stück 25 Mk., Weibchen St. 3 Mk. Afrikanische Prachtfinken, gut züchtend u. singend, Paar 4 Mk., 5 Paar 16 Mk. Dazu passende prachtvolle Käfige, für 2 Paar, 30 cm lang, 6.50 Mk. (A1377)
Kleine drollige Spiel-Affen
wunderbare Tiere, Stück 50 Mk.; ganz zahme 65 Mk. Dazu passende Käfige 15 u. 35 Mk., je nach Größe. Lebende Ankunft garantiert. Nachnahme. Preislisten umsonst, mit Abbildungen von Käfigen, Affen und deren Beschreibung, auch bunter Farbentafel, sowie Angaben über Vogelfutter usw. 50 Pfennig.
Gustav Müller, Hamburg 31
Tier-Großhandlung.

Am Freitag, den 13. Mai v. 10—6 Uhr und am Samstag, d. 14. Mai von morgens 9 bis 6 Uhr abends, bin ich wieder in Karlsruhe, Hotel Lutz am alten Bahnhof zu sprechen.

Ohne Messer! nach
ohne Blutung, ohne Narbe zu hinterlassen, entferne ich wie bisher schmerzlos für immer jeden Schönheitsfehler; wie Hauterhöhungen, Muttermale, Leberflecken, Linsen, Warzen, Hühneraugen, lästige Haare und Sommersprossen, Pickel und Mitesser. Auch führe ich ein Pflanzen-Präparat von Prof. Dr. White, das grauen Haaren, ohne zu färben, wieder die ursprünglichen Farben verleiht und daß die Haare wieder wachsen durch meine Spezialmittel, wenn noch Wurzeln vorhanden. Für dauernden Erfolg stehe ich ein. 7jährige Praxis. Viele Dankschreiben. (2374a)
Maria Ladener Wtw.
Stuttgart, Langestraße 22.
Spezialistin für Kosmetik.

Roth's 9875
Haferkakao
beliebt wegen seines Wohlgeschmackes bei hohem Nährwert und größter Preiswürdigkeit
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

Fußpflege im Frühling!

Nimm doch
Eiermann's „Colod“
in 3 Tagen bist Du garantiert
alle Hühneraugen, Hornhaut und Warzen los!!
Einfachster Gebrauch; Sekunden genügen.
Restloser Erfolg!
Die Flasche Rmk. 1.– in jed. gut. Friseurgesch., in Droger. u. Apotheken. 1510a
Friedr. Eiermann G. m. b. H. Rastatt.

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

VIVIL
das Pfefferminz

Donnerstag, den 12. Mai, abds. 8 Uhr
Lieder-Abend
in den Vier Jahreszeiten
MARTA IDLER
Sopran
Friedrich Linnebach
am Flügel 12644
(Beethoven, Brahms, Nicolai, Strauß, Marx)
— Karten an der Abendkasse. —

Cabaret Wiener Hof
10663 6 Fasanenstraße 6
Straßenbahn-Haltestelle Hochschule
mit seinen guten Künstlern.

Café Grüner Baum
Morgen Donnerstag, 12. Mai
Frühlings-Künstlerball
des Internat. Artisten-Verbandes
„Sicher wie Jold" 12586
Anfang 9 Uhr Ende 3 Uhr

..und abends
ins Excelsior
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

Café Tannhäuser
nächst der Hauptpost 11193
Heute Tanz!
Morgen Sonderkonzert
Mitwirkung: Badenia-Quartett 23.

Zu verkaufen

Schlafzimmer
liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 11024
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. der Reichsbank

Herrenzimmer
neueste Modelle in hervorragender Qualität mit 1,20 — 1,60 — 1,80 und 2 m breit. **Bücherschränken** sehr billig abzug. b. Zahlungserleichterung. Besuch lohnen). Freie Lieferung, auch nach auswärts. 11446
Möbelhaus Epple
Steinstraße 6
Haltestelle Mendelssohnplatz (v. alt. Bahnhof).

Speisezimmer, Schlafzimmer und Küchen
in bester Ausführung liefert sehr billig (10601)
Schreinerei Rastätter,
31 Westendstraße 31.
Lager-Besichtigung ohne Kaufzwang. (10601)

Schlaf- u. Speisezimm. u. einzelne Möbel, wie: Bücherschränke, pol. u. eich., Büfett, pol. u. eich., Schränke, mit u. ohne Spiegel, Betten, Diwan, Chaiselongue, Diplomat.-Schreibtische, Küchen 2c., alles billig bei Hischmann, Zähringerstr. 29, Möbelg.

Modernes, eichenes
Schlafzimmer
Schreinerarbeit, billig abzugeben. Anzusehen Mittwoch, Gneisenaustr. Nr. 2, part., r. (11017)

Diplomat-Schreibtisch, Schreibtischstühle, Waschkomm., Schränke, Nachttische, Stühle, Tische, Kommode, Vertiko, 30 M Nähtische, gute, saubere Bett., Bettstelle m. Rost, v. 15 M an, guterh., wß.
Schlafzimmer
u. sonst. verkauft s. bill. D. Gutmann, Rudolfstraße 12. (B671)

Zu verkaufen: Eif. Kinderbett u. gr. Kleiderschrank. (B647)
Sofienstr. 126, 2. St., r.

Schöne Betten,
Roßhaar-Matratzen, wß. Schrank, Küchenschrank, Tisch und Stühle, Vertikos, Nähmaschine, Dam.-Fahrrad, Herrenfahrrad, schöne Deckbetten u. Kissen. Lammstraße 6, Hof. Fr. Neukam. (B513)

Wirtschafts-Büfett,
für Restaurant, Kaffee u. Konditorei geeignet, außen grauen Schleiflackanstrich, innen eichen, Größe 2,35 m breit, inkl. Etagenaufsatz 2,6 m hoch, in sehr gutem Zustand erhalten, im Auftrag zu verkaufen. Anzusehen bei (11189
Markstahler u. Barth,
Karlstraße 67.

Guterhaltener **Diwan**
für 25 Mk. zu verkaufen. Mößler, Tapezier-Werkstätte, Kaiserallee 12b, I. (B738)

Gebrauchter Schrank zu verkaufen. (B709)
Schützenstr. 18, part., r.

Oeffentliche Mieter-Versammlungen

finden statt:

Donnerstag, den 12. Mai 1927, abends 8 Uhr, in der **„Krone"**, Ecke Rintheimer Straße, für die **Ost- und Altstadt** / Referent: Herr Stadtrat Karl Bauer;

Freitag, den 13. Mai 1927, abends 8 Uhr, im **„Kaffee Nowack"**, Nowacksanlage, Ecke Ettlinger Straße, für die **Süd-, Mittel- und Weststadt** / Referent: Herr Korrektor August Abele;

Freitag, den 13. Mai 1927, abends 8 Uhr, im **„Rheinkanal"**, Mühlburg, Rheinstr. 42, für **Mühlburg, Grünwinkel u. Daxlanden** / Ref.: Herr Franz Kipphan, Werkmeister a. D.

Tagesordnung:

„Die Wohnungswirtschaft in der Landeshauptstadt Karlsruhe" / „Mietzins-Erhöhung / Hausbesitzer / Regierung"

Hierzu laden wir unsere Mitglieder höflich ein und bitten in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Tagesordnung um recht zahlreiches und auch pünktliches Erscheinen / Jeder bringe seine Angehörigen, Verwandten, seinen Nachbar mit. 11201

Mieter-Vereinigung Karlsruhe e. V.

Arbeiterbildungs-Verein Karlsruhe e. V.

Samstag, 14. Mai 1927, abends 8 Uhr, im Saale der „Eintracht":
KONZERT
zur Feier des 65. Stiftungsfestes
Mitwirkende:
Opernsängerin Hete Stechert, Komponist Arthur Kusterer, Gesangsabteilung u. Turnabteilungen des Vereins. — Musikalische Leitung: Chormeist. Aug. Schmitt
Nach Beendigung d. Konzert.
BALL
Wir laden zu diesem Festabend unsere Mitglieder, Freunde und Gönner herzlichst ein. Karten einschl. Steuer für Mitglieder 0.50 M, für Nichtmitglieder 1 M an der Abendkasse und im Vorverkauf b. L. Schön, Leopoldstr. 20, K. Dornheim, Schützenstr. 38 und beim Hausmeister im Vereinsheim, Wilhelmstr. 14. 12630
Der Vorstand.

Neckardampfschiffahrt.
Eröffnung der Kursfahrten zwischen **Heilbronn und Heidelberg, Sonntag, 15. Mai** ab Heilbronn 7.40 u. 9.30 Uhr, Donnerstag 7.40 Uhr. Näheres ist aus den in öffentlichen Lokalen und Bahnstationen aufgehängten und in Kursbüchern enthaltenen Fahrplänen zu ersehen, die auch von den Verkehrsbüro's und der Direktion in Heilbronn abgegeben werden. A13 3

Kaltes Büfett
mit Kühlanlage zu verkf. Hirschstr. 50 (Eckladen). (B739)

Zu verkaufen:
Küche, gut erhalten, 100 Mark;
Junker u. Ruh-Gasherd 50 Mark, **Kohlenherd** 30 Mark. Angebote u. Nr. P5390 an die Bad. Pr.

2 Küchen
und 2 komplette Betten zu verkaufen. (B722)
Friedenstr. 13, 1. Stock.

Großer, 2teil.
Schreibpult
mit eich. Platte u. mehreren Zügen u. Schubladen, passend für 4 Personen, dazu 3 Drehstühle, alles sehr gut erhalten (Neu-Anschaffungspr. 350 bis 400 M), für nur 150 M, evtl. auch geteilt abzugeben bei (B714)
W. Ammann,
Durlach, Hauptstraße 42, Hof.

Gut erh. Plüschsofa, sow. Stubenwagen samt Ausschlag bill. zu verkf. Sedanstr. 11, 4. Stock. (B653)

Wollmatratzen, Patent- und Gurtenröste
jede Größe
Chaiselongues, schöne Diwan
sehr billig
nur bei (11391)
Schweitzer, Mühlburg, Lamenstr. 51.

Zu verkaufen: Badeeinrichtg. m. Kohlenf., 2 Plüschsaut., H.-Nähmasch., D.-Badeapp., kl. Schrank. Ettlingen, Rastatterstr. 7, II. (B650)

Volksbadewanne
billig verkäuflich. Fliederstr. 1, (alt. Mühlb. Bahnhof). (B719)

Komplette
Metzgerei-Maschinenanlage
zu verkauf. Wolf, Blitz, Transmission mit Riemen u. Motor. Interessenten wollen ihre Adresse unter Nr. D5464 an die Badische Presse senden.

Piano
einige gebrauchte, in Nußbaum, Eiche, sowie schwarz poliert, von 12632
R.M. 300.-
an, zu verkaufen.
Pianofabrik Stöhr
Karlsruhe, Ritterstr. 30.

Pianos 9921
ohne Anzahlung glänzend begutachtetes Fabrikat direkt ab Fabrik mit 5 Jahre Garantie zu niederem Preis.
Teilzahlung
monatlich
R.-M. 25.-
Frachtfrei jeder Käuferstation. Anzusehen bei Alleinvertreter:
R. Schoch
Rüppurrerstr. 82.

Piano
bereits neu, m. voller Garantie billig abzugeb. Ph. Hottenstein Sohn Sofienstr. 8. Tel. 95. (11007)

Tafelklavier
in gutem Zustande, zu verkaufen. (12592)
Waldhornstraße 30.

Sehr gutes, altes
Cello
mit Bogen u. Ueberzug für 120 M zu verkaufen. Leopoldstr. 27, II. B713

Auto-Verkauf
6-Sitzer, Stöwer, 12/36, m. abnehmbarem Aufsatz, sehr gut erhalt., 6fach neu bereift, mit Boschsicht-Maschine zu verkauf. od. gegen einen neuen 4-Sitzer, zu vertauschen. Wok sagt u. Nr. 2385a die Badische Presse.

Adler 10/25 PS
6Sitz., Lichtanl., Anl., all. in prima Zust., sehr bill. von Privat z. verkaufen. Angebote u. Nr. E5330 an die Badische Presse.

4 Sitzer 6/22
el. Licht, Anlasser, offen, 1400 M verk. od. tausch geg. Limousine. (11071)
Näh. Telef. 5516.

Auto-Anhänger
7 To., m. od. ohne Gummibereifung zu verkauf. Nebeniusstraße 50, Hof, Malerwerkstatt. (B741)

Peter-Moritz-Wagen
3-Sitz., im Auftr. billig zu verkaufen. Näh. Auskunft b. Pfenninger, Martenstr. 13, II. Hof. (B737)

Motorrad
Marke „Alba", 2,5 PS, 2 Gänge, Leerlauf, Kickstarter, Bereifung 80%, prima Läufer, versteuert bis 28. April 1928, geg. Gebot zu verkaufen.
Ebenso ein
Mahlgang
(Champagner), 1,10 m Durchm. u. 1 Sichtzylinder, 2,10 m lg., m. groß. Vorkasten, all. s. guterh. Joseph Gmeiner, Fröschhof, Post Nußbach, Renchtal. (2383a

Motorrad
R. S. U., 4 PS., zu verkaufen. (B614)
Belchenstr. 51, Weiherf.

Herrenrad
neu, erstkl. Marke, bill. zu verkf. od. gegen kl. Eisschrank zu tauschen gesucht. Strebel, Kapellenstr. 12, IV. (B723)

Verkauf oder Tausch!
5 Röhren-Radio, kompl., mit Batterien, 3 Kopfhörer, Lautsprecher, zu verkaufen oder tauschen, gegen ein gebrauchtes
Motorrad.
Angebote unt. Nr. 2356a an die Badische Presse.

Wenig gebr., gut erh. Damenfahrrad aus bess. Hause, bill. zu verk. Anzuseh. vorm. Friedenstr. Nr. 17, Stb., 1 Tr. (B715)

Sofort billig zu verkauf.: sehr guter
Gasbadeofen
etwas reparaturbedürftig, ferner ein komplettes Toussaint-Langenscheidt Selbstunterrichts-Werk (Latein). Amalienstr. 42, parterre. (12636)

Photoapparat
9×12, tadellos erhalten, vorzgl. Optik, Görz, Doppelanastigmat, doppelter Auszug, mit reichl. Zubehör, f. M 150 zu verkf. Waldstr. 30, 2 Treppen. (11160)

Nähmaschine
guterhalt., für 40 M zu verkf. Rüppurrerstr. 88, parterre. (B733)

Blauer Kinderwagen (B729)
billig zu verkaufen.
Lachnerstr. 23, V. rechts.

Kinderwagen, bereits neu, Riemenfedern, bill. abzugeben. (B716)
Maxanstr. 36, 2. St., r.

D'blauer Klappsportwag. m. Dach, preisw. zu vkf. Mainstr. 2, 2. St., lks., Weiherfeld. (B704)

Gut erhalt. Kinderlieg- und Stubenwagen zu verkaufen. (B743)
Kaiserallee 21, II.

Gut erhaltener Kinderwagen, Sportwagen billigst zu verkaufen.
E. Heine,
Marlenstr. 63. (12506)

1 gut erhalt. Tennisschläger (beste Marke), 1 Tennishose, wie neu, hellgr., gestr., ein getr. heller Anzug, alles bill. zu verkaufen. (B708)
Körnerstraße 10, part.

Eleganter Frack u. Weste,
sowie Cut u. Weste, kaum getragen, für korpulenten Herrn (Weite 110 cm) preiswert abzugeb.: Kaiserstr. 116, 1 Tr. (B717)

Groß. Aquarium, Violine und Zylinder, billig zu verkaufen. (B712)
Hirschstr. 102, 3. Stock.

Tiermarkt

Zu verkaufen: 3,1 D. D.
Vorsteh-Hunde
7 Woch. alt, pr. Stammbaum, jagdlich hervorragend, besonders scharfe Raubzeugwürger. Welpen, RM 50, Hündin 40 RM, Bild gegen 1 RM. Anfragen sind zu richten an Jagdpächter Arthur Spitz, Lenzkirch, bad. Schwarzwald. (3376a

Papagei
spricht, lacht, singt, weint usw gibt ab zu 65 Mk. mit Probezeit. Näheres unt. A1384/S. T. 1692 dch. die Badische Presse.

Amtliche Anzeigen

Verkehr mit Speiseeis.

Nachstehend bringen wir
1) unter A und I die Anordnung des Herrn Landeskommissärs als höhere Verwaltungsbehörde für den Gemeindebezirk der Stadt Karlsruhe vom 6. Mai 1927.
2) unter B und II die mit Erlaß des Herrn Landeskommissärs vom 7. Mai 1927 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift für den Gemeindebezirk der Stadt Karlsruhe.

wie folgt zur allgemeinen Kenntnis.

A.

Nach Anhörung des Stadtrats Karlsruhe wird hiermit aufgrund des § 42b Gewerbeordnung und § 67 der Vollzugsverordnung hierzu für den Gemeindebezirk der Landeshauptstadt Karlsruhe die nachfolgende Anordnung erlassen.

KOSTÜME zu **Serien-Preisen**

Serie I **Frauen-Kostüme** aus reinwoll., einfarbigen Stoffen, Schneiderform, Jacke auf halbseidenem Serge gefüttert **24.50**

Serie II **Damen-Kostüme** aus reinwollenen Stoffen, zum Teil Composé, Jacke auf Damassé gefüttert **29.50**

Serie III **Damen-Kostüme** aus la Rips, in allen modernen Farbtönen, Backfisch- und Damengrößen **39.50**

Serie IV **Damen-Kostüme** aus hochwertig. Stoffen, allerneueste Fassons Jacke auf reiner Seide gefüttert **54.00**

Beachten Sie unser Spezial-Fenster!

Modehaus
Landauer
Das grosse Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion

B.

Aufgrund des § 87a P.Str.G.B., § 15 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 23. Dezember 1908, die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit betr. in der Fassung der Verordnung vom 7. März 1913, wird für den Gemeindebezirk der Landeshauptstadt Karlsruhe mit Zustimmung des Stadtrats nach Vollziehbarerklärung des Herrn Landeskommissärs vom 7. Mai 1927 folgende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

I (A)

Handel mit Speiseeis.

§ 1.

Personen, welche in dem Gemeindebezirk der Stadt Karlsruhe einen Wohnsitz oder eine gewerbliche Niederlassung haben und innerhalb des Gemeindebezirks auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorgängige Bestellung von Haus zu Haus Speiseeis feilbieten wollen, bedürfen hierzu der Erlaubnis des Bezirksamts—Polizeidirektion.

Auf die Erteilung, Versagung und Zurücknahme der Erlaubnis finden die Vorschriften der §§ 57/58 und des § 63 Abs. 1 der Gewerbeordnung entsprechend Anwendung.

Das Feilbieten durch im volksschulpflichtigen Alter stehende Kinder ist unzulässig.

Die vom Bezirksamt — Polizeidirektion — bei Erteilung der Erlaubnis ausgestellte Urkunde ist vom Verkäufer während des Feilbietens stets mitzuführen und auf Verlangen der Polizei vorzuzeigen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden in den Fällen des § 1 Abs. 1—3 gemäß § 148 Ziff. 5 und 7d der Gewerbeordnung mit Geld bis 150 RM. und im Unvermögensfall mit Haft bis zu 4 Wochen, in den Fällen des § 1 Abs. 4 gemäß § 149 Ziff. 1 Gewerbeordnung mit Geld bis zu 80 RM., im Unvermögensfall evtl. bis zu 8 Tagen Haft bestraft.

§ 3.

Obige Anordnung tritt 6 Wochen nach Verkündigung in Kraft.

II (B).

Aufbewahrung von Speiseeis.

§ 4.

1. Jede feste Verkaufsstätte muß 2 Gefäße mit Wasser aufweisen, deren eines für die Reinigung des Personals bestimmt ist, während das andere der Säuberung der Gerätschaften zu dienen hat. Beide Gefäße sind durch Aufschrift für ihren Bestimmungszweck kenntlich zu machen. Die zum Verkauf von Speiseeis dienenden Wagen müssen zweckentsprechend gebaut und eingerichtet sein, ein sauberes Aussehen haben und ein Gefäß mit Wasser zur Reinigung der Geräte mit sich führen. Das Wasser ist nach Bedarf zu erneuern.

2. Die Verkaufswagen sind stets sauber zu halten.

3. Während der Feilhaltung von Speiseeis auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen sind die Eisgefäße geschlossen zu halten; sie dürfen nur über die Dauer der Abgabe des Speiseeises geöffnet werden.

4. Zum Umrühren des Speiseeises beim Vertrieb und zur Entnahme dürfen nur Geräte aus Horn, Holz, Glas oder Porzellan Verwendung finden.

Verboten ist bei Verabreichung von Speiseeis zum sofortigen Genuß die Abgabe von Blechlöffeln, sowie die wiederholte Verwendung von Tellern und Löffeln, die aus einem für nur einmalige Benützung berechneten Stoffe bestehen.

6. Die Abgabe von Speiseeis zum sofortigen Genuß darf nur zwischen Waffeln oder ähnlichem Gebäck erfolgen.

7. Waffeln oder sonstige Waren, die mit dem Speiseeis abgegeben werden sollen, sind in verschließbaren Behältern aufzubewahren und außerhalb des Gebrauchs verschlossen zu halten.

8. Saubere Hand- und Wischtücher müssen jederzeit vorhanden sein. Die Hand- und Wischtücher müssen durch eingestickte oder aufgenähte Aufschrift als solche kenntlich gemacht werden.

9. Zur Kühlung benutztes Eis darf mit dem Speiseeis nicht in unmittelbare Berührung gelangen.

10. Sämtliche im Verkehr mit Speiseeis benutzten Geräte sind nur in sorgfältig gereinigtem Zustand in Gebrauch zu nehmen und dauernd rein zu halten. Sie dürfen nie zu Haushaltungszwecken mit benützt werden und sind daher auch räumlich stets von solchen getrennt zu halten.

§ 5.

Aufbewahrung in der übrigen Zeit.

Vom Beginn der Zubereitung bis zum Feilbieten gelten für die Aufbewahrung von Speiseeis und der bei der Herstellung zur Verwendung gelangenden Stoffe folgende Vorschriften:

1. Bezüglich der Räume.

a) die Räume müssen in gutem baulichen, den jeweils geltenden baupolizeilichen Vorschriften entsprechenden Zustand sich befinden, hinreichend hoch, groß und trocken, ausreichend belichtet und unmittelbar ins Freie lüftbar sein.

b) Sie dürfen zu anderen Zwecken, insbesondere als Wohn-, Wasch- oder Schlafräume oder in einer sonstigen Weise, die auf die Beschaffenheit der Ware von nachteiligem Einfluß ist oder Ekel erregen kann, nicht benützt werden.

c) Sie dürfen nicht in unmittelbarer Verbindung mit Bedürfnisanstalten stehen. Auch dürfen die Abfallrohre der Ausgüsse von Bedürfnisanstalten nicht durch die Arbeitsräume geführt werden.

d) Die Räume müssen einen undurchlässigen Boden (Zementplättchen, dichter Holzboden) haben, stets reinlich gehalten werden, von jeglichem Ungeziefer frei sein und täglich mindestens einmal gründlich gelüftet werden. Die Fußböden müssen täglich und die Wände, sofern sie nicht mit Kalk gestrichen sind, vierteljährlich mindestens einmal abgewaschen werden. Die Räume sollen eine Wasserzapfstelle mit Ablauf besitzen.

e) Das Ausspucken in diesen Räumen ist unzulässig.

2. Bezüglich der Apparate, Gefäße und Gerätschaften.

Apparate, Gefäße und Geräte, die zur Herstellung und Aufbewahrung von Speiseeis dienen, müssen gegen Säuren, gleichgültig ob diese verdünnt sind oder nicht, chemisch widerstandsfähig sein und erhalten werden. Insbesondere dürfen Apparate von Eisen, Kupfer oder dessen Legierungen nur verwendet werden, wenn sie stark verzinnt sind. Die Verzinnung muß den Vorschriften des Reichsgesetzes betr. den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen vom 25. Juni 1887 (Reichsgesetzblatt Seite 273) entsprechen.

Die zur Herstellung des Speiseeises bestimmten Stoffe sind in sauberen, gut verschlossenen Behältern mit deutlicher und haltbarer Inhaltsbezeichnung aufzubewahren und vor Verunreinigung zu schützen.

Auch sind Apparate, Gefäße und Gerätschaften stets in sorgfältigst gereinigtem Zustand zu halten. Sie dürfen nicht zu Haushaltungszwecken mitbenützt werden und sind daher auch räumlich stets von solchen getrennt zu halten.

§ 6.

Die mit dem Feilbieten beschäftigten Personen sollen während des Feilbietens einen waschbaren, sauberen Uebermantel, mindestens aber eine saubere, waschbare, möglichst weiße Schürze tragen.

§ 7.

Hinsichtlich der polizeilichen Kontrollen sind die Vorschriften des § 2 des Gesetzes vom 14. Mai 1879, den Verkehr mit Nahrungs-, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen maßgebend.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen werden, sofern nicht nach anderen Vorschriften, insbesondere nach denen des Nahrungsmittelgesetzes, oder nach den Vorschriften der Bekanntmachung des Bundesrats gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genußmitteln vom 26. Juni 1916, R.G.Bl. S. 588, höhere Strafen verwirkt sind gemäß § 39 und § 87a P.Str.G.B. mit Geld bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 9.

Diese Vorschrift tritt 6 Wochen nach Verkündigung in Kraft.

Karlsruhe, den 10. Mai 1927.

Bad. Bezirksamt
11181 — Polizeidirektion — O.-Z. 64.

Der Plan über die Auslegung eines Fernsprecherdkabels von Ecke Stephanienstr. durch die Hans-Thomastr. und Linkenheimer Landstr. bis zum Schnittpunkt der Bahn Karlsruhe-Linkenheim-Graben liegt beim Telegraphenbauamt Karlsruhe von heute ab 4 Wochen aus. (11185)
Karlsruhe (B), 11. Mai 1927.
Telegraphenbauamt.

Der Plan über die Herstellung von Kabelkanälen und die Auslegung von Fernsprecherdkabeln in dem Gebiet zwischen Moltkestr., Hans-Thomastr., Waldstr., Schloßplatz, Karl-Friedrichstr., Erbprinzenstr., Karlstr., Seminarstr., Bismarckstr., Westendstr. liegt beim Telegraphenbauamt Karlsruhe (B) von heute ab 4 Wochen aus.
Karlsruhe, (B), 11 Mai 1927. (11191)
Telegraphenbauamt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. Mai 1927, vormittags 11 Uhr, werde ich in Ottersweier, Amt Bühl, an Ort und Stelle, Zusammenkunft beim Gasthaus zum Engel, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Nachthemden, 6 weiße Einsatzhemden, 1 Chaiselonguedecke, 1 Bettüberzug, 1 Handkoffer für Aerzte mit ca. 60 versch. chir. Instrumenten, 2 Waschbeckenständer mit Becken, 1 Spülapparat. (2378a)

Versteigerung voraussichtlich bestimmt.
Bühl, den 10. Mai 1927.
Kienzle, Gerichtsvollzieher.

Zwangversteigerung.

Freitag, den 13. Mai 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: (12624)

1 Holzschuhaushöhlmaschine;
1 Aushöhlmaschine;
1 Zentrierapparat;
9 Holzschuhmodelle.

Karlsruhe, den 10. Mai 1927
Wiedemann, Gerichtsvollzieher.